

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. 28 Kronen (14 fl.); halbj. 14 Kronen (7 fl.); viertelj. 7 Kronen (fl. 3.50); monatlich 2 Kronen 40 Heller (fl. 1.20). Erscheint täglich, auch an Montagen.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Die einzelne Nummer in Budapest 8 Heller (4 kr.), in der Provinz 10 Heller (5 kr.). Redaktion u. Administration: V., Wägnner-Boulevard 34.

## Der letzte Akt der Tragödie.

Die außerordentliche Gesandtschaft der beiden Burenrepubliken hat in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten von Nordamerika seitens eines Theiles der Bevölkerung einen überschwänglichen Empfang, aber sie hat die Thüren des Senats verschlossen gefunden, dessen republikanische Mehrheit die sich an die Anwesenheit der Delegirten knüpfende Agitation für die nächste Präsidentenwahl zu fürchten alle Ursache hat. Die Pforten des Staatsdepartements sind ihr allerdings geöffnet, aber sie sind nur vom Staatssekretär des Auswärtigen Han empfangen worden und haben auf ihre Bitte um Einsetzung eines amerikanischen Schiedsgerichts unter Berufung auf die Haager Konvention einen definitiv abschlägigen Bescheid erhalten. In einem halb darauf veröffentlichten Berichte erklärt Han, daß Präsident Mac Kinley unbedingt bei der Politik der unparteiischen Neutralität beharren würde. Ein amerikanischer Realpolitiker kann, das mußten die Buren von vorne herein sich sagen, im jetzigen Augenblick nicht anders handeln, als es seitens des Präsidenten und seiner Regierung geschieht. Noch besitzt die Union keine Flotte, welche es auch nur mit einem ansehnlichen Theile der britischen aufnehmen könnte. Sie ist auf den Philippinen noch immer nicht über die Tragweite ihrer Schiffsgeschütze hinaus gelangt. Sie hat einen Aufstand auf Kuba zu befürchten und durch ihre Eroberungspolitik sich nirgends Freunde erworben, dagegen mancherlei Mißgunst geweckt; sie bedarf also zur Fortführung ihrer Weltpolitik dringend der Freundschaft Englands, und hütet sich, Letzteres durch eine Einmischung in die südafrikanische Frage herauszufordern, umso mehr als sie ihrem schiedsgerichtlichen Aussprüche keinen Nachdruck mittelst Waffengewalt oder moralischer Mittel geben könnte. Diese Lage der Vereinigten Staaten, welche, vereint mit England, auf der Haager Konferenz gerade die Schiedsgerichtsfrage einer radikalen Lösung zuführen wollten, ist die schneidigste Satire auf die Schiedsgerichte, die nur anruft, wer dem Gegner zu erliegen droht, oder wessen Streitursache den Krieg nicht lohnen würde, und die in ernstern, die Volksleidenschaften erregenden Fragen nur dann Beach-

lung ihrer Urtheile finden würden, wenn sie mit einer viel stärkeren Kriegsmacht drohen könnten, als beide streitenden Theile aufzubringen vermögen. Zwei Tage, bevor die Delegirten beider Burenrepubliken sich in Washington den eisig-kühl ablehnenden Bescheid holten, hat Czar Nikolaus II. sämtliche Beschlüsse des Haager Kongresses ratifizirt. Es dürfte nun zur Einsetzung eines permanenten Schiedsgerichts in der holländischen Residenzstadt geschritten werden. Aber Ausichten der Buren auf irgend eine Intervention zur Rettung ihrer Unabhängigkeit werden darum nicht geschaffen. War zu Anfang des Krieges, im vorigen Herbst, noch eine schwache Hoffnung gerechtfertigt, daß im Inselreiche selbst das Gefühl für Gerechtigkeit und Menschlichkeit über die Bethörung durch eine Spekulantenbande siegen werde; so ist diese Aussicht nach den letzten englischen Waffenerfolgen völlig geschwunden. Die Zeitungen, welche noch im Herbst einen schwachen Versuch zur Dämpfung der entfesselten Kriegsleidenschaften wagten, haben dieses Unterfangen mit ungeheuren finanziellen Verlusten gebüßt und deshalb durch Wechsel des Redaktionspersonals eine gründliche Umkehr vollzogen. Die wenigen Friedensgesellschaften, welche sich zum Proteste gegen die Kriegswuth zu versammeln wagten, sind vom Pöbel durch Mißhandlungen und Verwundungen ihrer Sprecher und Demolirungen ihrer Meetingslokale versprengt und eingeschüchtert worden. Der große Friedensapostel W. T. Stead, der vor dem Zusammentritte der Haager Versammlung vom Czaren empfangen wurde und dessen Lob in tausend Zungen sang, ist nach langer heißer Agitation zur Erkenntniß gelangt, daß die Versöhnungspolitik in England außer Stande ist, irgendwelchen Einfluß auf den Gang der Dinge in Südafrika zu gewinnen. Er hat deshalb seine Kampfschrift des Friedens „Krieg gegen den Krieg“, die er sofort nachdem er vom Czaren mit Segenswünschen entlassen war, herauszugeben begonnen, auf den Sterbemat gesetzt, und beschäftigt sich seitdem mit der Frage, wie England künftig eine größere Kriegsmacht aufstellen könnte. Denn, so sagt er, England ist von Frankreich bedroht, und England steht mir näher als Südafrika. Der ungeheure Jubel, welcher am Tage der Ankunft der Meldung vom Entsatze Masafings

die Straßen der englischen Städte, besonders Londons durchtobte und der seinesgleichen in der englischen Geschichte nicht gehabt hat, fiel zusammen mit dem Todestage eines Mannes, der trotz all seiner Fehler doch die edlen Traditionen der britischen Nation verfocht: William Gladstone's. Bei der Unberechenbarkeit des verstorbenen Staatsmannes läßt sich schwer entscheiden, welche Stellung er zu einer neu auftauchenden Frage genommen haben würde; aber was den Burenkrieg betrifft, so ist unzweifelhaft, daß er mit äußerster Energie die von den Rhodes und Chamberlain dem Volke eingeflüsterte Auffassung von der englischen Ehre bekämpft hätte. Und der „große alte Mann“, zu dem bis zu seiner Verirrung in der Homerule-Frage ganz England bewundernd aufblickte und dessen Führung sich das Volk freudig anvertraute, wird heute von seinen vertrauesten Jüngern verleugnet, die aus Furcht vor Mißhandlungen schweigen oder sich von der imperialistischen Strömung tragen lassen. So ist denn jede Aussicht verschwunden, daß England vor Zerschmetterung der beiden südafrikanischen Republiken zum Frieden bereit sein und daß eine Intervention zu Gunsten der Buren erfolgen werde. Die internationalen Verhältnisse sind heute genau, wie sie im Beginne des Krieges gewesen. Rußland und Frankreich nützen diesen zu ihrem Vortheil aus und wünschen deshalb keine lange Dauer; Deutschland, dessen an die Delagoa-Bahn knüpfender Geheimvertrag mit England allerdings hinfällig geworden ist, darf sich mit dem Inselreiche nicht verfeinden, um nicht zum französischen Revanchekriege zu ermutigen; Italien bedarf Englands Freundschaft und Flottenmacht als Gegengewicht wider Frankreich. Und Oesterreich-Ungarn darf sich nicht in Angelegenheiten mengen, an welchen es absolut kein Interesse hat. Die an die Streitkräfte des Khalifen Abdulahi geknüpften Erwartungen sind nicht erfüllt worden in Folge des Todes des besiegten Beherrschers des Ostbans. Die Meldung von einer neuen Erhebung der Afridis, des kriegerischen Grenzstammes im Kabulthale, sind unbefriedigt geblieben. Ein Aufstand der von Hungersnoth und Pest heimgesuchten Hindus in größerem Maßstabe ist nicht zu erwarten, weil die Reiseser und Fleischverächter

## Für die Frauen.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Man muß Farbe bekennen. Es war nicht der weise Solon, der die sittliche Forderung aufgestellt hat: „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.“ Sein Gebot lautet wesentlich anders: Der Bürger, der bei einem Bürgerkriege sich zu keiner der kämpfenden Parteien schlägt, ist mit dem Tode zu bestrafen. — Kurz und bündig, aber für ein friedfertiges Gemüth äußerst unbehaglich.

Unsere sozialen Kämpfe sind Bürgerkriege, und keinen größeren sozialen Kampf kann ich mir denken als den, den die Frau der Gegenwart kämpft für ihre Befreiung, und keine größere Aufgabe scheint mir nach dem Anbruch des neuen Jahrhunderts diesem vorbehalten, als die Lösung des gewaltigen Problems der Frauenfrage. Die eine Hälfte der Menschheit erhebt sich und fordert ihr Recht, das ihr mit Gewalt und durch List und Trug vorenthalten wird seit tausend und abertausend Jahren. Die Hälfte der Menschheit, das ist eine große Sache, ganz erheblich größer noch, als es je Völkerwanderungen und Völkerschlachten waren. Und ein edlerer Kampf ist es, als je einer geführt wurde. Denn er wird nicht ausgetragen mit Keulen und Hellebarden und nicht mit Schwert und Spieß, nicht mit Gewehrjahren, mit Bomben und Granaten, sondern mit den Waffen des Geistes, und nicht zerfetzte Leichen decken die blutige Wahlstatt, sondern lichte, freundliche Blüten, Zeugen freizeitlicher Entwicklung und menschlichen Empfindens sprießen gerade dort in reicher und lieblicher Fülle auf, wo der Kampf am heftigsten getobt hat.

In diesem Kampfe gilt es nun, Partei zu nehmen und Farbe zu bekennen. Ich bekenne mich also nach solonischer Vorschrift als Parteigänger; nicht weil es nach diesem altklassischen Rezept so schon alleseins ist und weil, wenn man schon umgebracht werden soll, wenig darauf ankommt, von welcher Partei das besorgt wird, sondern aus radikaler Ueberzeugung heraus, und selbstverständlich ist es da eine radikale Parteinarahme für die Sache der Frauen. Ueberblickt man nun so als Parteigänger den Lauf der Dinge, so muß man guten Muths werden. Es geht doch vorwärts auf der ganzen Linie, und wenn man oft auch ungeduldig werden und das Tempo für den Gang der Ereignisse beschleunigt wissen möchte, so muß man sich schließlich dabei getrösten, daß es doch überhaupt vorwärts geht, daß die Bewegung doch schon so im Zuge und so mächtig ist, daß sie durch keine Macht auf Erden mehr aufgehalten werden kann. Kein Tag vergeht, ohne daß er neue Siegesbotschaft brächte, und jeder neue Erfolg ist so einleuchtend, wie ein mathematischer Beweis, und wirkt so überzeugend, daß er propagandistische Kraft gewinnt. Vor wenigen Tagen erst ist der erste weibliche Doktor der Philosophie in Oesterreich promovirt worden. Das hat die altherwürdige Alma mater seit ihrem Bestande vorher noch niemals erlebt, und nun, da sie es erlebte, ist sie auch nicht daran gestorben. In allen Fakultäten, auf allen, aber auch auf allen Gebieten geistigen Schaffens hat das weibliche Genie seine Leistungsfähigkeit und Ebenbürtigkeit erwiesen, und wenn man im Hinblick auf jene wenigen, die sich durchgerungen haben, doch noch nur von Ausnahmsercheinungen sprechen zu müssen glaubt, so übersieht man dabei nur das Eine, daß nicht die weibliche Befähigung

die Ausnahmsercheinung ist, sondern die Bildungsgelegenheit und Möglichkeit, die der Frau von unserer Gesellschaft dargeboten wird.

In Wien ist demalen eine Frauengewerbe-Ausstellung zu sehen und mit dieser in Verbindung auch eine Literatur- und Kunstausstellung der Frauen. Es hat dieser Demonstration, so anerkanntwerth sie auch in ihren Zielen sein mag, eigentlich nicht einmal bedurft. Was bewiesen werden sollte, ist längst aller Welt offenkundig. Ein Blick auf das internationale zeitgenössische Schriftthum und auf alles Kunstschaffen zeigt, welch gewaltiges Terrain sich die Frau erobert hat, trotz aller noch bestehenden Hemmnisse. Die „Kölnische Zeitung“ hat einen Preis ausgeschrieben für die beste Novelle, die Preisträgerin war eine Frau; „Ueber Land und Meer“ setzt vier Preise aus für die besten Arbeiten, und die Preise werden durch die Bank von Frauen errungen. Die Ebner-Gschenbach steht, was den künstlerischen Feingehalt ihrer Dichtungen betrifft, nicht um ein Loth unter den Arbeiten des jubilirten Großmeisters der deutschen Novelle, Paul Heyse.

Ja, fabuliren können die Frauen, aber nicht abstrakt denken, lautet der landläufige Einwand. Die Baronin Suttner veröffentlicht ein philosophisches Buch „Das Maschinenalter“, und zwar anonym, um nicht überflüssigerweise mit dem Vorurtheil gegen Frauenarbeit kämpfen zu müssen. Das Buch findet Beachtung. Die größten deutschen Blätter widmen ihm Leitartikel und stellen Untersuchungen darüber an, ob es Karl Vogt, Max Nordau oder Ludwig Büchner zuzuschreiben sei. Es wäre wohl kaum so ernst genommen worden, wenn es sich gleich von vornherein als Frauenarbeit bekannt hätte. Rosa Bonheur ist auf ihrem Gebiete der Malerei von keinem Manne

al".  
r. (Telephon.)  
der Höhe  
ger intelligenter  
zahlreich Beamter  
derzeit ein hiesig  
mit gutem Erfolg  
der Platz vertritt,  
Ungarischen und  
en ist, sucht  
antent-  
gazinen-  
gen Vertrauen-  
bescheidenen An-  
fl. Anträge unter  
35" an die Exp.  
93635  
ielerei  
ur wegen Krank-  
zu übergeben.  
Exp. 93635  
eschauk,  
asse Budapests,  
hr gut gehendes  
280 fl. Ta-  
4 fl., ist billig,  
zu verkaufen.  
eigenschaft,  
als dagewesener  
auf, elegant ein-  
sicherem Kun-  
elebteste Gasse  
ohne Konkurrenz,  
ist als gesun-  
heit allbetannt,  
30 fl., jährlicher  
kosten großer  
600 fl., ist  
efen. Zur Ueber-  
gt man 900  
Nähers  
Szirmák,  
u. Verkauf-  
ny-uteza 82.  
93644  
ékemet  
an, nagy for-  
és biztos  
llitási válla-  
ljes felsze-  
pedig koser  
ssel, beteg-  
jutányos  
Czim a ki-  
93659  
gente  
acht tagsüber  
Briele unter  
" an die Exp.  
93681  
atal  
alkozik 1-2  
lé mint ne-  
ény házhoz.  
ban. 93682  
geschäst  
von 5000 fl.  
gesucht. Ná-  
lár Dávid.  
93679  
Einfriz-  
lenhölzer  
Adr. in den  
93686  
meter ho-  
Wallach,  
ppenvertraut,  
n, und  
omny,  
ällig zu ver-  
geht im Zwei-  
Baron Lippe,  
ler megye.  
26626  
nde  
großhandlung  
gesucht, nur  
die bei der  
ist eingeführt,  
big sind, und  
gutem Er-  
ten, in feine-  
rten, werden  
e mit Ge-  
unter Chiffre  
an die Exp.  
26627  
aise  
t cherchée  
s-midis par  
une famille  
sation et  
etres sous  
à l'expéd.  
93669

zu einer kraftvollen That unfähig sind. Und der Aufstand im Schantlande würde, selbst falls Rumania fallen sollte, für England kaum mehr bedeuten als einen Mückenstich. Noch immer von den Sympathien der Kulturnationen umwogen, so sind doch die Buren, wie geographisch so politisch und militärisch von der Welt abgeschnitten und gehen allein dem letzten Akte der großen Tragödie entgegen, welche ihre Geschichte bildet.

Sie stehen noch lange nicht wehrlos da. Mögen auch die Berichte von der Enschlossenheit, lieber bis auf den letzten Mann unterzugehen, als ihre Unabhängigkeit preiszugeben, übertrieben sein; so sind es viel mehr noch die Meldungen von ihrer Demoralisation, den massenhaften Waffenstreckungen und Unterwerfungen, sowie dem Anerbieten des Verraths einzelner Führer und ihrer Mannschaften. Die neuesten amtlichen Berichte lassen keinen Zweifel, daß der glücklich, ohne alle Verluste an Artillerie und Train vollzogene Rückzug an den Baal die Buren nur vorübergehend betäubt, aber nicht dauernd entmutigt hat. Vor Johannesburg und Pretoria, die beide besetzt sind, und dann in dem gebirgigen Gebiete von Lydenburg wird sich noch mancher englische Soldat verbluten. Trotzdem muß jeder redliche Freund dieses kleinen Volkes, wenn er auch Ehrenhaftigkeit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe als ideale Güter hochschätzt, den Buren die baldige Unterwerfung unter die englischen Friedensbedingungen dringend anrathen. Um seines Ruhmes willen braucht das Völkchen nicht das Schicksal von Numantia oder Jerusalem über Pretoria heraufzubeschwören, nicht sein Land den Gräueln der Verwüstung preiszugeben. Wenn es sich nicht selbst aufopfert, so hat das holländische Element in Südafrika nach wie vor die Majorität, und seine bisher erwiesene Fähigkeit bürgt dafür, daß ihm kein Druck, kein Gesetz seine Sprache und seine alte Sitte zu rauben vermag. Nach Erschöpfung der Diamant- und der Goldgruben wird das englische Element größtenteils verschwinden, und ewig kann die Hypnose nicht währen, durch welche England blind ist für die Schädigung seiner Weltstellung in Ost- und Südafrika und in Marokko. Trotz alledem und alledem gehört die Zukunft in Südafrika den Afrikanern.

**Budapest, 22. Mai.**

Bekanntlich sind gegen die Verordnung des Kultusministers Lassics, in welcher dem Karlsburger römisch-katholischen Bischof Grafen Gustav Karl Malatich die Benützung des Titels „Bischof von Siebenbürgen“ gestattet wurde, im Schoße der reformierten Kirche Ungarns Bedenken in der Richtung aufgetaucht, es könnte die Benützung dieses Titels den Anschein erwecken, als ob der Karlsburger Bischof über die in Siebenbürgen residierenden Häupter der anderen Kirchen gestellt wäre. Diese Bedenken fanden auch in einer Adresse Ausdruck, welche aus dem letzten Konvent an den Minister gerichtet wurde. Minister Wlassics hat nun in Beantwortung dieser

Unterbreitung des Präsidium des Konvents und den Direktionsrath des siebenbürgischen ev.-ref. Kirchenbistrits verständigt, daß er nach eingehendem Studium der einschlägigen historischen Daten wohl die Ueberzeugung erlangt habe, daß der Titel „Bischof von Siebenbürgen“ älteren Datums sei, in mehreren älteren Gesetzen gebraucht werde und keineswegs mit dem heutigen Staatsrechte oder gar mit dem Prinzip der Parität der Kirchen im Widerspruch stehe, daß er aber zum Beweise dafür, daß ihm bei seiner bemängelten Verordnung jede Tendenz fern gelegen, nicht anstehe, zu erklären, daß er auch die Benützung des Titels „Siebenbürgischer röm.-kath. Bischof“ für vollkommen rechtmäßig halte, zumal dieser Titel auch in dem Texte des allerhöchsten Handschreibens benützt wird, mit welchem Graf Mailath zum coadjutor cum jure successiois ernannt wurde. — Antiquität ist aber der Titel „Bischof von Siebenbürgen“ trotz aller ministeriellen Hermeneutik doch und seine Benützung nicht frei von der Tendenz, gegen welche die Repräsentation der reformierten Kirche gerichtet war.

Wir haben vor einigen Tagen gemeldet, daß eine bosnische Deputation in der ungarischen Hauptstadt weilt und zugleich das Gericht registriert, dieselbe wolle bei Sr. Majestät Klage über gewisse Maßnahmen der bosnischen Landesverwaltung führen. In der gestrigen Sitzung des Budgetausschusses der österreichischen Delegation hat auch der czechische Delegirte Slama die Anwesenheit der Deputation zur Sprache gebracht und den Finanzminister Kállay über dieselbe direkt interpelliert, welcher zur Antwort gab, daß er weder von der Anwesenheit noch über den Zweck der bosnischen Deputation irgendwelche offizielle Kenntniß habe. — Wie nun ein ungarisches Abendblatt wissen will, hat die bosnische Deputation thatsächlich den Zweck verfolgt, an allerhöchster Stelle vorgelassen zu werden. Es scheint jedoch, daß dieselbe unverrichteter Sache in ihre Heimath werde zurückkehren müssen.

Wie ein offizielles Abendblatt meldet, wird Ministerpräsident Széll gleich nach den Pfingstferien einen Gesetzentwurf betreffend die Qualifikation der Gemeinde- und Kreisräthe dem Abgeordnetenhaus unterbreiten. Nach demselben werden die bereits in Amt und Besitze eines Diploms befindlichen Notäre von der Frequenzprüfung des zur errichtenden Verwaltungskurses und von der Ablegung einer Prüfung befreit. Die in den einzelnen Komitaten bestehenden Prüfungskommissionen werden aufgelöst und an ihrer statt in verschiedenen Theilen des Landes zehn Notärkurse errichtet.

Das Magnatenhaus hält morgen eine Sitzung, in welcher die im Abgeordnetenhaus in letzter Zeit erledigten Gesetzentwürfe zur Verhandlung gelangen.

**Aus den Delegationen.**

**Österreichischer Budgetausschuß.**

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation erledigte heute ein großes Stück seines Pensums. Zunächst wurde der Bericht über das Budget des Ministers des Aeußeren, enthaltend den Ausdruck des vollen Vertrauens und des Dankes für die Thätigkeit des Grafen

Soluchowski, genehmigt und authentifiziert. Dann folgte die Verhandlung des Ordinariums des Heeresbudgets, wobei die Delegirten nicht nur bezüglich einzelner Details des Heeresbudgets verschiedene Wünsche und Beschwerden vorbrachten, sondern auch den Jammer der in dieser Versammlung gewiß nicht zu kurzirenden inneren Gebrechen des österreichischen Staates und namentlich den leidigen Sprachenkonflikt diskutierten. Der gemeinsame Kriegsminister v. Krieghammer beschränkte sich auf die Ertheilung von Aufklärungen über die strikte sein Ressort berührenden Anfragen. So stellte er in Aussicht, daß der Entwurf einer zeitgemäßen Militärsstrafprozeßordnung noch heuer fertig gebracht und den beiderseitigen Regierungen zur weiteren Behandlung übermittelte werden soll. Mit großer Entschiedenheit sprach sich der Minister gegen die von einem Delegirten gewünschte zweijährige Dienstzeit aus. Sehr charakteristisch war eine vom Minister verlesene Statistik der Selbstmorde in der Armee mit Angabe der Ursachen. Das Ordinarium wurde schließlich unverändert votirt.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hielt heute unter dem Vorsitz des Obmanns Freiherrn v. Chlumetz eine Sitzung, welcher der Minister des Aeußeren Graf Soluchowski, Kriegsminister Freiherr v. Krieghammer, Finanzminister v. Kállay und Admiral Freiherr v. Spaun beizwohnten.

Zunächst wurde nach dem Vortrage des Delegirten Marquis Bacquehem der Bericht über den Vorschlag des Ministeriums des Aeußeren genehmigt. Der allgemeine Theil des Berichtes würdigt den Besuch Sr. Majestät am Berliner Hof im vollen Maße und erblickt in dieser Begegnung einen Beweis dafür, wie sehr die Ueberzeugung in das Bewußtsein der Völker gedrungen ist, daß der Friede nicht nur ein Ziel, sondern auch ein Mittel der innereuropäischen Kraft die Völker eine feste Grundlage für ein stetiges Fortschreiten auf der Bahn wirtschaftlicher Entwicklung gewonnen haben. Die so sehr befriedigenden Erklärungen des Ministers über die auswärtige Lage, wie nicht minder seine erfolgreichen Bemühungen bestimmen den Ausschuß, mit sämmtlichen gegen eine Stimme dem Minister für seine auf Erhaltung des Friedens abzielende Politik, sowie für die zielbewußte und warme Förderung der wirtschaftlichen Interessen sein volles Vertrauen und seinen Dank auszusprechen.

Hierauf verhandelte der Ausschuß das Heeresordinarium.

Delegirter Graf Kottulinsky erstattet Bericht. Delegirter Popovski gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Nachtragsfrage auch in diesem Jahre noch nicht erledigt worden ist.

Delegirter Slama: Mit Rücksicht darauf, daß der Minister des Aeußeren die politische Lage so schildert, als wären wir nur von lauter Freunden umgeben, sei es unbegreiflich, daß man die Militärlasten immer steigert, so daß man sagen muß: Unsere lieben Freunde kosten uns viel Geld! Gestern sei der Delegationsausschuß mit der Bewilligung von 25 Millionen Kronen in einer Viertelstunde fertig geworden, so daß die Bevölkerung die Delegation als eine Institution betrachte, welche nur Ausgaben von Millionen bewilligt und schweigen muß. Redner selbst wurde geteilt zum Schweigen verurtheilt, indem ihm die Einladung zur

übertroffen worden, und die zarte Hand von Feodorowna Ries meistert den spröden Marmor mit derselben Kraft und Geschicklichkeit wie nur irgend eine Mannesfaust.

Ausnahmen, Ausnahmen, wendet man ein, wir sagen aber nein und tausendmal nein, und wiederholen: die Ausnahme ist nur die Bildungsgelegenheit für die Frau! Wo immer die Frau sich zum Wettbewerb in der geistigen Thätigkeit mit dem Mann erhebt, hat sie ihre volle Ebenbürtigkeit dargethan. Langsam und zögernd und immer nur versuchsweise hat man der Frau neue Berufe eröffnet und neue Erwerbsquellen erschlossen, und noch niemals ist ein solcher Versuch mißglückt, immer war der Erfolg ein überraschender, ein glänzender. In jedem neuen Beruf haben sich die Frauen anständig, umsichtig, geduldig, ausdauernd, pflichteifrig erwiesen. Man hatte theoretisch so lange haarstarr bewiesen, daß die Frau zu diesem oder jenem Berufe, der von altersher dem Manne vorbehalten war, nicht taugte, bis immer der erste praktische Versuch den zwingenden Gegenbeweis erbrachte und die ausgelebten Theorien über den Haufen warf. Das schwerste Geschütz fuhren die Physiologen und die Anthropologen auf. Sie wogen und maßen so lange, bis sie glücklich herausgerechnet hatten, daß das weibliche Gehirn leichter im Gewicht und geringere Umfang sei als das männliche. Dabei wurde nur zweierlei übersehen. Erstlich einmal blieben sie den Nachweis schuldig, daß gerade Gewicht und Größe des Gehirns die unbedingt zutreffende Voraussetzung für die geistige Kapazität seien. Die Messungen der Gehirne verstorbener geistig hervorragender Männer haben so bedeutende Unterschiede ergeben, daß schon dadurch jene Voraussetzung völlig hinfällig geworden ist. Und dann noch

etwas kaum minder Entscheidendes. Die Kleinigkeit wurde übersehen, daß der weibliche Körper durchschnittlich überhaupt kleiner ist als der männliche, daß es also auch naturwissenschaftlich ein unbilliges Verlangen wäre, von der Frau ein ebenso großes Gehirn zu verlangen, wie von dem Manne. Zieht man aber den körperlichen Größenunterschied in Betracht, dann gelangt man zu dem heiteren Ergebniss, daß verhältnismäßig das Gehirn der Frau überhaupt nicht kleiner, sondern um eine Kleinigkeit sogar noch größer ist, als das des Mannes. Jene naturwissenschaftliche Methode war also mit ihrem Beweise nicht sonderlich glücklich.

Es wäre ja übrigens auch gar kein Wunder, wenn die Frau im Laufe des Jahrhunderts lang an ihr verübten Unrecht der geistigen Unterdrückung schließlich wirklich geistig minderwertig geworden wäre. Alle gewaltsam niedergehaltenen Fähigkeiten müssen endlich verkommen, und in keiner Zeit vor uns hat man sich dazu aufgeschwungen, das weibliche Geschlecht als die vollberechtigte andere Hälfte der Menschheit anzusehen. Immer war die Frau rechtlos und immer wurde sie in geistiger Hörigkeit gehalten. Die bürgerliche Gesellschaft unterdrückte sie, und zu dem allen Lieberer die Philosophen den meist recht schätzbaren Text. Die Verständnißlosigkeit, mit welcher Schopenhauer der weiblichen Psyche gegenübersteht, und seine banalste Auffassung des ganzen Geschlechts, sie fügen wahrhaftig kein Ruhmesblatt zu dem Kranze, den ihm die Nachwelt willig weicht. Und Nietzsche, der Dunkel, der Tiefe, er wird einfach oberflächlich, wenn er auf das Weib zu sprechen kommt, das ihn eigentlich so furchtbar wenig interessiert. Es ist vielleicht doch nicht das Verbrechen der verletzten Majestät, wenn man bezweifelt, ob gerade den Metaphysikern das letzte, das

entscheidende Wort in dieser Frage zukomme. Mit Allem werden die Philosophen leichter fertig als mit dem Weibe. Daher wohl auch die wunderbare Einhelligkeit, mit der sie von Plato angefangen über Spinoza hinaus bis zu Kant und Schopenhauer prompt danebenschießen, so wie sie sich in die Definition der Liebe einlassen.

Am dem Gesetz der ewigen Verkennung und der ewigen Unterdrückung ändert es sehr wenig, daß die Poeten die Frau auf ein himmelhohes Piedestal stellen und verliebte Jünglinge in traumseliger Verzückung von ihr schwärmen. Das ist recht hübsch, es hat aber keinerlei praktische Bedeutung. Alle Ueberwältigung hat doch nichts dazu beigetragen, der Frau die ihr gebührende Stellung in der Gesellschaft zu erringen. Sie hat eher noch geschadet, weil sie die Maßstäbe verwirrt hat, und weil auf der anderen Seite die Brutalität der Gesellschaftsordnung umso härter und drückender empfunden werden mußte.

Es waren auch ganz gewiß nicht nur physiologische und psychologische Bedenken, welche es bisher verhinderten, daß der Frau ihr Recht wurde im Haushalt der menschlichen Gesellschaft. Am schwersten fielen in die Waagschale die soziologischen Rücksichten. Man, d. h. der Mann, der das Best in der Hand hielt, kalkulierte so: Das soziale Glend war immer ein gewaltiges, und heute ist es vielleicht schlimmer, als es jemals zuvor war. Der Arbeiter hat keine Aussicht, jemals zu erheblich günstigeren Lebensbedingungen zu gelangen, als zu solchen, die ihm gerade nothdürftig die materielle Existenz noch ermöglichen. So will es das eiserne Lohngesetz, und daran kann, solange unsere dermalige Gesellschaftsordnung besteht, keine Macht etwas ändern. Wenn nun die Erwerbsverhältnisse jetzt schon so entsetzlich schlecht sind, wie erst dann, wenn wir das

Mitt  
Auschu  
Redner  
die weg  
begn  
Kriegsm  
der M  
gation  
Beth  
dustr  
auch zu  
zu verla  
Quote d  
benach  
an dem  
höheren  
der Z  
D  
träglide  
volksm  
hervor,  
welche  
Italien,  
Redners  
Klagt ha  
hohe Sa  
nur dur  
größere  
teriprach  
Soldaten  
prozeß  
und de  
Tortur,  
des zwe  
Kriegsge  
kommt  
tung po  
um eine  
ner lom  
Entwede  
sich nicht  
schaffen,  
stern  
Einführ  
und jag  
Verdien  
werden,  
welche  
schule n  
solobit  
pflicht  
dem St  
was ist  
auf, im  
ten, d  
haben.  
gese  
alle  
zurück  
nicht ve  
erfolgt.  
v. R. d  
an die  
hauses  
ungehe  
überflut  
bemerb  
Lage d  
zählt n  
mäßig  
den na  
dieser  
Selbstf  
ihrer se  
geford  
pricht  
„Wenn  
siehe ic  
lute T  
Sparg  
innerun  
esse:  
sieht  
sich v  
erwerb  
Vorstel  
mehr a  
langen  
ebenfo  
sichtige  
noch i  
sollen,  
daß m  
entsege  
ist nu  
was v  
zubrin  
Die G  
achtung  
als es  
Erfolg

Ausführung gar nicht zugestimmt wurde. Redner spricht weiter sein Bedauern darüber aus, daß die wegen der „Zde“-Meldungen Beurtheilten nicht begnadigt wurden. Redner fragt, wie lange der Kriegsminister die Delegation noch mit der Einbringung der Militärstrafprozeßordnung vertrösten werde. Redner macht auf die in der ungarischen Delegation zutage tretenden Tendenzen in Bezug auf die Beteiligung der ungarischen Industrie an den Lieferungen aufmerksam. Wenn er auch zugeben wolle, daß die Ungarn berechtigt seien, zu verlangen, daß sie an den Lieferungen nach der Quote teilnehmen, so spreche er doch den Grundsatz aus, daß dabei die österreichische Reichshälfte nicht benachteiligt werden dürfe, indem, wenn die Ungarn an den landwirtschaftlichen Lieferungen mit einer höheren Quote partizipieren, Oesterreich wieder bezüglich der Industrieartikel entschädigt werden müsse.

Delegirter Ritter v. Kozłowski hebt den abträglichen Einfluß der Höhe des Kriegsbudgets auf die volkswirtschaftlichen Verhältnisse und den Steuerdruck hervor, betont aber zugleich, daß diejenigen Staaten, welche zu weit in den Ersparnissen gegangen sind, wie Italien, Spanien und England, vor Allem aber des Redners eigenes Vaterland Polen dies später bitter beklagt haben. Redner beklagt sich ferner über die allzu hohe Zahl der Selbstmorde in der Armee, welche nur durch innigere Pflege des religiösen Gefühls, durch größere Rücksicht auf das Heimweh, die Pflege der Muttersprache und durch eine menschliche Behandlung des Soldaten zu beseitigen sind. Er urgt die Militärstrafprozeßordnung und die Reform des Militärstrafrechts und des Strafsystems, nämlich die Abschaffung der Tortur, des sechsständigen Schließens in Spangen und des zweistündigen Ausbindens.

Delegirter Ritter v. Demel führt aus, daß die Kriegsverwaltung oft am unrichtigen Orte spare. Es kommt sehr häufig gerade bei der militärischen Verwaltung vor, daß man fortlaufend kleinere Auslagen macht, um eine einmalige größere Auslage zu vermeiden. Redner kommt auf die Militärkapellen zu sprechen. Entweder man braucht Militärkapellen oder man braucht sie nicht. Braucht man sie nicht, so soll man sie abschaffen, braucht man sie, so möge man nicht das Offizierskorps mit den Kosten derselben belasten.

Delegirter Bergelt bespricht die Ergebnisse der Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland und sagt, die Heeresverwaltung würde sich ein großes Verdienst um die produzierenden Bevölkerungsklassen erwerben, wenn wenigstens jenen Stellungspflichtigen, welche eine landwirtschaftliche oder gewerbliche Mittelstufe niedriger Ordnung mit genügenden Erfolgen absolvirt haben, die Begünstigung der zweijährigen Dienstpflicht gewährt würde.

Delegirter Graf Salmuth erklärt, daß seine Partei dem Staate und der Armee auch diesmal geben werde, was ihr gebührt, wie sie es immer gethan habe.

Dr. Ritter v. Kozłowski fordert alle Parteien auf, im Interesse eines gerechten Ausgleiches mitzuarbeiten und zur Pazifikation beizutragen, betont aber, daß die Polen bereits in der Richtung vermittelbar haben. Sie wollten die Arbeiten des Sprachengesellschafts an Termin binden und alle Streitfragen bis zur Erleugung der Sprachenfrage zurückhalten. Leider sei die Ablehnung dieser Vermittlung nicht von der rechten, sondern von der linken Seite erfolgt.

Delegirter Bergelt Der vom Delegirten Ritter v. Kozłowski erwähnte Vorschlag des Polenklubs an die Obmännerkonferenz der Linken des Abgeordnetenhauses ist so innerparlamentarischer Natur.

ungeheure Heer der weiblichen Arbeiter alle Berufe überfluthen, wenn wir die Frauen zu dem Wettbewerb zulassen, da muß ja die jetzt schon elende Lage der männlichen Arbeiter — und welcher Mann zählt nicht zu ihnen? — eine noch unverhältnismäßig elendere werden.

Das ist vollkommen Tölpel geschloffen, sofern man den naiven Egoismus gelten lassen will, der sich in dieser Schlussfolgerung ausdrückt. Die Naivetät dieser Selbstsucht ist so echt und so urwüchsig, daß sie sich ihrer selbst gar nicht bewußt wird, und so wird es ja gefordert von der Naivetät, wie sie sein soll. So spricht der zärtliche Gatte zur geliebten Gattin: „Wenn eins von uns Weiden sterben sollte, dann — ziehe ich auf's Land.“ So antwortet auch der resolute Table d'hôte-Fresser, der für sich die ganze Spargelschüssel ausräumt, auf die schüchterne Erinnerung seines Nachbarn, daß auch er Spargel gerne esse: „So gern, wie ich gewiß nicht!“ Man sieht nur den hungernden Arbeiter und fühlt sich von der Vorstellung bedrückt; dagegen sind erwerbslose, hungernde Frauen eine ganz entlegene Vorstellung, so entlegen, daß sie uns beinahe nichts mehr angeht. Die ganze Anstrengung, die wir verlangen, ist lediglich die, daß man in der Frau ebenso das menschliche Wesen erkenne und berücksichtige, wie in dem Manne. Dann wird man es noch immer schrecklich finden, daß Menschen hungern sollen, aber man wird doch dazu gelangen, zu finden, daß man sich über hungernde Männer nicht mehr zu entsetzen braucht, als über hungernde Frauen. Es ist nur ein wenig Gerechtigkeit und Menschlichkeit, was verlangt wird. Ist es so schwer, auch das aufzubringen? Es wird aufgebracht werden müssen. Die Geister werden wach, und niemals hat es eine achtungsgebietendere Propaganda der That gegeben, als es die der Frauen ist. Sie kann nicht mehr ohne Erfolg bleiben.

Valdwin Grosler.

tur, daß an eine Besprechung desselben hier am inkompetenten Orte schon aus diesem Grunde nicht gedacht werden könne. Die bisherige Haltung der deutschen Parteien habe bewiesen, daß sie einen aufrichtigen, ehrlichen, nationalen Frieden ernstlich anstreben, durch welchen aber das ganze strittige Gebiet einer dauernden Ordnung zugeführt und für alle Zukunft außer Frage gestellt wird. An diesem Standpunkte werden die deutschen Parteien der Linken auch in Zukunft unverrückt festhalten.

Die Verhandlung wird hierauf um 2 Uhr abgebrochen.

In der Nachmittagsitzung ergriff zunächst das Wort

Kriegsminister Freiherr v. Krieghammer.

Der Minister konstatiert mit Freude, daß alle Redner ihren patriotischen Gefühlen Ausdruck verliehen und betont, die für die Ausgestaltung des Heeres notwendigen Mittel zu bewilligen. Schmerzlich habe hingegen der Kriegsminister vermißt, daß keiner der Delegirten anerkennende Worte für die Arme gefunden.

Auf die einzelnen Fragen übergehend, führt der Kriegsminister an, daß die Ausschreibungen der Verpflegungslieferungen im Herbst nach der Gewinne erfolgen, die Lieferanten daher Gelegenheit haben, ihr diesjähriges Kalkül zu machen. Der Minister theilt weiter mit, daß den Genossenschaften genaue Beschreibungen der zu liefernden Gegenstände und nach Wunsch auch Muster zur Verfügung gestellt werden können. Das Thierarznei-Institut betreffend bemerkt der Kriegsminister, daß für dieses Institut ein Studienplan, welcher das ganze Gebiet der Thierheilkunde umfaßt, festgestellt ist. Das Wetter sich betreffend bemerkt der Kriegsminister, daß über den praktischen Werth desselben die Ansichten wohl noch nicht vollkommen geklärt seien. Alle Versuche in dieser Richtung seien nicht einwandfrei; sie seien nicht nach der vertikalen, sondern nach der horizontalen Richtung vorgenommen worden. Um sich diesbezüglich vollkommen zu informieren, habe er Versuche angeordnet, welche hoffentlich die Sache klären werden. Bezüglich des Preises des hiezu verwendeten Pulvers wiederholt der Minister, daß er die Fortsetzung der Versuche zur Schaffung eines billigeren Präparates angeordnet habe und nach Abschluß der Versuche erst in der Lage sein werde, den Preis desselben bekanntzugeben. Wenn die beteiligten Ministerien Subventionen den Interessenten zukommen lassen würden, so könnten gewiß die Preise des Pulvers so tief wie in Italien herabgesetzt werden.

Bezüglich der Einführung einer neuen Strafprozeßordnung führt der Kriegsminister aus, daß die Hindernisse, welche der Beendigung der Strafprozeßreform bisher entgegenstanden, die zahlreichen Wünsche und Amendements seitens der beteiligten Faktoren (vier Ministerien) gewesen seien. Die Kriegsverwaltung hege selbst den dringenden Wunsch, diese Reform eublich zu bringen, und läßt keinen Stillstand in den Arbeiten eintreten. Der Minister könne der bestimmten Hoffnung Ausdruck geben, daß der Gesetzentwurf, welcher die modernen Prinzipien und zwar Anlage und Vertheidigung, Oeffentlichkeit und Unmittelbarkeit der Verhandlung, die Rechtsmittel der Berufung und Nichtigkeitsbeschwerde berücksichtigt wird, noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werde, wozu derselbe sofort an die zur weiteren legislativen Behandlung berufenen Minister geleitet wird. Die Ausarbeitung eines neuen Militärstrafgesetzes hängt von der bisher noch nicht zustande gekommenen Reform des Civilstrafgesetzes ab.

Hinsichtlich des angeregten Wunsches der Beurlaubung der Mannschaft zur Erntezeit gibt der Minister bekannt, daß bei dem geringen Präsenzstand unserer Unterabtheilungen eine solche Beurlaubung aus Ausbildungsgründen nicht möglich sei. Auf die mehrerorts erwähnte zweijährige Dienstzeit können wir nicht übergehen; schon der sehr verschärfte Bildungsgrad unserer Bevölkerung macht dies unmöglich. Auch würde die zweijährige Dienstzeit mit einer bedeutenden Erhöhung der Auslagen verbunden sein.

Gegenüber den vom Delegirten R. v. Kozłowski besprochenen Ursachen der Selbstmorde der Mannschaft gibt der Kriegsminister an, daß im abgelaufenen Jahre, wie erhoben wurde, in 6 Fällen getränkter Ehrgeiz und verletztes Ehrgefühl, in 7 Fällen Mißhandlung, in 10 Fällen Schulden, in 18 Fällen Krankheit, in 25 Fällen Geisteskrankheit, in 30 Fällen Lebensüberdruß, in 32 Fällen Liebesgram, in 33 Fällen Familienverhältnisse, in 78 Fällen Unlust zum Dienste, in 106 Fällen Furcht vor Strafe die Ursache der vorgekommenen Selbstmorde und Selbstmordversuche war. In 79 Fällen konnte die Ursache nicht ermittelt werden.

Nachdem sich der Berichterstatter Graf Kottulinsky seines Schluswortes bedient hatte, wurde in die Spzialdebatte eingegangen. Dieselbe bot nur wenig Belangreiches und ergab die Annahme des Ordinariums in allen Theilen.

Der Vorschlag des Ordinariums wird hierauf ohne weitere Debatte in allen seinen Theilen unverändert angenommen.

Eine in der Debatte vom Delegirten Hinterhuber beantragte Resolution wurde gleichfalls zum Beschlusse erhoben. Dieselbe lautet: „Die Regierung wird aufgefordert, bei Bedeckung des Heeresbedarfes mit Erzeugnissen der Industrie, des Gewerbes und der Landwirtschaft hauptsächlich die heimische Erzeugung heranzuziehen und insbesondere die gewerblichen und landwirtschaftlichen Genossenschaften (Genossenschaftsverbände) in ergebigerem Maße zu berücksichtigen.“

Die Sitzung wird sodann geschlossen. Nächste Sitzung morgen, Mittwoch, 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: 1. Schlussrechnung für das Jahr 1899. 2. Vorschlag der Kriegsmarine. 3. Vorschlag des gemeinsamen Finanzministeriums. 4. Vorschlag des gemeinsamen obersten Rechnungshofes.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 22. Mai.

Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Der Massenmord auf dem Mälardampfer, Gerichtshalle (Der Szatmärer Bruder mord, Das Wiederaufleben der Affaire Dreyfus), Wiener Effektenbörse, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ (Pariser Mode, „Merlei“ und die Fortsetzung des Romans „Jugendliche“, sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Der Kapitalist, telegraphische Kursberichte, Marktberichte, Budapester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöny“, den Wasserstand und die Kurstabellen.

Wetterbericht. Das Firmament hat sich heute noch mehr ausgeheitert, wir hatten trockenes, mildes Wetter, die Temperatur stieg bis auf 16 Gr. R., der Barometerstand ist um wenige Millimeter gewichen. Auf dem Kontinent ist das Wetter überwiegend heiter und trocken, außerdem ist eine allgemeine Temperaturzunahme zu bemerken. In Ungarn ist das Wetter ebenfalls trocken, die Temperatur ist gestiegen und nähert sich dem Normale. Vorläufig ist noch heiteres Wetter mit weiterer Temperatursteigerung zu erwarten.

Der König der Belgier und Gräfin Lónyay. Aus Brüssel erhält das „N. W. Tzbl.“ von wohlinformirter Seite eine interessante Mittheilung. Es ist bekannt, daß der König der Belgier seine Einwilligung zur Wiedervermählung seiner Tochter, der Kronprinzessin-Witwe Stephanie, mit dem Grafen Lónyay verweigerte, und daß auch hochmögliche Einflüsse nicht vermochten, den Sinn des Königs zu ändern. Die Kronprinzessin-Witwe Stephanie war auch durch die Weigerung ihres Vaters, ihrer neuen Ehe zuzustimmen, bemüht, den Titel „königliche Hoheit“, der ihr als gebornen Prinzessin des belgischen Königshauses gebührt, abzulegen, und auf ausdrücklichen Wunsch des Königs wurde unmittelbar nach ihrer Wiederverheirathung von amtlicher Stelle publizirt, daß die Gräfin Lónyay auf den Titel „kaiserliche“ oder „königliche Hoheit“ keinen Anspruch mehr habe. In der jüngsten Zeit nun scheinen die Entschlüsse des Königs Leopold eine Aenderung erfahren zu haben, denn wie die Brüsseler Meldung des citirten Blattes besagt, hat der König seiner Tochter, Gräfin Stephanie Lónyay, eine Besprechung gewährt. Die Begegnung zwischen Vater und Tochter dürfte demnächst in Paris stattfinden. Es wird ferner mitgetheilt, daß Gräfin Lónyay nach der Begegnung mit ihrem Vater nicht nur die Erlaubniß erhalten werde, den Titel „königliche Hoheit“ zu führen, sondern daß an sie wahrscheinlich auch die Einladung ergehen werde, einige Tage entweder auf Schloß Laeken oder in Brüssel im Kreise ihrer Familie zu verbringen.

Aus dem Amtsblatt. Se. Majestät hat im Ackerbauministerium den mit Titel und Charakter eines Sektionsrathes bekleideten technischen Rath Leopold Farago zum Sektionsrath, den Buchhaltungschef k. Rath Karl Oberz zum Buchhaltungsdirektor auf der zweiten Stufe der VI. Gehaltsklasse ernannt. — Durch allerh. Entschliesung wurde der Konzeptspraktikant Graf Friedrich Larisch-Moennich zum unbesoldeten Gesandtschafts-Attaché ernannt. — Se. Majestät hat die Tafelrichter Emil Polgar in Presburg und Koloman Major in Budapest zu überzähligen Richtern an der k. Kurie ernannt. — Dem Finanzsekretär und Grundsteuer-Evidenzhaltungs-Kommissar Julius Funk wurde Titel und Charakter eines Finanzrathes taxfrei, dem Finanzdirektions-Rathesleiter Anton Senk anlässlich seiner Pensionirung in Anerkennung seines vielfährigen treuen und eifrigen Dienstes das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Adelsverleihung. Se. Majestät hat dem Obersten und Militär-Baudirektor in Budapest Rudolf Khitte den Adelstand mit dem Ehrenworte Edler verliehen.

Enthüllung des Mathias-Denkmal. Zur Vorbereitung der Feierlichkeiten, mit welchen das Klausenburger Mathias-Denkmal enthüllt werden soll, hat die Stadt Klausenburg ein Arrangementskomité entsendet. Einen der schönsten Punkte des reichhaltigen Programms bildet das Magnaten-Bandierum, an dessen Spitze Baron Bela Wesselenyi steht; dieser hat für den 14. Juni eine Konferenz der Bandieristen einberufen, zu welcher auch der Bildhauer Johann Fabruß, der Schöpfer des Denkmals, eingeladen wurde. Zu den Enthüllungsfestlichkeiten werden Se. Majestät der König, die Erzherzoge, die Regierung und beide Häuser des Reichstages eingeladen werden.

Prinz-Regent Luitpold von Baiern in Wien. Prinz-Regent Luitpold von Baiern ist heute Früh, wie regelmäßig seit einer Reihe von Jahren im Monat Mai, zum Besuche seiner Schwester, der Erzherzogin Adelgunde, Herzogin von Modena, aus München in Wien eingetroffen und wird ungefähr zwei Wochen in Wien verbleiben. Mit dem Prinz-Regenten ist zugleich seine Tochter, Prin-

zessin Therese, angekommen. Der Prinz-Regent fuhr mit seiner Tochter in das Palais Modena.

Personalnachricht. Der Direktionspräsident der Kön. ung. Staatsbahnen Magnatenhausmitglied Julius v. Ludwig hat sich nach Paris begeben, um an der morgigen konstituierenden Sitzung der Jury der Weltausstellung teilzunehmen.

Für das Munkácsy-Monument gibt sich auch außerhalb der Künstlerkreise allgemeines Interesse und in sämtlichen Schichten der Gesellschaft haben bereits die Sammlungen begonnen. Unter den ersten Spendern befindet sich Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics, der diesem pietätvollen Zwecke hundert Kronen widmete.

Trauung. Heute Vormittags hat die Trauung unseres Chefredakteurs Dr. Ludwig Bródny mit Fel. Theresie Mahbaum stattgefunden. Bei der standesamtlichen Eheschließung, die im Matrifelamt für den VII. Bezirk erfolgte, fungierten der Sektionschef im Ministerium des Äußern Baron Ludwig Dóczy und Magnatenhausmitglied Sigmund Bródny als Zeugen. Auf die Ziviltrauung folgte die kirchliche im Kultustempel in der Tabakgasse. Rabbiner Dr. Julius Weisburg segnete den Ehebund mit einer schwungvollen Rede ein, die auf das vornehme Publikum, welches das Gotteshaus füllte, einen tiefen Eindruck machte. Zum Schlusse trugen Oberkantor Professor Lazarus und der Tempelchor einige schöne Kirchengesänge vor.

Ungarisches Handelsmuseum. Die Bureau-Lokalitäten des Kön. ung. Handelsmuseums befinden sich von heute an Waigner-Boulevard Nr. 32; die Amtsstunden dauern von 9 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr.

Joseph Dubez. In Szent-Endre ist heute nach langem Leiden der pensionierte Kapellmeister des 32. Infanterie-Regiments Joseph Dubez, eine sehr bekannte und populäre Persönlichkeit, gestorben. Seine Laufbahn als Militärkapellmeister begann Dubez im Jahre 1848 beim 4. Infanterie-Regimente, wo er bis zum Jahre 1879 wirkte, um welche Zeit er nach Budapest zum 32. Infanterie-Regiment kam. Hier wirkte er sich dadurch rasch beliebt zu machen, daß er ungarische Volksweisen in das Repertoire der Militärkapelle aufnahm. Nach dem Vortrage ungarischer Volkslieder gab es immer demonstrativen Beifall, und Dubez war in den Zugaben ganz unermüdet; die ungarischen Weisen spielte er mit dem Feuer eines echten Zigeuners und er konnte außer Rand und Band geraten, wenn einer seiner tschechischen Musiker falsch intonierte; da fluchte und schalt er den Betreffenden angesichts des großen Publikums weidlich aus und verlegte ihm wohl auch einen Streich mit dem Bogen, dann spielte er ruhig weiter. Seit seiner Pensionierung lebte der ehemalige Liebling der Budapestener Klubs in stiller Zurückgezogenheit, bis ihn der Tod von seinem schweren Leiden erlöste. Sein einziger Bruder, der Harfenspieler an der Kön. Oper Peter Dubez, ist vor einigen Jahren gestorben.

Verlobung der Königin der Niederlande. Ueber die bevorstehende Verlobung der Königin der Niederlande meldet die „Deutsche Wochenzeitung in den Niederlanden“: „Bisher sind wir allen in der auswärtigen Presse erschienenen Berichten über eine bevorstehende Verlobung der Königin Wilhelmine auf Grund eingehender Erkundigungen mit Entschiedenheit entgegengetreten. Nunmehr können wir jedoch sehr zuverlässigen Nachrichten zufolge mitteilen, daß die Verlobung der jungen Königin bevorsteht. Königin Wilhelmine dürfte von Schwarzburg aus als Braut nach den Niederlanden zurückkehren.“

Spital der Bester israelitischen Kultusgemeinde. Heute ist uns der Bericht des Spitals der Bester israelitischen Kultusgemeinde über das Jahr 1899 zugekommen. Wir entnehmen dem Berichte, welcher ein erschöpfendes Bild der segensreichen Thätigkeit dieser humanitären Anstalt bietet, die folgenden Daten:

Im verfloffenen Jahre hat das Spital das zehnte Jahr seines Bestandes vollendet. Es wurden im abgelaufenen Jahre 1899 (1898: 1792) bettlägerige Kranke behandelt. Unentgeltlicher Behandlung wurden 640 (566) Kranke theilhaftig. Von den 1839 Kranken waren 311 Christen. Todesfälle kamen 145 = 7 1/10 Prozent (81 1/10 Prozent) vor. Die Zahl der ambulanten Kranken betrug 5719 (5294). Ambulante Behandlungen erfolgten 60,085. Von den ambulanten Kranken, welche sämtlich unentgeltlicher Behandlung theilhaftig wurden, waren 11,616 (88 Prozent) Christen. Im ersten Jahre des Spitalbestandes betrug die Zahl der bettlägerigen Kranken 888, die der ambulanten Kranken 12,506, im Vorjahre 1839 und 20,159. Die Gesamtausgaben des Spitals betrugen 74,400 fl., so daß das Präliminare mit 4000 fl. überschritten worden ist. Die Mehrausgabe ist durch das Einnahmepplus von 3900 fl. gedeckt. Ein Verpflegstag kostete 1 fl. 83 kr. (im Vorjahre 1 fl. 87 kr.). Der Bericht konstatirt die alljährlich sich steigenden Ausgaben, welches Plus jedoch jedesmal durch die von den zahlenden Kranken entrichteten Gebühren gedeckt werden. Die Zahl der bettlägerigen Gratiskranken (640) beträgt heute so viel, als im alten Spital vor 12-15 Jahren die Gesamtzahl der Kranken war. Der Fall, daß ein armer Kranker zurückgewiesen würde, kommt nicht vor; auch wenn die betreffende Abtheilung vollständig überfüllt ist, kann sich die Aufnahme nur um einige Tage verzögern. Der Bericht konstatirt sodann, daß mit Schluß des Jahres 1899 eine neue Ordinariusstelle für Hautkrankheiten inkonstituiert worden und auf diese Stelle

Dr. Jakob Jusztus gewählt wurde. An Personalveränderungen verzeichnet der Bericht, daß an Stelle des Dr. Martin Dufek provisorisch Dr. Armin Szántó ernannt wurde; an Stelle Dr. Felix Rózsa's wurde als Unterarzt der bisherige Hilfsarzt Dr. Ludwig Balogh und an dessen Stelle Dr. Leopold Surányi an die Abtheilung für innere Krankheiten gewählt und Dr. Eugen Kassai zum unbesoldeten Hilfsarzt ernannt. Die Leitung der wirtschaftlichen Angelegenheiten haben Julius Adler und J. Ignaz Mandl mit größtem Eifer versehen. Es ist wohl überflüssig hervorzuheben, daß die großartige und umfassende menschenfreundliche Wirksamkeit des Spitals in erster Reihe der verdienstlichen Thätigkeit des Präsidenten der Spitalkommission Leopold Reppich, des Direktors Universitätsprofessor Dr. Berthold Stiller und der Primarii Dozent Dr. Jonas Baron und Professor Dr. Adolf Szili, ferner der Ordinarii Dr. Emerich Berzeller, Professor Dr. Adolf Onodi und Dr. Sigmund Szenes zuzuschreiben ist.

Die Sprengung der Bloßbergfelsen. Die Sprengungen am Bloßberge können wegen der großen Vorsicht, mit welcher gearbeitet werden muß, nur langsam fortschreiten. Die herabstürzenden Felsstücke haben an mehreren Stellen die aus Pfosten hergestellte Schutzwand eingeschlagen. Bei den Sprengungen nächst dem Bruckbade wurde von den herabstürzenden Felsmassen der Kanal der Quellenzuleitung eingedrückt, doch wurde derselbe seither wieder in Stand gesetzt. Drei große Felsstücke im Gewicht von je fast 100 Meterzentnern werden mit Spitzhauen und Dynamit losgelöst und mittelst Flaschenzügen an Seilen herabgelassen.

Eine deutsche Rede des Grafen Ferdinand Zichy. Auf dem gegenwärtig in Wien tagenden katholischen Wohltätigkeitskongresse hielt Graf Ferdinand Zichy eine längere deutsche Rede, in welcher er seine Ansichten über die christlich-katholische Charitas zum Besten gab. Wir entnehmen der interessanten Rede folgende Stellen:

Die staatlichen, die nichtkatholischen Institutionen der Nächstenliebe, des Altruismus, wie man es heute nennt, der Menschenliebe, wie es Andere heißen, sind nur Institutionen für temporäre Zwecke, utilitäre Einrichtungen für die Gesellschaft des Staates. Das Wesen, die heilsame Wirkung aller dieser wird ihnen nur durch die christkatholische Auffassung, durch den christlichen Sinn, durch die wahre christliche Liebe gegeben. Sonst schaffen sie für den Moment etwas Gutes, wie überhaupt staatliche Einrichtungen notwendig und nützlich sind. Das Verbindende, Veredelnde, das die Menschheit Gott ähnlich Machende, die Grundlage eines wirklich geeigneten staatlichen Wirkens ist nur im christlichen Sinne zu finden. Und dieser tritt dem staatlichen Leben auf dem Gebiete der christlichen Nächstenliebe, der charitativen Wirksamkeit am wichtigsten zur Seite. (Gehefter Beifall). ... Was soll ich Ihnen von unserer Verhältnisse in meiner Heimath sagen? Wir sind gegeneinander einander so nahe, und doch, wo ist das Verständnis für unsere gegenseitigen Verhältnisse? Auch wir streben, den Einzelnen, die Gesellschaft, den Staat wieder christlich zu machen. Seitdem das Christenthum besteht, strebt es dahin. Die Vollkommenheit ist noch nirgends erreicht. Das ist ein Trost für mich und für uns Ungarn. Bedenken Sie aber, daß wir in einem Lande leben, das nur zur Hälfte katholisch ist. Nichtsdestoweniger haben wir schon Gesellen-, Binsenz- und Frauenvereine, die Frauen haben den besten Theil davon genommen. Sie haben das weiteste Feld der Thätigkeit und Wirksamkeit sich errungen. Doch in der Seelsorge und in der Erziehung, in den Erziehungsanstalten muß vor Allen der Same gesät werden, welcher den Katholizismus siegreich fruchtbar macht. ... Es wurde das Wort gesprochen: Wir müssen beten. Ich bitte Euch Alle, für uns zu beten, und wir unablässig für Euch und für die Erhaltung der Liebe, welche zwischen uns immer mehr erstarken, nie und unter keinen Umständen aufhören soll, das Bindende, die Grundlage bildende Element dieser Monarchie zu sein, welche ein katholisches Bedürfnis ist (großer Beifall), gegen deren Herrscher und Gebieter uns alle Bande der Dankbarkeit, der Verehrung und Liebe — wohlverdient durch seine vorzüglichen und Charaktereigenschaften — verbinden. (Vanganhaltender Beifall und Applaus.)

Sanatorium für Lungentränke. Die Kön. Freistadt Arad hat dem Sanatorium für Lungentränke eine Stiftung von 10,000 Kronen zugewendet; für denselben Zweck spendeten Graf Tibor Karolyi 2000 Kronen, Bischof Frankó, Gustav Emich, Frau Gustav Emich, Witwe Frau Emerich Barakassy, Hermine Lukóry, Napoleon Kéler und die ungarisch-kroatische Seeschiffahrts-A.-G. je 200 Kronen.

Dotation. Zu Ehren des hochverdienten Pädagogen, des gemeinsamen Direktors des Öfner Pädagogiums Stephan Gertyánffy wird dieser Tage eine Feier veranstaltet, wobei das von Julius Stettka gemalte lebensgroße Porträt Gertyánffy's enthüllt werden wird.

Aus dem Vereinsleben. Der Baron Moriz Hirsch-Wohltätigkeits- und Selbsthilfsverein hielt am 20. d., 3 Uhr Nachmittags, unter Vorsitz seines Präsidenten Gabriel Faludi seine X. ordentliche Generalversammlung ab. Aus der vorgelegten Bilanz war ersichtlich, daß der Verein gegenüber seinem Bedarf von 302,030 K. 66 H. für das Jahr 1899 eine Deckung von 321,905 K. 64 H. ausweist, daher das Jahr einen Mehrbetrag von 19,874 K. 98 H. erzielte. Von den Bedürfnissen haben wir die Leichenprämien von 67,800 K., die Krankengelder im Betrage von 32,305 K., die verabsorgten Arzneimittel im Werthe von 59,026 K. und das Honorar der Aerzte im Betrage von 54,640 K. hervor. Der Rechnungsbericht und die Bilanz wurden einstimmig zur Kenntnis genommen und dem Präsidium das Absolutorium erteilt.

Telephonbraut-Diebe. Seit einiger Zeit haust in der Umgebung der Hauptstadt eine Bande, die sich auf den Diebstahl von Leitungsdrähten verlegt. Die Polizei hat ihre Organe angewiesen, große Wachsamkeit walten zu lassen, und in Folge dessen wurden heute neuerdings sechs Diebe auf frischer That ertappt und verhaftet. Die Liste der verhafteten wiederholt bestrafte Individuen ist folgende: der 23jährige Tagelöhner Michael Janzer, der 20jährige Tagelöhner Joseph Janzer, der 18jährige Tagelöhner Johann Hajósek, der 18jährige Johann Martincsek, der 25jährige Rudolf Bajósti und der 23jährige Kutscher Stephan Kulhavi. Die Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter eingeliefert; den Hehlern ist die Polizei auf der Spur.

Doppelmord. Auf der nächst Nagy-Szalonta gelegenen Pusta Szeli wurden gestern die Witwe Frau Stephan Szabó und deren junge Tochter in ihrem Hause durch Messerstiche ermordet aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bereits zur Verhaftung des Mörders geführt. Es ist dies der Feldarbeiter Bela Balogh, der die That auch schon eingestanden hat. Er mußte, daß die Witwe Szabó über Baargeld verfüge, und da er dringend Geld brauchte, kam er Abends zu der Witwe als Freier ihrer Tochter. Frau Szabó nahm ihn freundlich auf, setzte ihm ein Nachtmahl vor und gewährte ihm auch Nachtquartier. Als beide Frauen schliefen, erschlug der Mordgeselle mittelst einer Eisenstange erst die Mutter, dann die Tochter. Die in einer Lade vorgefundenen 38 Kronen nahm er zu sich und zahlte davon 10 Kronen an eine Spartasse. Dann ging er an die Feldarbeit, wo er von den Gendarmen verhaftet wurde.

Kurrentierung zweier Schwindler. Gegen zwei geriebene Bauernfänger und Kautionschwindler hat der Untersuchungsrichter heute einen Verhaftsbefehl erlassen.

Die Kurrentierung lautet gegen den 35jährigen Agenten Eugen Fojtek, zuletzt in der Gyöngyut-gasse Nr. 9 wohnhaft, und gegen den 24jährigen Rechts-hörer Milan Jovanovic. Letzterer wohnte zuletzt in der Nemetgasse Nr. 16; er gab sich für einen „Redakteur“ und Schauspieler aus. Auch Fojtek figurirte als Herausgeber und Chefredakteur der illustrierten Wochenchrift „Bajarnap“; nebenbei hatte er ein Gasthaus in der Mithagasse gepachtet und war Leiter der Budapestener Repräsentanz der „Berliner chemischen Fabrik“; das Bureau befand sich in der Reckemetergasse Nr. 8. Die Bureau engagirten zahlreiche Personen gegen Kautions für ihre Bureau; ferner nahmen sie Inzerate auf und bewarben sich um verschiedene Begünstigungen. Fojtek entlockte auf diese Weise an Kautionen nahezu 3000 Kronen; um eine gleich hohe Summe betrug Jovanovic seine „Mitarbeiter“. Als Vermittler bei der Zuführung der Stellenjuchenden bezogen die Agenten Koloman Dolánky und Karl Rohrer von Fojtek und Jovanovic eine angemessene Provision. In den letzten Tagen waren Fojtek und Jovanovic wiederholt in Gefahr, von ihrem Personal durchgegrügelt zu werden; da ihnen gleichzeitig mit der Anzeige bei der Polizei gedroht wurde, fanden sie es für gerathen, das Weite zu suchen. Die Polizei ist den Genannten auf der Spur.

Hofittel. Der Firma Siegfried Gekler, Altpater-Liqueurfabrik in Jägerndorf, wurde der Titel eines kaiserl. österr. und kónigl. ungar. Hoflieferanten verliehen.

Flucht eines Defraudanten nach Europa. Aus San Francisco ist nach einer hierher gelangten Mittheilung der Gesellschaftssekretär Charles J. King am 21. April nach Unterschlagung eines großen Gelbbetrages nach Europa flüchtig geworden. Auf die Verhaftung King's ist eine Belohnung von zweihundertfünfundzig Dollars ausgesetzt.

Kranzablösung für weil. Armin Reif wurden uns eingeschendet von Julius Klei und Frau 30 Kronen für das israelitische Rabenmajenhaus.

Geriikeinsturz. Bei dem Neubau Mészárosgasse Nr. 17 stürzte heute das Holzgerüst des dritten Stockwerkes unter der Last einer großen Ziegelmasse in sich selbst zusammen. Die Ziegel stürzten ins Parterre und die Holzbestandtheile des Gerüsts begruben drei Arbeiter unter sich, von welchen Einer schwer, die Anderen leicht verletzt sind. Die verwundeten Arbeiter, Andreas Simeg, Gabriel Kerekes und Adam Wawricsch, wurden ins Nochspsital gebracht. Die Polizei hat eine umfassende Untersuchung eingeleitet.

Selbstmord. Heute Abends um 9 Uhr hat sich hinter der Feldschen Arena im Stadtwaldchen der bei der Firma Modern und Dreitner angestellte 23jährige Buchhalter Ladislav Weich erschossen; er blieb auf der Stelle todt. Unglückliche Liebe soll das Motiv seiner Verzweiflungsthat gewesen sein. Die Leiche wurde in die Todtenkammer des gerichtsarztlichen Instituts gebracht.

Mädchenraub. Aus Galatz berichtet man über einen Vorfall, der an die Räuberromantik früherer Zeiten erinnert. Laut diesem Bericht promenirten gestern auf der lebhaftesten Straße von Galatz zwei junge Damen. Plötzlich hielt ein Wagen, der im raschen Tempo die Fahrstraße entlang gekommen war, dicht am Trottoir an jener Stelle, wo die beiden Damen — sie heißen Fräulein Mikhailecanu und Vicanti — eben lustwandelten. Einer der Herren, die sich im Wagen befanden, sprang auf das Trottoir, näherte sich dem Fräulein Mikhailecanu, stopfte ihr ein weißes Tuch in den Mund und hob das Mädchen mit großer Kraftentfaltung und unglaublicher Schnelligkeit in den Wagen, der in rasendem Tempo davonfuhr. Die Passanten, welche Augenzeugen dieses Mädchenraubes

einiger Zeit eine Wunde, die den verlegt. Die Wunde wurde heute durch die Wundheilung wieder hergestellt und erholte sich rasch. Die Wunde wurde heute durch die Wundheilung wieder hergestellt und erholte sich rasch.

einiger Zeit eine Wunde, die den verlegt. Die Wunde wurde heute durch die Wundheilung wieder hergestellt und erholte sich rasch. Die Wunde wurde heute durch die Wundheilung wieder hergestellt und erholte sich rasch.

einiger Zeit eine Wunde, die den verlegt. Die Wunde wurde heute durch die Wundheilung wieder hergestellt und erholte sich rasch. Die Wunde wurde heute durch die Wundheilung wieder hergestellt und erholte sich rasch.

waren, hatten nicht einmal Zeit, sich von ihrer Uebermüdung zu erholen, so kühn und rasch war der Mädchenraub durchgeführt. Einige berittene Polizisten eilten dem Wagen nach, doch konnte dessen Spur nicht mehr aufgefunden werden.

**\* Polizeinachrichten.** Die 27jährige Köchin Frau Gabriel Kiss trank gestern in ihrer Wohnung, Storchengasse 33, eine Laugensteinlösung und wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Rochuspital gebracht. — In der Königsmühle wurde heute Vormittags der 55jährige Mühlenarbeiter Johann Gergely von einem Treibriemen erfaßt und lebensgefährlich verletzt. Der Arme wurde in bewußtlosem Zustande ins Rochuspital gebracht.

**\* Sanitäts - Ausweis.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 22. Mai. Infektionskrankheiten kamen vor 26, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 1, Scharlach 7, Masern 12, Diphtheritis u. Group 1, Dysenterie —, Keuchhusten 1, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 3, Trachoma 1, Ohren-Drüsenentzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Kranke und im Rochuspital 1983, im Johannesspital 711. — Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 47, und zwar: 1. Bezirk 2, 2. Bezirk 4, 3. Bezirk 5, 4. Bezirk 1, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 9, 7. Bezirk 8, 8. Bezirk 10, 9. Bezirk 7, 10. Bezirk 1, unbekannt Wohnort —.

**Landesverein vom Rothen Kreuz.**

Im Beisein der Erzherzogin Klotilde als Vertreterin der Protektre Erzherzogin Marie Valerie, ferner der Erzherzoge Ludwig Victor, Joseph und Joseph August hielt heute der ungarische Landesverein vom Rothen Kreuz im Prunksaal des neuen Stadthauses seine Jahresversammlung. Anwesend waren u. A.:

Ministerpräsident Koloman Széll, die Minister Baron Fejérváry, Hegedüs, Blósk, Darányi, Cseh, Wlassics und Graf Julius Széchenyi, der Präsident des Abgeordnetenhauses Deßler Perczel, Korpskommandant FML. Prinz Rudolf Lobkowitz, Hofmarschall Graf Ludwig Apponyi, die Geheimräthe Graf Julius Szapáry, Graf Andreas Csekonics, Graf Stephan Szapáry, Graf Ladislaus Pejacesewich, Graf Ferdinand Zichy, Graf Koloman Nátkó, Desider Gromon und Theophil Fabiny; Stadtkommandant FML. v. Rohonczy, Generalmajor Bessenyei, die Bischöfe Johann Szabó und Michael Bogitsch, Hofrath Dr. Otto v. Schwärzer, Oberbürgermeister Joseph Márkus, Bürgermeister Johann Halmo. Der Landes-Frauenbildungsverein hatte eine aus der Gräfin Khédeny, Frau Joseph Rudnay, Frau Gustav Emich und Frau Koloman Esiky bestehende Deputation entsandt.

Die Generalversammlung nahm folgenden Verlauf:

Nachdem Erzherzogin Klotilde und die Erzherzoge Platz genommen hatten, eröffnete Präsident Graf Andreas Csekonics die Versammlung, indem er für das Erscheinen Ihrer Hoheiten dankte und der Freude darüber Ausdruck verlieh, daß Erzherzogin Marie Valerie zur allerhöchsten Schutzfrau des Vereins ernannt wurde.

Hierauf erstattete Sekretär Joseph Babics den Jahresbericht, der wie auch die vom Direktor Johann Latinovics unterbreiteten Schlussrechnungen zur Kenntniß genommen wurden. Auf Antrag des Oberkurators Hofrath Dr. Otto v. Schwärzer wurde beschloffen, in Zukunft aus den Einkünften des Elisabethspitals einen besonderen Reservefonds zu bilden und für die Institution der Krankenpflegerinnen im laufenden Jahre 14,700 Kronen zu verwenden. Der vaterländischen Presse wurde für die selbstlose Unterstützung des Vereins Dank votirt.

Den nächsten Punkt der Tagesordnung bildeten die Wahlen. Auf Vorschlag Béla Csávoßy's wurden einstimmig gewählt zu Mitgliedern des Central-Ausschusses die Damen: Gräfin Tassilo Festetic, Sigmund Kornfeld, Andreas Kovács-Sebestyén, Joseph Rudnay, Sigmund Rupp, Ludwig Stephani, Adolf Tataby, Koloman Tiska, Alexander Weferle, Dr. Kornel Chyzer, Alexander Hatvany-Deutsch und Gräfin Ferdinand Zichy; die Herren: Graf Georg Bánffy, Peter Busbach, Erzbischof Georg Csátska, Graf Koloman Esterházy, Theophil Fabiny, Sigmund László, Prinz Rudolf Lobkowitz, Joseph Márkus, Dr. Aurel Münnich, Baron Béla Rédl, Emerich Rupp, Béla Sándor, Baron Sigmund Schosberger, Graf Friedrich Wendheim, Graf August Zichy und Gabriel Zmejnovich. Von Seite Kroaten-Slavoniens werden gewählt: zum zweiten Vizepräsidenten Minister Erwin Cseh, zur zweiten Mit-Vizepräsidentin Gräfin Margit Kluen-Hederváry, zu Mitgliedern des Centralausschusses die Damen Paulina Krejics Julia Mojsich, Zora Bongrák, Anka Rakovác, Baronin Charlotte Sterlecz, Sophie Spevec und die Herren Graf Ladislaus Pejacesewich, Otto Krajcsowics de Jlot, Vladimir Krejics, Dr. Ivan Kojirnik, Dr. Ladislaus Rakovác und Sigmund Scabroth. Zu Mitgliedern des Rechnungs-Revisions-Komitees wurden Joseph Mloston, Julius Garba, Dóme Guda, Koloman Hetven, Gabriel Nagy und Edmund Sufajsky wiedergewählt.

Sodann dankte Graf Csekonics Ihren Hoheiten für das Interesse, welches sie durch ihr Erscheinen dem Verein bekundet haben und schloß die Versammlung mit dem Rufe „Es lebe der König!“ (Begeisterte Oefenrufe.)

Die Mitglieder des Herrscherhauses erhoben sich hierauf und verließen den Saal, nachdem Erzherzogin Klotilde und Erzherzog Ludwig Victor

zuvor einige Worte mit dem Ministerpräsidenten Koloman Széll, dem Honvédmister Baron Géza Fejérváry und dem Korpskommandanten Prinzen Lobkowitz gewechselt hatten.

Nach der Generalversammlung hielt der Centralausschuß seine konstituierende Sitzung, in welcher zum Mitpräsidenten Gräfin Ferdinand Zichy und zum Schriftführer Joseph Babics gewählt wurden. In den Direktionsausschuß werden entsendet die Damen Gräfin Madár Andrássy, Witwe Karl Herich, Gräfin Ladislaus Hunyady, Witwe Nikolaus Németh, Frau Sigmund Rupp, Gräfin Julius Szapáry und Frau Adolf Tataby und die Herren Dr. Kornel Chyzer, Fürstprimas Klaus Bákary, Graf Ferdinand Zichy, Baron Béla Ambrózy, Graf Koloman Esterházy, Theophil Fabiny, Emerich Körmendy, Sigmund László, Anton Lukács, Joseph Márkus, Emerich Rupp, Graf Stephan Szapáry, Baron Sigmund Schosberger und Otto Krajcsowics.

**Sport.**

**Budapester Frühjahrsrennen.**

— Letzter Tag. —

**Budapest, 22. Mai.** Der größte Theil des Vollblutmaterials hat bereits die Reise nach Wien angetreten, um am Derby-Meeting theilzunehmen. Unter solchen Umständen ist es zu verstehen, daß es mit dem Sport heute ziemlich pauvre ausfiel. Kleine Felder, geringe Quoten und in Folge dessen mäßiges Amusement. Bloss die Hauptkonkurrenz des Tages — das „Schlußhandicap“ — war mit etwas Emotion verbunden, die durch den Umstand hervorgerufen wurde, daß beide Favorits geschlagen wurden von Julius Losonczy's „Nonny“, einer ehemaligen Pferdegrotze, deren verblähter Ruhm heute durch die Kunst des Champion-Jockey Adams aufgefrischt wurde. Im „Nátkó-Preis“, für welchen bloß drei Pferde gestallt wurden, slog der Reiter des Geißlichen Hengstes „Des Grieux“, Herr Oberlieutenant Sz. Gorthy, aus dem Sattel, ein Accident, das durch einen „Humper“ des von ihm gesteuerten Pferdes verursacht wurde. Der Reiter hat keinen Schaden genommen. Einiges Aufsehen erregte folgender Zwischenfall: Der derzeit nicht aktive Jockey Brown wurde, während er im Buffet ein Glas Champagner leerte, plötzlich von einem Unwohlsein befallen und fiel zur Erde. Er schlug sich während des Falles den Kopf blutig und wurde ohnmächtig nachhause gebracht. Dem Nennen, welches sich eines guten Besuches erfreute, wohnte in der Hofloge auch Erzherzog Ludwig Victor bei. Hier die Resultate der einzelnen Stems:

1. „Nátkó-Preis.“ (120 Dukaten, Distanz 2437 Meter.)  
Erstes: Graf Desfours-Walderode's „Aladin“ (Baron Gh.).  
Zweites: G. Rohonczy's „Ariadne“ (Krause).  
Es lief außerdem „Des Grieux“, dessen Reiter G. Gorthy stürzte. Mit zweieinhalb Längen sehr leicht gewonnen. Totalisateur 10: 15.
2. „Welter-Handicap.“ (Preis 3000 Kronen, Distanz 1400 Meter.)  
Erstes: Ernst Blaszkovich' „Avar II“ (Blak).  
Zweites: A. Fleish' „Juzsi“ (Wilton).  
Drittes: A. Dreher's „Dogma“ (Fr. Sharpe).  
Es liefen außerdem „Meducer“, „Kontras“, „Mars“ und „Keopatra“. Mit zwei Längen leicht gewonnen, nach Halslänge Drittes. Totalisateur 10: 42, Plakwetten I. 50: 75, II. 50: 121, III. 50: 82.
3. „Schlußhandicap.“ (Preis 6000 Kronen, Distanz 2000 Meter.)  
Erstes: J. Losonczy's „Nonny“ (Adams).  
Zweites: Ernst Blaszkovich' „Baldog“ (Segrott).  
Drittes: Erzherzog Otto's „Sigheime“ (Gilschrit).  
Es liefen außerdem „Corfica“ und „Almom“. Mit Halslänge sicher gewonnen, nach Halslänge Drittes. Totalisateur 10: 44, Plakwetten I. 50: 138, II. 50: 138.
4. „Maiden-Preis.“ (3000 Kronen, Distanz 1800 Meter.)  
Erstes: Graf E. Hunyady's „Waterloo“ (Wilton).  
Zweites: Desfours' „Jerome“ (Cleminson).  
Drittes: G. Blaszkovich' „Charmant“ (Segrott).  
Es lief außerdem „Hady“. Mit vier Längen leicht gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10: 17, Plakwetten I. 50: 92, II. 50: 105.
5. „Frühlings-Bersuchsrennen.“ (Preis 10,000 Kronen, Distanz 1000 Meter.)  
Erstes: Baron H. Königswarter's „Philister“ (Adams).  
Zweites: Graf E. Degenfeld's „Gay Lord Duer“ (Wilton).  
Drittes: Graf H. Lamberg's „Saffi“ (Cleminson).  
Mit Halslänge sicher gewonnen, nach zwei Längen Drittes. Totalisateur 10: 19.
6. „Maiden-Verkaufsrennen der 3weijährigen.“ (Preis 2000 Kronen, Distanz 1000 Meter.)  
Erstes: G. Rohonczy's „Aranyesó“ (Szöbölödi).  
Zweites: Graf E. Degenfeld's „Dagmar“ (Maino).  
Drittes: Graf Trauttmansdorff's „Flabaret“ (Waltajel).  
Es liefen außerdem „Revenant“, „Szent-Kleofás“. Mit einer Länge leicht gewonnen, nach zehn Längen das Dritte. Totalisateur 10: 33, Plakwetten I. 50: 92, II. 50: 99.
7. „Nuperra-Preis.“ (4000 Kronen, Distanz 1800 Meter.)  
Erstes: G. Blaszkovich' „Rousserole“ (Blak).  
Zweites: G. Rohonczy's „Ermester“ (Hesp).

Drittes: Baron H. Königswarter's „Sporting Lady“ (Adams).

Nach härtestem Kampf mit halber Länge gewonnen, nach vier Längen das Dritte. Totalisateur 10: 17.

**Ein strittiger Haupttreffer.**

Mit einer ganz eigenthümlichen und besonders für Juristen sehr interessanten Angelegenheit befaßt sich seit einigen Wochen die XII. Sektion des Finanzministeriums. Es handelt sich um einen Haupttreffer der ungarischen Prämienlose in der Höhe von 150,000 Gulden, dessen Auszahlung vom Finanzministerium verweigert wurde, weil er von zwei Parteien reklamirt wurde, deren jede vorgibt, der rechtmäßige Eigenthümer des Loses zu sein. Die interessante Affaire hat folgende Genesis:

Ende November v. J. erschien in der Rechnungsabtheilung des Finanzministeriums beim Rechnungsrathe Johann Poljak ein Oberlieutenant des gemeinsamen Heeres in Begleitung eines Beamten der Pester ungarischen Kommerzbank und eines Dieners derselben Anstalt und präsentirten dem Rechnungsrathe das Prämienlose Serie 355 Nr. 35, welches in der kurz vorher stattgefundenen Ziehung mit dem Haupttreffer von 150,000 Gulden gezogen wurde. Nachdem Rechnungsrath Poljak Los und Nummern auf ihre Echtheit geprüft hatte, forderte er den Bankbeamten auf, sich zu legitimiren. Der junge Beamte berief sich auf den uniformirten Diener, auf den Fiafer, der ihn vom Bankgebäude ins Finanzministerium brachte, aber dem gewissenhaften Ministerialbeamten genigte dies nicht und er begab sich in Begleitung beider Herren in die Kommerzbank, wo er einem der Direktoren erklärte, daß gegen die Auszahlung des Haupttreffers Protest erhoben worden sei. Einige Tage früher ist nämlich der Nachener Ingenieur August Albach beim Rechnungsrathe Poljak gewesen und wies demselben einen von der Postgegar Sparkasse ausgestellten Depotschein vor, nach welchem das mit dem Haupttreffer von 150,000 fl. gezogene, in Rede stehende Los daselbst deponirt und mit 80 fl. belehnt wurde. Auf dem Depotschein ist die Nummer und Serie des Prämienloses in vorchriftsmäßiger Weise genau verzeichnet. Im Sommer des Jahres 1896 machte der Ingenieur August Albach im Süden Ungarns eine Geschäftsreise, gerieth in Postjoga angekommen, in eine momentane Geldverlegenheit und nahm bei der Postgegar Sparkasse auf sein Prämienlose ein Darlehen auf.

Ende des Jahres 1896 wurde in der Postgegar Sparkasse ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei welchem unter anderen Effekten auch das im vorigen Herbst mit dem Haupttreffer gezogene Prämienlose gestohlen wurde. Eigenthümlicher Weise veräußerte es die Postgegar Sparkasse, gerade betreffs dieses Prämienloses das Amortisationsverfahren einzuweisen. Rechnungsrath Poljak erklärte, daß er die Vorweisung des Depotscheines für einen vollwichtigen Protest betrachten müsse und er verweigere in Folge dessen dem Vorweiser des Originalloses die Auszahlung des Treffers. Der Oberlieutenant berief sich dem gegenüber darauf, daß er das Los bei der Triester Bank bona fide gekauft habe, und diese Angabe hat sich in Verlaufe des eingeleiteten Depotscheinswechsels als richtig erwiesen. Aus Triest traf auf eine telegraphische Anfrage die Antwort ein, das Los sei von der Triester Bank einem in Tirol stationirten Oberlieutenant des gemeinsamen Heeres verkauft worden; überdies war der Offizier sofort im Stande, seine Identität mit dem Käufer des Loses nachzuweisen. In diesem Stadium der Angelegenheit forderte Rechnungsrath Poljak den Oberlieutenant auf, sich nach sechs Monaten wieder zu melden, und wenn bis dahin kein gerichtliches Verbot erbracht werden sollte, werde im Sinne des Gesetzes die Auszahlung des Haupttreffers erfolgen.

Die Prämienlose ebenso wie alle anderen Staatslose lauten durchwegs auf den Vorweiser des Loses, dem der Gewinn ausbezahlt werden muß, wenn gegen die Auszahlung kein begründeter Protest erhoben wurde. Ist aber ein solcher Protest erhoben worden, dann muß vom Tage des Protestes an gerechnet innerhalb sechs Monaten ein gerichtliches Verbot erfolgen, da sonst der Gewinn dem Ueberbringer des Loses auch trotz des Protestes ausbezahlt wird. Der Oberlieutenant und die Kommerzbank mußten sich mit dieser vorläufigen Erledigung zufrieden geben.

Rechnungsrath Poljak erstattete von dem Vorgefallenen dem Ministerialrathe Markovich Bericht und dieser verständigte sofort die Centralkasse, mit der Weisung, den in Rede stehenden Haupttreffer unter keiner Bedingung auszubezahlen; dann wurde die Postgegar Sparkasse von dem Vorfalle verständigt, welche ihrerseits dem Ministerium berichtete, das in Rede stehende Los sei von ihr belehnt worden. Beim Einbruchsdiebstahle, dessen Thäter auch heute noch unbekannt sind, wurde dieses Los gestohlen, und gleichzeitig mit diesem Berichte sei an den Postgegar Gerichtshof das Ersuchen gerichtet worden, die Auszahlung des Haupttreffers zu verbieten. Am 26. April wurde dem Finanzministerium der Bescheid des Postgegar Gerichtshofes zugestellt, mit welchem die Auszahlung des auf das in Rede stehende Prämienlose entfallenen Haupttreffers verboten wurde und einige Tage später meldete sich neuerdings der Besitzer des Original-Loses, der Oberlieutenant, in Begleitung eines Beamten der Kommerzbank im Finanzministerium, wo ihm von dem erlassenen Verbote Mittheilung gemacht wurde. Der Nachener Ingenieur August Albach hat sich seither weder beim Postgegar Gerichtshofe, noch aber beim Finanzministerium gemeldet, und beide Stellen müssen die Untersuchung vorläufig ohne persönliche Intervention des Klägers fortsetzen.

Es wird nun die Justiz zu entscheiden haben, wer der rechtmäßige Besitzer des Loses ist. August Albach kann sich mit Recht darauf berufen, daß sein bei der Postgegar Sparkasse deponirtes Los, das nach Recht und Gesetz ein ausschließliches Eigenthum bildet, den Haupttreffer ge-

wonnen habe und daß dieser Betrag nur ihm ausgefolgt werden dürfe; durch die Bezeichnung des Lofes habe er sich desselben nicht entäußert, und es sei nicht seine Schuld, wenn die Postgebet Sparkasse es nach dem Einbruche unterlassen habe, zur Wahrung der obwaltenden Interessen das Nötige zu veranlassen. Der Oberlieutenant dagegen beruft sich mit Recht darauf, daß er das Los von einer zum Verkaufe desselben berechtigten Bank gekauft und mit demselben auch das Recht des auf dasselbe entfallenden Treffer erworben habe. Zudem sei der Staat verpflichtet, den Betrag dem Vorweiser des Lofes auszubehalten, dem keine anderweitige malitios nachgewiesen werden kann.

Theater, Kunst und Literatur.

Vor Schluß der Saison wird es im Nationaltheater noch einige recht interessante Abende geben; so soll demnächst Sudermann's „Heimath“ mit Frau Emilie Márkus als Magda, einer der besten Gestaltungen der Frau Fábri, in Szene gehen.

Sehr interessant dürfte sich im Volks-theater die letzte Nachmittagsvorstellung dieser Saison gestalten, welche am 27. d. zum Besten des Chorpersonals arrangirt wird. Gegeben wird „Lumpaciús Bagabundús“ mit den Damen Bárdi, Gázi, Vidor und den Herren Paul Vidor, Németh, Szabó, Solymosi, Tollagi, Raskó und Risi. Das Konzert des zweiten Aktes enthält folgende Nummern: „Ha majd bajuszam nő“ aus „Suhancz“, gejungt von Tereska Bójár; das Lied vom „Gummradler“, vorgetragen von Sári Fedák und Emerich Szirmai; Frl. Margit Ámon singt ein Lied aus „Kis alamuszi“; Emerich Szirmai trägt den Monolog „A czilinder“ vor; Duett aus dem Volksstück „Edes“, vorgetragen von Louise und Sári Blaha; Saffi's Entrée aus dem „Zigeunerbaron“, gejungt von Frau Hegyi; Couplet „Yes, yes, yes“ aus „Kadétkisszony“, gejungt von Frl. Kürv; Couplet, vorgetragen von Michael Kovács. Das Exträquid dieses Solistenabends ist dem Chorpersonal des Volks-theaters gewidmet.

Morgen, Mittwoch, tritt im Volks-theater Frau Julie Kopácsy zum ersten Male als „Schöne Helena“ auf, in einer Rolle, die sie bei ihren Gastspielen in Deutschland, Rußland und Amerika ungefähr vierhundertmal spielte; ihre Leistung in dieser Rolle wurde von der Kritik allgemein anerkannt und als der Geislinger'schen „Schönen Helena“ ebenbürtig bezeichnet. Die Rolle des Paris wird Frau Hegyi, den Restes Frl. Bójár spielen.

Im kunstliebenden Publikum feht der kleine Wunderprinz Ernst Págyel von Bagotai, der vor zwei Jahren durch seine präncipale Begabung „Algemeines Erstaunen“ erregte, wohl noch in Erinnerung. Der Knabe, der jetzt in seinem siebenten Lebensjahre steht und an der königlichen Landes-Musikakademie ersten geordneten Unterricht erhält, debutirt jedoch mit seinen ersten Kompositionen, vier hübsche Tonbilder, die durch einen ganz merkwürdigen Zug von Charakteristik und sogar durch so etwas wie Stimmung überraschen. Das interessante Fcichen ist bei Köszavolgni erhältlich.

Offener Sprechsaal.\*)

Sensationelle Preisreduktion in Sonnenschirmen!!

FRIED & DÉTSHY, V., József-tér 7.

Einladung!

Gefertigter erlaubt sich hiemit das geehrte Publikum zur Besichtigung der in seiner Wohnung (Soroksárgasse 76, II., 16) vom 23.-26. Mai von 10-12 Uhr Vormittags und 4-6 Uhr Nachmittags ausgestellten selbst

gemalten Gobelins und diversen Skizzen höflichst einzuladen.

Der Unterzeichnete erwähnt zugleich, daß er im gräflichen Palais der Witwe Excell. Alois Károlyi 2 Jahre hindurch als Maler thätig war, und daß sich seine letzten, größeren Gobelins-Malereien im Kastell des Herrn Generalkathes u. Großgrundbesizers Alexander Deutsch in Felső-Halom befinden.

Hochachtungsvoll Hans Wörsching, prämirt für Gobelins-Malereien, Jubiläumsausstellung.

Die orthopädische Kunstanstalt J. KELETI, BUDAPEST, IV., Koronaherczeg-u. 17, verfertigt unter Garantie Kunstfüße, Kunsthände, Geh- und Stützmaschinen, Kunstnieeder gegen Stöße, Kogitapparate nach System Hefling u. Leibbinden gegen Fettleibigkeit und Wanderniere; Krampfadernstrümpfe; ferner großes Lager von Frigateuren, Videts u. Preise sehr mäßig. — Preiscurante gratis und franko.

Wegen gänglicher Zurückziehung vom Geschäfte übergebe ich mein in NEUPEST, Hauptgasse, bestens gelegenes

Glas- u. Porzellan-Engros- und Detailgeschäft

zu sehr günstigen Bedingungen. Das Geschäft besteht seit 24 Jahren, ist im besten Gange und erfreut sich eines ausgedehnten Privat- und Fabrikumsverkehrs.

LUDWIG DIAMANTSTEIN, Neupeest.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Sct.-Lucasbad Winter- und Sommer-Kurort Budapest.

Größtes Schwefelchlammbad, in dessen 520 Quadratmeter umfassenden natürlichen Quellenbassin das Mineralwasser sich täglich viermal erneuert. Selt- und Erfrischungsbäder. Vorzügliche Hotels, Restauration in eigener Regie. Billige Preise. Prospekte gratis durch die Direktion.

Özvegy Reik Árminné született Graner Laura fájdalomtól megtört szívvvel jelenti saját az alulírottak, valamint az egész nagyszámú rokonság nevében felejtethetlen férjének, a legjobb apának, a legyengédebb apósnak és nagyapának

Reik Ármín urnak

életének 72-ik és felette boldog házasságának 46-ik évében rövid szenvedés után f. hó 22-én hajnalban történt gyászos elhunytát.

Kedves halottunkat f. hó 23-án d. u. 3 órakor fogjuk V. Váci-kört 66. sz. alatti lakásából az új izraelita sírkertben a családi sírboltban örök nyugalomra helyezni.

Glancz Sándorné szül. Reik Etel,

Dr. Reik Ferencz

gyermekel.

Glancz Sándor

veje.

Dr. Reik Ferenczné szül. Drucker Szeráfn

mennye.

Reik Anikó, Miklós és Imre

unokái.

Özv. Reik Jakabné szül. Denhof Rosalia,

Simon Izidorné szül. Graner Katalin,

Özv. Graner Zsigmondné szül. Fankelstein Teréz,

Graner Miksané szül. Spitzer Netti

sógornői.

Graner Miksa, Simon Izidor sógorok.

Csendes részvétet és koszorúk mellőzését kérünk.

Özv. Fried Mórné szül. Schwarzó Róza ugy saját, valamint gyermeke Gizella férj. Goldmann Józsefné az összes rokonság nevében megtört szívvvel tudatják felejtethetlen férje, legjobb apa, nagyapa, testvér, sógor

FRIED MÓR urnak,

életének 57. évében és 32 évi legboldogabb házassága után történt hirtelen gyászos elhunytát.

A drága halott hült tetemei f. hó 23-án, szordán, d. u. 3 órakor fognak a gyászházból, VIII., Szentkirályi-utca 1/a, a kerepesi-úti sírkertbe örök nyugalomra tetetni.

Pihenjék nyugodtan!

Csendes részvét és koszorúk mellőzése kéreltik.

Fried Sándor, Vilmos, Eliás és Adolf

testvérek,

Goldmann József veje,

Spitzer Adolf sógora,

Goldmann Jenő és Oszkár unokái.

KRISTÁLY ST. LUCASBADER BERGQUELLE MINERALWASSER.

Telegramme.

Die lex Heinze abgethan.

Berlin, 22. Mai. Der Reichstag beschloß einstimmig, die lex Heinze von der Tagesordnung abzusetzen, und zog sofort den Initiativantrag Hompesch betreffs Aenderungen und Ergänzung des Strafgesetzes (ohne die Kunst- und Theaterparagrafen) in Verhandlung. Der Antrag wurde in zweiter und dritter Lesung en bloc gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen angenommen.

Nach Erledigung des Initiativantrages Hompesch wird die dritte Berathung des Fleischbeschaffgesetzes fortgesetzt. Die Gesamtabstimmung über das ganze Gesetz erfolgt morgen.

Berlin, 22. Mai. Privat-Telegramme. Die lex Heinze ist definitiv abgethan. Die Beendigung ist durch ein Kompromiß sämtlicher Parteien erfolgt, welches dahin geht, daß die vielumstrittenen Theater-

und Kunstparagrafen fallengelassen und nur die auf Kuppel- und Zuhälterthum bezüglichen Paragrafen angenommen werden und daß außerdem ein neuer Paragraph eingeschaltet wird, der ein Stück des aufgegebenen Kunstparagrafen rettet und eine Strafe Demjenigen androht, der an Personen unter 16 Jahren Gegenstände für Geld feilbietet, die, ohne unzünftig zu sein, das Schamgefühl doch gröblich verletzen können.

Der Vorschlag, nur die eigentlichen Unsitlichkeits-Paragrafen anzunehmen, war gestern vom Abgeordneten Richter ausgegangen. Die Erweiterung seines Vorschlages durch Hinzufügen jenes Restes des Kunstparagrafen stellt die jedenfalls nur mäßige Bedingung dar, unter der das Centrum den schweren Gang durch das caudinsche Joch des Obstruktions-sieges thun wolle.

Vor Beginn der Reichstags-sitzung waren die Fraktionen noch nicht sämtlich mit ihren Berathungen fertig, so daß die für 1 Uhr anberaumte Sitzung erst später eröffnet wurde. Während dieser langen Wartezeit herrschte im Saale und in den Vorräumen lebhafteste Bewegung. Es war immerhin noch möglich, daß im Centrum der Widerstand Oberhand gewinnt und das Fraktionskompromiß abgelehnt wird. Für die Wiederkehr besserer Einsicht sprach der Umstand, daß der Centrumsführer Lieber heute zum ersten Male nach seiner Krankheit der Sitzung beiwohnte. Seine Freunde hatten ihm ein Rosenbouquet auf seinen Platz gestellt und von allen Seiten wurde er herzlichst begrüßt. Auch vor dem Präsidenten-sitze prangte ein Rosenstrauch, den der Reichstag anlässlich der heute stattgehabten 200. Sitzung darbrachte. Der Präsident dankte nach Eröffnung der Sitzung für die Freundlichkeit, worauf der Centrums-abgeordnete Spahn die Absetzung der lex Heinze von der Tagesordnung beantragte. Der Antrag wurde, nachdem sämtliche Fraktionen Erklärungen abgegeben, angenommen.

Ein Erfolg Waldeck-Rousseau's.

Paris, 22. Mai. (Privat-Telegramme.) Die Kammer trat heute zur ersten Sitzung nach ihrer Vertagung zusammen. Der Andrang des Publikums ist ein starker. Es herrscht lebhafteste Bewegung.

Präsident Deschanel verliest eine kurze Ansprache, in der er sich über die Aus-stellung und Diejenigen, die an diesem Friedens- und Arbeitsfest theilnahmen, Lobend äußert und die fremden Nationen willkommen heißt.

Souzy (Sozialist) verlangt über die allgemeine Politik der Regierung zu interpelliren.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau nimmt die sofortige Debatte an, die so-dann beginnt.

Die Debatte verlief ohne besonderen Zwischenfall und viel ruhiger, als die Nationalisten angekündigt.

Cassagnac griff die Regierung in vehemente Weise an und meinte ironisch, daß er deren Sturz nicht wünsche, denn niemals hat eine Regierung so sehr der Republik geschadet und der Opposition genügt. Der Opposition fehle es heute nur an dem richtigen Mann. Aber dieser Mann wird kommen. (Beifall rechts.)

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau wehrte in wirkungsvoller Weise die gegen die Politik seiner Regierung gerichteten Angriffe ab.

Der Ministerpräsident führt aus, die Munizipalwahlen bedeuten einen Erfolg der Regierungspolitik. Die Pariser Munizipalwahlen sind doppeldeutig. (Bestige Unterbrechungen auf den Bänken der Nationalisten.) Der Ministerpräsident hofft, daß diese Doppeldeutigkeit bald beseitigt sein werde. Waldeck-Rousseau setzt hierauf auseinander, wie er in Zukunft seine Pflicht zu erfüllen gedenke und fügt hinzu, man habe es verstanden, den traurigen Streit, der so lange Frankreich in zwei Lager spaltete, wieder zu erwecken und gegen die Republikkaner auszubeten. Die Regierung folgte daher einer richtigen Eingebung, als sie, nachdem sie Dreyfus begnadigt hatte, die Verpflichtung auf sich nahm, die Aera der Prozesse und Repressalien abzuschließen. Die Regierung vollbrachte damit einen Akt von Menschlichkeit und Beruhigung. (Beifall links.) Einzelne Protestrufe von verschiedenen Seiten.) Man versuchte, jagte der Ministerpräsident, die Erörterungen neuerdings aufzu-rühren. Meinach ist der Einzige, welcher verneint, daß er dem Lande eine Agitation erspart habe. Déroulede versprach seiner Propaganda Zügel anzulegen. Das Land braucht aber von Niemandem Be-weise von Rücksicht und keine Zugeständnisse. Es verlangt die endgiltige Beruhigung und wird sie aufzudrängen verstehen. (Beifall links.) Andererseits vermag keine Regierung auf unbestimmte Zeit Beleidigungen

zu ertrage  
Kammer ein  
ber de  
nossen  
un mög  
mehr a  
seren C  
zu Lief  
mer ein,  
über die  
sorgung de  
trauensfrag  
Nicht  
nicht ganz  
frage. Im  
aber kein  
alle Fragen  
Die allger  
Nouveau  
Min  
ermindert,  
Tadel Rib  
präsident st  
Präf  
drei T  
einfache, e  
Tagesordn  
Der  
die Ber  
acceptiren.  
Die  
mit 298 ge  
Die  
lautet: „  
der repu  
gisch zu  
die Erkläru  
ordnung üb  
gegen 56,  
Stimmen a  
Die  
Zusatz: „  
alle Maßn  
leben der  
Krieg  
wiederhole  
rung, da f  
sen sei.  
78 Stim  
an, welcher  
sich jed  
Affaire  
sehen.  
Schli  
ordnung  
genomm  
Der  
W  
Lond  
melbet: Kom  
Morgens, in  
fünftündigen  
trieben.  
Die Verluste  
Lond  
bert's me  
18. d. um 4  
nachdem er  
einen heftig  
Burenabhei  
fünftündige  
Stellung v  
Kampfes wa  
nach einer  
stochen und  
Der Verlust  
die Verluste  
Vorbereit  
Lond  
aus Sour  
Buren fan  
Frauen und  
auf dem We  
dodorp  
aufzuzich  
Pret  
unter freiem  
welcher 200  
Sachlag  
Pretori  
für die Sich  
soll. Gleichz  
gefordert, se  
der niederlä  
ergreife

zu ertragen. Waldeck-Rousseau verlangt von der Kammer ein Schutzgesetz gegen Verleumdung des Staatsoberhauptes, ein Genossenschaftsgesetz, denn es erscheint unmöglich, eine todte Hand immer mehr anwachsen zu lassen, um unseren Gegnern ihren Kriegsschatz zu liefern. Der Ministerpräsident ladet die Kammer ein, auch das Unterrichtsgesetz und das Gesetz über die direkten Steuern und über die Altersversorgung der Arbeiter zu votieren und stellt die Vertrauensfrage. (Zweimaliger draufender Beifall links.)

Ribot betont, daß die Regierungspolitik nicht ganz klar sei, das zeige auch die Amnestiefrage. Im Lande sei nur ein Waffenstillstand, aber kein Frieden eingetreten. Die Regierung wolle alle Fragen bis nach der Weltausstellung vertagen. Die allgemeine Politik beweise, daß Waldeck-Rousseau Unrecht habe.

Ministerpräsident Waldeck-Rousseau erwidert, daß auch Gambetta und Périer den Tadel Ribot's erfahren mußten. Der Ministerpräsident stellt die formelle Vertrauensfrage.

Präsident Deschanel gibt bekannt, daß drei Tagesordnungen vorliegen, eine einfache, ein Tadelantrag und eine Vertrauens-Tagesordnung.

Der Ministerpräsident erklärt, nur die Vertrauens-Tagesordnung zu acceptieren.

Die einfache Tagesordnung wird mit 298 gegen 259 Stimmen abgelehnt.

Die Vertrauens-Tagesordnung lautet: „Entschlossen, eine Politik der republikanischen Reformen energig zu unterstützen, billigt die Kammer die Erklärung der Regierung und geht zur Tagesordnung über.“ Der erste Passus wurde mit 489 gegen 56, der zweite Passus mit 271 gegen 226 Stimmen angenommen.

Die Nationalisten beantragen den Zusatz: „Die Kammer fordert die Regierung auf, alle Maßnahmen zu treffen, um ein Wiederaufleben der Affaire Dreyfus zu verhindern.“

Kriegsminister General Gallifet erklärt, er wiederhole seine bereits früher abgegebene Erklärung, daß der Fall Dreyfus geschlossen sei. — Die Kammer nahm mit 457 gegen 78 Stimmen einen Zusatz zur Tagesordnung an, welcher die Regierung auffordert, sich jeder Wiederauflösung der Affaire Dreyfus energig zu widersetzen.

Schließlich wurde die gesammte Tagesordnung mit 286 gegen 237 Stimmen angenommen und die Sitzung geschlossen.

Der Transvaal-Krieg. Von den Kriegsschauplätzen.

London, 22. Mai. Ein Telegramm Lord Roberts' meldet: Kommandant Mahon zog am 18. d., 4 Uhr Morgens, in Mafeking ein. Die Buren wurden nach fünfstündigem Kampfe aus ihrer starken Stellung vertrieben. Die Engländer verloren etwa 30 Mann. Die Verluste der Buren sind schwer.

London, 22. Mai. Ein Telegramm Lord Roberts' meldet: Kommandant Mahon zog am 18. d. um 4 Uhr Morgens in Mafeking ein, nachdem er am 17. d. neun Meilen von Mafeking einen heftigen Kampf mit einer 1500 Mann starken Burenabtheilung zu bestehen und letztere nach einem fünfständigen hartnäckigen Gefechte aus ihrer starken Stellung vertrieben hatte. Am Morgen des Kampfes war eine Abtheilung kanadischer Artillerie nach einer Reihe von Eilmärschen zu Mahon gestoßen und hatte diesem werthvolle Hilfe geleistet. Der Verlust der Engländer beträgt etwa 30 Mann, die Verluste der Buren sind schwer.

Vorbereitungen zur Räumung von Pretoria.

London, 22. Mai. Der „Daily Express“ meldet aus Lourenço-Marques vom Gestrigen: Die Buren fangen an, Pretoria zu verlassen. Frauen und Kinder werden mit der Eisenbahn nach dem auf dem Wege nach Lydenburg gelegenen Machadodorp gesendet, wo die Buren ihr Lager aufzuschlagen gedenken.

Pretoria, 22. Mai. (Reuter-Meldung.) Eine unter freiem Himmel abgehaltene Versammlung, welcher 200 Personen beiwohnten, berieth über die Sachlage im Falle der Belagerung Pretorias. Es wurde ein Komitee eingesetzt, welches für die Sicherheit der Frauen und Kinder Sorge tragen soll. Gleichzeitig wurde der niederländische Konsul aufgefordert, seiner Regierung zu raten, daß sie zum Schutze der niederländischen Untertanen die nöthigen Maßregeln ergreife.

Ein Dementi.

London, 22. Mai. Nach Erkundigungen der „Times“ bestätigt sich die Nachricht nicht, daß die Regierung oder Königin Victoria vom Präsidenten Krüger ein Telegramm mit der Bitte um Friedensschluß erhalten hätten.

Die Burendeputation in Amerika.

Washington, 22. Mai. Der Staatssekretär Hay empfing die außerordentliche Gesandtschaft der beiden Burenrepubliken in nichtoffizieller Weise im auswärtigen Amte. Es fand etwa eine einstündige Unterredung statt, nach deren Beendigung die Mitglieder der Mission Bericht erstatten gegenüber erklärten, daß sie keinerlei Mittheilung zu machen hätten. Der Senat beschloß mit 36 gegen 21 Stimmen, der Burendelegation den Zutritt zum Sitzungssaale zu verweigern, nachdem der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Davis, nachdrücklich hervorgehoben hatte, daß die Delegirten im Lande herumgezogen seien, sich an Versammlungen betheiligten und das Volk dafür zu gewinnen suchten, daß es einen Druck auf die Regierung ausübe.

Nachdem die Burendelegirten das Staatsdepartement verlassen hatten, begab sich der Staatssekretär des auswärtigen Amtes, Hay, nach dem Weissen Hause. Nach einer längeren Berathung mit dem Präsidenten Mac Kinley veröffentlichte er einen langen Bericht, in welchem er die Einzelheiten der Zusammenkunft beschreibt und die Haltung Mac Kinley's den Kriegführenden in Südafrika gegenüber begründet. Hay theilte nach diesem Berichte den Burendelegirten mit, daß in Anbetracht der Artikel 3 und 5 der Haager Konvention jedes weitere Vorgehen der Vereinigten Staaten unter den gegenwärtigen Umständen unrathsam erscheinen müsse.

Newyork, 22. Mai. Wie dem „Newyork Herald“ aus Washington gemeldet wird, hätten sich die Mitglieder der Burenkommission geäußert, sie würden, falls Mac Kinley ihnen die Erklärung des Staatssekretärs Hay bestätigen sollte, sich direkt an das amerikanische Volk wenden, um die Regierung zu zwingen, so vorzugehen, wie sie es wünschen.

Washington, 22. Mai. Die Burendelegirten stellten heute Vormittags dem Präsidenten Mac Kinley einen Besuch ab. Präsident Mac Kinley bemerkte, daß er vor einiger Zeit England's feine guten Dienste angeboten habe. Das Anerbieten sei indessen von England nicht angenommen worden. Die Vereinigten Staaten könnten nichts Weiteres thun.

Die Wiener Gemeinderathswahlen.

Wien, 22. Mai. Bei den heute stattgefundenen Ergänzungswahlen für den Gemeinderath wurden im IV. und X. Wiener Bezirk die christlichsozialen Kandidaten mit großer Majorität gewählt.

Wien, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Die heutigen Gemeinderathswahlen haben ein durchaus antisemitisches Resultat ergeben. In der Leopoldstadt erzielten die Antisemiten eine noch größere Majorität als gelegentlich der letzten Wahlen.

Agram, 22. Mai. Der oppositionelle Abgeordnete Dr. Boguslaw Majsuranics hat sein Mandat niedergelegt. Als Grund wird angegeben, daß seine Wähler in Folge des Gerüchtes, er habe sich auf Kosten der Gemeinde Novi Vinodol bereichert, ihm ihre Mistrauen ausdrückten. Majsuranics gehörte der Koalitionspartei an.

Wien, 22. Mai. Se. Majestät verlieh dem Militär-Attaché bei der österreichisch-ungarischen Botschaft in Berlin, Grafen Stürgkh, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens.

Wien, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) In einem Berliner Berichte der „Pol. Kor.“ wird darauf hingewiesen, daß der vormalige Unterstaatssekretär im französischen auswärtigen Amte und jetzige Senator Francis Charne in der „Revue des deux Mondes“ das Fernbleiben des Königs von Italien von den Festen anläßlich der Großjährigkeitsfeier des deutschen Kronprinzen aus politischen Bestimmungen ableiten wolle, welche in Rom angeblich gegen den Drei- und herrschen sollen, und daß er eine Berliner Einladung an den König Humbert konstruirte, welcher von diesem keine Folge gegeben worden sei. Diesen wahrheitswidrigen Darstellungen gegenüber sei die allgemein bekannte Thatsache festzustellen, daß von Berlin

aus überhaupt keine Einladungen dieser Feier ergangen sind, also auch nicht an den König von Italien oder irgend einen anderen Fürsten. Es ist auch in aller Welt hervorgehoben worden, daß die Anwesenheit des Kaiser-Königs Franz Joseph der höchsten gevaldesken Initiative des Herrschers der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie zuzuschreiben ist.

Prag, 22. Mai. Das Exekutivkomité der nationalfreisinnigen Partei hat heute eine Sitzung abgehalten, in welcher über die Verhandlungen der parlamentarischen Kommission der Rechten und über die Beschlüsse des reichsräthlichen Geschenkeklubs Bericht erstattet wurde. Nach vierstündiger Debatte sind mit Stimmeneinhelligkeit Beschlüsse taktischer Natur gefaßt worden.

Berlin, 22. Mai. Die Budgetkommission des Reichstages beendigte die Berathung der Flottennovelle und im Laufe der Berathung auch die zweite Lesung der Stempelnovelle. Ferner gelangte die Zolltarifsnovelle in zweiter Lesung unverändert zur Annahme, ebenso die Bierzollerhöhung. Die Stempelnovelle und die Zollnovelle sollen am 1. Juli in Kraft treten.

Sophia, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Fürst Ferdinand wird nach seinem Aufenthalt in Karlsbad an den russischen Manövern theilnehmen.

Wien, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Heute wurde der Athenäum-Verein gegründet. Der Verein wird einen wissenschaftlichen Lehrkurs für Frauen und Mädchen, welche eine Mittelschule absolvirten oder absolvirte Lehrerinnen sind, veranstalten. Das Rektorat der Universität hat mehrere Lehrstühle zur Verfügung gestellt.

Berlin, 22. Mai. Heute Mittags wurde der Betrieb der Straßenbahn in vollem Umfange wieder aufgenommen.

Regensburg, 22. Mai. Heute Vormittags fand die Vermählung des Prinzen Karl Ludwig von Thurn-Taxis mit der Prinzessin Maria Theresia von Draganza statt.

Breslau, 22. Mai. Einer Meldung der „Schlesischen Ztg.“ aus Sybilleort zufolge sind beim König Albert von Sachsen gestern Abends nach einer Wagenfahrt Blasenbeschwerden eingetreten, weshalb dem Patienten von den Aerzten mehrtägige Bettruhe anempfohlen wurde.

Paris, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse war schwach, da die Nachrichten von den amerikanischen Plätzen ungünstig lauten. Französische Renten im Verlust, fremde Renten gehalten. Türken billiger. Serie B 47.20, Serie O 26.20, Serie D 23.25, Banken und Eisenbahnen billiger. Lyonnais 27, Orleans 17, Westbahn 15, Suez 18 Francs in Reaktion. Weinmarkt auf Londoner Verkaufsdres schwach. („N. Fr. Br.“)

London, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Börse war rundum entsetzt verflaut wegen Mangels jeglicher Kauflust und Besorgnisse hinsichtlich Marokkos und Korea's, sowie des Schicksals der Johannesburger Minen, von denen Roberts nur mehr 64 Kilometer entfernt ist. Consols wichen 1/8 Prozent. Nur Amerikaner begehrt. Keine Bankbewegung. Diskont 3/8 Prozent. („N. Fr. Br.“)

Newyork, 22. Mai. (Schlußbörse.) Weizen: Spring 74 1/2, Winter 80 1/2, per Mai 71 1/2, per Juli 72 1/2, per September 73 1/2. — Mais: per Mai 41.25, per Juli 42 1/2, per September 42.50. — Hafer: White Capped 19 1/2. — Roggen: F. O. C 62.75. — Mehl: Spring wheat clears 2.75. — Kaffee: Fair Rio Nr. 7.50. — Petroleum: in Newyork 8.40, in Philadelphia 8.55, Refined in Cases 9.75. — Fracht Liverpool 3.75. — Weizen und Mais stetig. Weizenorrath 46.263,000 Quarters, Maisorrath 15.227,000 Quarters.

Chicago, 22. Mai. (Schluß.) Weizen: per Mai 65 1/2, per Juli 66 1/2, per September —. — Mais: per Mai 36.50, per Juli 36 1/2, per September —. — Hafer: per Mai 21.75, per Juli 21.75. — Roggen: per Mai 65.50.

Prag, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Rohrzucker auf der Basis eines Zuckergehalts von 80 Prozent franko AUFFIG zur sofortigen Lieferung 27 K. 75 H., per Oktober-Dezember 24 K. 90 H. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Rohrzucker f. o. b. Hamburg zur sofortigen Lieferung 10 M. 67 1/2 Pf., per Juni 10 M. 72 1/2 Pf., per August 10 M. 92 1/2 Pf., per Oktober-Dezember 9 M. 70 Pf. — Tendenz: Fest.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

# Wirklich solide und geschmackvolle Herren- und Knabenkleider

kauft man am vorteilhaftesten ausschliesslich bei

# M. NEUMANN

BUDAPEST, MUSEUMRING Nr. 1.

FESTGESETZTE PREISE.

**LINOLEUM**  
zum Belegen ganzer Räume,  
Linoleum-Vorlagen,  
Linoleum-Läufer

**LINOLEUM**  
Korkteppiche

Topplich-Miederlage:  
**H. MILDNER**  
Budapest, IV., Waitznergasse 26

**Linoleum**  
ist der hygienisch anerkannt  
beste, billigste u. dauerhafteste Boden-  
beleg, ist staubfrei, schalldämpfend, elastisch,  
fugenlos und haltbarer als jeder andere Fussboden.

**!! HAJREGENERATOR !!**

**PURUS**  
**PURUS**  
**PURUS**  
**PURUS**  
**PURUS**

**Nem hajfesték.**  
A hajnak eredeti természetes színét  
és lényét adja vissza.

**Üveg ára 3 korona.**

**Kitünő folttisztító**

**PURUS**  
**PURUS**  
**PURUS**  
**PURUS**

Elismert **PURUS** kenőcs!!  
Folttisztító **PURUS** legjobb!!

Gyorsan és biztosan eltávolít mindennemű  
**zsir-, olaj-, gyümölcs- stb. foltot**

Kis tubus ára 40 fillér.  
Nagy tubus ára 60 fillér.

Fő és szétküldési hely: **Kartschmaroff A. Szerecsen-drogueria, Bpest, Kerepesi-ut 39.**  
Főraktár: **Török József gyógyszerháza, Király-utca 12.**

**HEKTOGRAPH!** Verbesserter  
Kopir-Apparat.

**HEKTOGRAPH-MASSE,**  
**HEKTOGRAPH-TINTE,**

Brief-, Fakturen-Ordner und Bibliorhapes.  
— Illustrierte Preiscurante, hektographierte Abdrücke  
gratis und franko, Telephon Nr. 7823.

**Joseph Lewitus, Wien, I., Franzensring 20.**  
Hektographen-Masse und Tinten einzig und allein beim ursprünglichen  
Erfinder in bester Qualität und zu billigen Preisen.

**FULGURIN**  
INSEKTEN TÖDENDES  
-PULVER  
IN DER SPRITZE

füstet nur 10 Kreuzer oder  
20 Heller und vertilgt sicher,  
kalt! Wanzen, Schwaben,  
Russen-Käfer, Motten,  
Flöhe, Fliegen, Ameisen,  
Pflanzen-Insekten u.

**Buchführung**  
Comptoirpraxis  
Rechnen, Schönschrift  
Probier. GRATIS

**ESIMON** Berlin  
gerichtl. Buchh. An der  
neuv. Str. 1027. An der  
Mittelstr.

**THILOPHAGPLATTEN** (gesetzlich  
geschützt)

das aner- **HÜNNERAUGENMITTEL**  
kannt beste

Erfinder und alleiniger Erzeuger:  
**ALEXANDER FREUND, Oedenburg.**  
(1 Couvert 12 Stück 45 kr.) zu bekommen in den meisten  
Apotheken. Hauptdepot: **Apothek. Josef von Török,**  
Király-utca 12; **Apothek. „zum Palatin“, Váci-**  
körút 17. **Droguerie M. Fodor,** Király-utca 41 und in der  
**Droguerie Karl Detsinyi,** Furdó-utca 10. sz., Budapest.

**L. Luser's Touristenpflaster**

sicher und schnell wirkendes Mittel gegen  
Hühneraugen, Schwellen an  
den Fußsohlen, Jucken  
u. alle übrigen harten  
Hautwucherungen.

**Wirfung**  
garantirt.  
Durch die  
Apothek  
substanz  
haben.

**Dieses Pflaster erweist sich in einer  
Gewichte zum Preise 5 Kronen 1.20**

Die  
zahlreichen  
Anerken-  
nungsschreiben  
erlegen im Haupt-  
verfäbrungs-Depot:  
**L. Schwenk's Apoth.,  
Melding-Wien.**  
Nur echt, wenn  
jede Gebrauchs-Anweisung und  
jedes Pflaster mit der nebenstehen-  
den Schutzmarke u. Unterschrift ver-  
sehen ist; daher achte man auf diese und  
welse minderwertige Nachahmungen zurück.

Haupt-Depot für Ungarn: **Josef v. Török, Apotheker,**  
Budapest, Königsgasse Nr. 12 und Andrássystrasse Nr. 29.

**FULGURIN**  
INSEKTENPULVER

wird nur in den, in allen Kultur-  
Staaten patentierten und gesetzlich  
geschützten

**SPRITZ-DÜSEN** zum  
Preis von zehn Kreuzern  
verkauft.

Man verlange also überall nur  
**FULGURIN-Insekten-**  
**pulver in der Spritze.**  
En gros und en détail echt zu  
bestehen von

**B. REISS,**  
Fabrik chemischer Produkte,  
**BUDAPEST,**  
**VII., Königsgasse 41,**  
**I. Stock,**

wobin alle brieflichen Aufträge zu  
richten sind und darauf genau  
zu achten ist, um jeden Ver-  
stimm zu vermeiden! Auch ein-  
zelne Probepulver werden von der  
Fabrik gegen Einlieferung von 20  
Kreuzer (auch Briefmarken) franco  
überallhin versendet.

**Filial-Depot in Budapest**  
bei den Herren **Josef v. Török,**  
Apotheker, VI., Király-utca 12;  
**Kálmán Sándor,** VII., Ede  
Königsgasse u. Rastöring; **Böhm  
Károly,** V., Große Kronengasse  
Nr. 12; **E. Krayer & Co.,**  
V., Váci-ut 14, Frankl vas-  
udvar, und VII., Kerepesi-ut 60,  
vis-à-vis dem Hoftheater; **Takáts  
Lajos,** IV., Kossuth  
Lajos-utca 10.

**Transportfähige Glühkörper**

kann jeder selbst  
montieren, pas-  
send auf alle  
Brenner für  
Gas, Spiritus,  
Öl, Gasolin,  
100 St. f. fl. 17.50  
50 " " " 9.50  
25 " " " 5.50

**Kompl. Apparate**  
12 Stück fl. 12

(Brenner, Strumpf, Cylinder)  
Automatische Gaselbstzün-  
der, per Stück fl. 1.

Komplette Spiritusapparate,  
auf jede Petroleumlampe von  
4 cm. Durchmesser passend, so-  
fort anzubringen fl. 3  
versendet franco gegen Nachnahme  
Gasglühlichtfabrik „JEWEL“,  
Wien, Stephansplatz Nr. 16.

**Patente**

besorgen u. verwerten  
**H. & W. Pataky,**  
Budapest, Elisabethring 42.  
Centrale: Berlin, Luisenstr. 25.  
Gegründet 1882.

Eigene Bureau: Hamburg,  
Frankfurt, Köln, Breslau,  
Leipzig, Hannover, Prag,  
Warschau, New-York.

Bis jetzt **30.000** Aufträge  
über **3 Millionen** Mark  
abgeschlossen. Aus-  
künfte und Prospekte gratis.  
Vertretung des ung. Handels-  
ministeriums.

**Komptoiristin,**  
perfekte Stenographin, mit  
längerer Praxis und Sprach-  
kenntnissen, möglichst italienisch  
und ungarisch, für eine Fabrik  
in Deutschböhmen per 1. Juli  
gesucht. Offerte unter „R.  
C. 812“ an Rudolf Wofse,  
Prag. 8074

**Fräulein,**  
geprüfte Kindergärtnerin, mit  
sehr schönen Zeugnissen, in  
Kinderpflege und Handarbei-  
ten bewandert, sucht Stellung  
auch tagsüber. Briefe unter  
„Marianne“ an die Exped.  
93444

**Heirath.** 500 reiche Damen suchen.  
(Auskunft über Vermögen u.  
auch Bild sendet sofort  
**„REFORM“, BERLIN 14.)**

Denen, die eine schnelle, gründliche, sichere Heilung  
suchen, wird auf Grund seiner 20jährigen erfolgreichen  
Praxis bestens empfohlen die Ordinations-Anstalt  
des Spezialisten

**Univ. Med. Dr. J. Czinczár**

heilt rasch mit Bestimmtheit, auf bequeme Weise,  
ohne die geringste Verunstaltung, sowohl bei  
Herren als Damen alle geheimen Krankheiten, Garm-  
röhrenflüsse, Fluß bei Frauen, Blasenleiden, Garm-  
beschwerden, Syphilis und Folgekrankheiten, Folgen  
von Jugendünden, Manneschwäche, Hautgeschwüre u.  
jedwede Hautkrankheiten u. Schönheitsfehler nach  
den allerneuesten, ausgezeichneten erprobten Methoden.

**Anstalt: Budapest, Kerepesi-ut 14, I. St.**  
Ordination: Vormittags 10—1, Nachmittags 3—7 Uhr.  
Separirte Wartesäle. Separater Ein- und Ausgang.  
Briefe werden sofort höchst diskret beantwortet.

**Erfindungen**

zur  
**Ausarbeitung, Patentirung**  
und  
**Verwerthung**  
übernimmt

**WEISS M. MIKLÓS,**  
dipl. Ingenieur,  
Patent- u. technisches Bureau,  
**BUDAPEST, V., Bécsi-utca 6.**

**Jedes Hühnerauge,  
Hornhaut und Warze**  
wird in kürzester Zeit  
durch bloßes Ueberpinseln  
mit dem rühmlichst  
bekanntem, allein  
echten Apotheker Rad-  
lauer'schen Hühneraugen-  
mittel (d. i. Salicylcollo-  
dium) aus d. Kronenapo-  
thek. Berlin, sicher und  
schmerzlos beseitigt.

Karton 40 kr. Depot in d. Apothe-  
ken u. Droguerien. Man nehme keine  
Nachahmungen. Depot: Apotheker  
J. Török, Drog. Heruda Nürnberg.

**Kein GUMMI!**

Unger's Doale sind das ein-  
zige Frauen-Schutzmittel von  
absoluter Sicherheit. Probe-  
Kartons fl. 2.20 franco und  
diskret. Alleiniges Depot für  
Oesterreich-Ungarn **Budapest**  
bei

**JOSEF KLEIN**  
Váci-körút 7.  
Provinzaufträge werden gegen  
Nachnahme unter Diskretion  
ausgeführt.

**Wir kaufen**

gebrauchte Möbel, Bilder,  
Teppiche, Vorhänge,  
Bordzimmer- und Küchen-  
Einrichtungen u. zu besten  
Preisen gegen prompte Be-  
zahlung, u. werden die gefauf-  
ten Gegenstände auf Wunsch  
von uns sofort abgeholt.

**Gömöri és Társa**  
Möbelniederlage  
**Kerepesi-ut 64.**

Die seit 25 Jahren bestehende  
und bestbekannte Ordina-  
tions-Anstalt wird wärmstens  
empfohlen.

**Geheime  
Krankheiten,**  
die vernachlässigtesten und neu-  
ältesten Garmröhrenflüsse,  
syphilitische Geschwüre, die  
üblen Folgen der Syphilis,  
Manneschwäche durch  
Gefäß-Massage oder Psy-  
chrophor, Fluß bei Frauen  
ohne Einwirkung, Nerven-  
und Rückenmarks-  
leiden, die hartnäckigsten  
Hautkrankheiten heilt rasch  
und gründlich ohne Verunst-  
altung

**D- Kajdacsy**  
g. k. u. k. Regiments-  
arzt.  
Ordinations-Anstalt:  
**Budapest, V.,  
Waitznerboulevard 4  
(Váci-körút 4),  
I. Stod, Eingang bei der  
Treppe.**  
Ordination von 9 bis 4 Uhr  
und von 7 bis 8 Uhr Abends.  
Sonnt. sehr mögl. Briefe  
werden franco u. unter größter  
Diskretion beantwortet. Mög-  
lichst prompt besorgt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 22. Mai.

\* Die Maschinenlieferung für das Vorstenviehschlachthaus. Bürgermeister Johann Halmasch wies heute im Sinne der an ihn ergangenen Aufforderung des Oberbürgermeisters das Ingenieuramt an, das gesammte auf die Maschinenlieferung für das Vorstenviehschlachthaus bezügliche Material schleunigst zuzustellen.

\* Neues hauptstädtisches Pensionsstatut. Das gegenwärtig in Kraft befindliche hauptstädtische Pensionsstatut weist zahlreiche Fehler und Mängel auf, welche schon vor mehr als 5 1/2 Jahren die Generalversammlung des Municipalausschusses veranlaßten, an den Magistrat die Weisung ergehen zu lassen, für die Schaffung eines neuen, gerechteren Statuts Sorge zu tragen.

Bisher sind die im Dienste der Hauptstadt stehenden gewählten oder ernannten Beamten, Ärzte, Hebammen, Professoren, Lehrer, Lehrerinnen und Diener pensionberechtigt; das neue Statut nimmt unter die Pensionsberechtigten auch die Kindergärtnerinnen, subalternen Beamten und die Feuerwehrmänner auf.

Bei der Feststellung der Pensionssumme werden das letzte systemisirte Gehalt, die Zuschläge und das Wohnungspauschale in Betracht gezogen, und zwar beträgt die Pension nach zehnjähriger Dienstzeit 40 Prozent des Gehalts (gegenwärtig 34 Prozent). Bei den 30jährigen Dienstzeit Verpflichteten kommen hierzu bei 11-15 Dienstjahren jährlich 4 Prozent, bei 16-25 Dienstjahren 3 Prozent per Jahr, bei 26-30 Dienstjahren 2 Prozent per Jahr.

Bei den 35jährigen Dienstzeit Verpflichteten werden bei 11-15 Dienstjahren 3 Prozent, bei 16-25 Dienstjahren 2 1/2 Prozent, bei 26-35 Dienstjahren 2 Prozent per Jahr zugesprochen. Bei den 40jährigen Dienstzeit Verpflichteten kommen hierzu bei 11-15 Dienstjahren 3 Prozent, bei 16-30 Dienstjahren 2 Prozent, bei 31-40 Dienstjahren 1 1/2 Prozent per Jahr. Die Witwenpension wird folgendermaßen festgesetzt: Die Beamtinnen erhalten nach 10jähriger Dienstzeit ihrer Gatten, falls deren Bezüge bis 1000 fl. betragen, 35 Prozent, bei mehr als 1000 fl. werden noch 21 Prozent des Ueberschusses hinzugegerechnet.

\* Eine herrenlose Hinterlassenschaft. Der Budapester Einwohner Leopold Kasch vermachte vor einigen Jahren seine Habe der Budapester Chebra-Kaditscha mit dem Bemerkten, daß falls dieser Verein sich weigern

solte, das Erbe anzutreten, das Vermögen auf die Witwe übergehen solle. Nach sprach den Wunsch aus, daß die Kommune das Vermögen zur Errichtung eines Kinderasyls verwenden möge. Anlaßlich der Verhandlung der Hinterlassenschaft ging hervor, daß die Aktiven Kasch 31,251 Kronen betragen, während die Passiven sich auf 39,958 fl. belaufen. Die Budapester Chebra-Kaditscha und die Witwe Kasch machten natürlicherweise von der Großmuth des Erblassers keinen Gebrauch, überließen vielmehr das Erbe der Hauptstadt.

\* Die hauptstädtischen Forste. In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Forst- und Extravillankommission wurde konstatiert, daß die Einnahmen der Kommune aus ihren Wäldungen im Vorjahre 23,654 fl. betragen. Im verfloßenen Jahre wurden 81 Joch kahles Gebiet mit Setzlingen bepflanzt. Die Ofner Weinbauer besaßen 134 Joch mit Reben, so daß die Weinberge bereits 1106 Joch okkupiren. Die Kommission beschloß, daß die Waldungen in der Ofner Forsten statt den bisherigen 40jährigen in 80jährigen und in dem Budapester Walde statt des bisherigen 60jährigen in 120jährigen Turnüssen durchzuführen seien.

\* Baulizenzen. Die hauptstädtische Kommission für Privatbauten hat sich in ihrer gestrigen Sitzung für die Ertheilung folgender Baulizenzen ausgesprochen:

An Stephan Bendy, 1. Bezirk, Desögasse Nr. 1324, ebenerdige Villa; an Edmund Reumann, 8. Bezirk, Franzgasse Nr. 6320, ebenerdiges Wohnhaus; an Franz Kamarás, 10. Bezirk, Kerepeserstraße Nr. 2232, ebenerdiges Wohnhaus.

\* Steuerbemessung. Die Steuerbemessungskommissionen werden am 23. Mai (Mittwoch) die Erwerbsteuer III. Klasse der folgenden Hausnummern in Verhandlung ziehen: im VI. Bezirk die a-Kommission Nr. 4021-4078 der separat Vorgeladenen; im VI. Bezirk b-Kommission der separat Vorgeladenen; im VII. Bezirk die a-Kommission Nr. 5278-5285, der separat Vorgeladenen; im VII. Bezirk die b-Kommission die separat Vorgeladenen, und im IX. Bezirk Nr. 9615-9642/b der separat Vorgeladenen.

Der Mafsenmord auf dem Mälar-Dampfer.

Ueber diesen entsetzlichen Vorfall veröffentlicht das „Neue Wiener Tagblatt“ einen aus Stockholm, 19. d., datirten ausführlichen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen:

Gegen 12 Uhr in der Mittwochnacht war der Dampfer „Köping“, Kapitän Wikstrand, auf der Reise von Stockholm nach Väner, einer der einsamsten und gefährlichsten Buchten des Mälarsees, gekommen, als er den „Prinz Karl“ still im Wasser liegen sah. In dem Gedanken, daß ein Unfall passiert sei, näherte sich „Köping“ dem „Prinz Karl“, an dessen Bord eine eigenthümliche Ruhe herrschte. Auf der Kommandobrücke stand indessen ein Mann, der auf die Frage, ob etwas passiert sei, die Antwort gibt: „Nein, es ist nichts passiert! Macht nur, daß ihr weiterkommt, sonst schieße ich!“ Auf diese merkwürdige Antwort hin stopte der Kapitän des „Köping“ natürlich und näherte sich dem „Prinz Karl“, erhielt aber einen Schuß von dem Manne, der schrie: „Das ist ein Warnungsschuß!“ Hierauf befleg der Mann das Holzdeck des Hinterdecks, wo das einzige Rettungsboot des Dampfers lag, machte es los und setzte es ins Wasser — eine für einen einzelnen Menschen ungewöhnliche Kraftleistung. Und bevor man ihn vom „Köping“ aus daran hindern konnte, ruderte er mit kräftigen Schlägen davon und verschwand in der Finsterniß. Auf dem „Köping“ hatte man auch bald an etwas Anderes zu denken, als den Flüchtling zu verfolgen. Eine der Kellnerinnen des „Prinz Karl“, die sich hinter auf dem Hinterdeck aufgestapelten Säcken verkrochen hatte, kam aus ihrem Versteck hervor und erzählte, daß der Kapitän und viele Andere an Bord ermordet seien. Der „Prinz Karl“ bot auch einen schrecklichen Anblick. Tode und Verwundete lagen auf dem Boden ausgestreckt, zerfallene Fensterhebeln und Blutsflecke, die die weißen Wände des Oberdecks besudelt hatten, erzählten deutlich von dem Gräßlichen, das sich dort abgepielt hatte.

Von den Unverletzten an Bord, die sich jetzt aus ihren Verstecken herauswagten, erfuhr man, was eigentlich geschehen. Der „Prinz Karl“ sollte am Mittwoch, Abends 8 Uhr, von Alaboga abgehen. Schon vor dem Abgang war, so erzählte der Steuermann Julius, ein Mann öfter an Bord gekommen, der sich angelegentlich nach der Abgangszeit des Dampfers erkundigte und dem sehr daran gelegen schien, das Boot nicht zu veräumen. Sein Signalement lautete: ein Mann von 35 Jahren, groß, mager, mit dunkler Hautfarbe, schwarzem Schnurrbart; er hatte einen Schlapphut auf und einen langen Regenmantel mit Umlegekragen an. Sein ganzes Auftreten verrieth übrigens nichts Ungewöhnliches, und beim ersten Theil der Reise fiel er in keiner Beziehung auf. Man erinnert sich nur, daß er einige Passagiere, unter Anderen den Kapitän, gefragt hatte, ob sie fromm seien.

Der Maschinist, einer von denen, die bei dem Drama mit dem bloßen Schreden davongekommen sind, erzählt Folgendes: Er stand gegen halb 12 Uhr Nachts im Maschinenraume, als er ganz plötzlich einen fürchterlichen Schrei und Gepolter auf dem oberen Deck hörte. Gleich darauf kam der Mann am Ruder heruntergerührt und rief ihm zu, auf dem Deck sei ein Wahnsinniger, der auf die Leute schiße. Der Kapitän Anselm Rönnge n habe auf der Kommandobrücke gestanden, da sei der Genannte auf ihn zugetreten und habe ohne weiteres auf ihn geschossen. Er, der Ruder-

gänger, sei aus dem Steuerhäuschen gesprungen, um anzugreifen, nun habe aber der Fremde gegen ihn selbst zwei Schüsse abgefeuert, ohne zu treffen. Eine wilde Jagd begann um das Steuerhäuschen herum, schließlich sei es aber dem Rudergänger gelungen, zu entkommen, und sich in den Maschinenraum zu flüchten. Die erste Maßregel, die der Maschinist ergriff, war nun die, daß er die Maschine stoppte. Gleich darauf hörte man aber durch das Sprachrohr eine Stimme: „Vorwärts, voll Dampf!“ Der Maschinist fragte: „Sind Sie es, Kapitän?“ Er erhielt aber nur dieselbe Antwort und gehorchte deshalb dem Befehle nicht. Kurz darauf kam indessen der Fremde — er war es, der durch das Sprachrohr gerufen hatte — die Treppe des Maschinenraumes hinunter, richtete den Revolver auf den Maschinisten und schrie: „Ich habe zwanzig Menschen auf dem Deck erschossen, und jetzt schieße ich Sie auch!“

Dem Maschinisten blieb also keine Wahl, er mußte gehorchen. Die Maschine wurde in Gang gesetzt, und der Mörder ging auf die Kommandobrücke, um selbst zu steuern. Als aber der Rudergänger dem Maschinisten erklärte, daß in der Nähe Riffe seien, und daß der Mörder wahrscheinlich die Absicht habe, das Schiff zum Scheitern zu bringen, stoppte der Maschinist die Maschine wieder. Einen Augenblick darauf kommandirte der Mörder selbst: „Stop!“ und befahl den Leuten an der Maschine, auf Deck zu kommen und Anker zu werfen. Der Maschinist schrie durch das Sprachrohr: „Ich komme!“, stoppte die Maschine und ging auch auf Deck, wo er sich in eine der Kajüten einschloß.

Fürchterlich waren die Auftritte, die sich nach den Erzählungen der Ueberlebenden im Vorderjalon abgepielt hatten. Der Steuermann war gegen halb 12 Uhr in den Salon gegangen, um eine Tasse Kaffee zu trinken. In dem kleinen Salon, der zwei Ausgänge, einen nach der Treppe zum Zwischendeck und einen anderen nach der Poultry und der Küche hat, befanden sich außer dem weiblichen Personal zwei Passagiere: eine Dame und Schlächtermeister Holmer von Kungsör, welcher beim Abendbrot war. Gleich nach dem Eintritt des Steuermannes hörte man Schüsse vom Zwischendeck her. Bestürzt sprang der Schlächter auf, um zu sehen, was los sei. Er war kaum die Treppe halbwegs hinaufgekommen, als ihm ein Mann entgegentrat und einen Revolver auf ihn richtete. Entsetzt weicht Holmer zurück. In demselben Augenblick wird ein Schuß abgefeuert. Der Steuermann erhält eine Kugel in die rechte Schulter, retirt und stürzt in den Vorderjalon mit dem Rufe: „Hilfe, hier schießt Einer! Will mir Keiner helfen?“ Holmer eilt zu ihm, um ihm Hilfe zu bringen, da erscheint der Mann mit dem Revolver in der Thür: „Wo ist der Steuermann?“ fragt er die Restaurateurin. Diese antwortet: „Hier ist er nicht.“ In demselben Augenblick versucht Holmer sich über den Mann zu werfen. Da erhebt der Verbrecher den Revolver, und mit dem Rufe: „Hier hast Du, was Du brauchst!“ feuert er einen Schuß auf Holmer ab, der, in die linke Schläfe getroffen, todt zu Boden stürzt. Während dieses wilden Auftritts wurde auch die Dame durch Schußwunden und Messerstücke verletzt.

Der Steuermann, der nicht schwer verwundet war, stürzt die Treppe hinauf, der Mörder ihm nach. Hinauf auf das Oberdeck geht die Jagd. Dem Steuermann gelingt es, das Steuerhäuschen zu erreichen und die Thür zu verriegeln. Der Mörder schlägt die Scheibe ein und steckt die revolverbewaffnete Hand durch die Oeffnung, um den Wehrlosen niederzuschießen. Der Steuermann entweicht durch die gegenüberliegende Thür und springt vom Oberdeck auf das Vorderdeck hinunter. Eine Kugel, die ihm nachgeschickt wird, trifft ihn nicht. Der Steuermann eilt nun in den Vorderjalon, den er im letzten Augenblicke erreicht. Der Mörder ist nur noch auf Armlänge von ihm entfernt, da wird die Thür von einem der Passagiere, der eine Sekunde vorher seine Zuflucht dortin genommen hatte, aufgerissen und rasch wieder zugeschlagen. Kraftlos nach der wilden Jagd stürzt der Steuermann zu Boden.

An Bord des „Prinz Karl“ befanden sich außer dem Kapitän, Steuermann, Rudergänger, Heizer und weiblichem Personal drei Matrosen, die zu jener Zeit in der Schanze schliefen und von dem Geschehenen keine Ahnung hatten. Fünfzehn bis zwanzig Passagiere waren auf dem Dampfer. Ein Schlächter und zwei Damen befanden sich im Achterjalon, entgangen aber der Angel des Mörders. Der Mörder hatte sie eingeschlossen, wahrscheinlich in der Absicht, sie abzuqualen, wenn er mit den Anderen fertig war. Offenbar hat man es nur der Ankunft des Dampfers „Köping“ zu verdanken, daß nicht noch weitere Morde verübt worden sind, denn der Mörder hat ganz deutlich die Taktik verfolgt, die an Bord Befindlichen in kleine Gruppen abzusondern, um so besser mit ihnen fertig werden zu können.

Im Rauchsalon zum Beispiel saßen vier Passagiere, die Karten spielten. Da wurde die Thür von außen zugeschlagen, und der Mörder drohte Leben, der sich vom Fleck rührte, niederzuschießen. Einer von ihnen machte eine unwillkürliche Bewegung und erhielt sofort einen lebensgefährlichen Schuß durch die Schläfe. Im Zwischendeck saßen drei Personen, eine Frau und zwei Brüder, der eine acht bis zehn, der andere ungefähr neunzehn Jahre alt. Sie hatten geschlafen. Der Mörder überfiel sie mit dem Messer und schoß auf sie, so daß sie in einem Augenblicke in Blut gebadet auf dem Boden lagen.

Die halbe Stunde auf dem „Prinz Karl“ muß aber eine schreckliche gewesen sein — längere Zeit dauerte die ganze Sache nicht. Schredensrufe, Röcheln der Sterbenden, die Jagd des Mörders auf seine Opfer, Revolvergeschüsse — auch der haarsträubendste Verbrecherroman könnte nicht mehr Grauel auf einander häufen.

Als der „Köping“ in der Mälarbucht beilegte, hatte man eine traurige Arbeit auszuführen. Kapitän Rönnge n lag an der Thür zum Zwischendeck todt ausgestreckt. Er hatte einen Dolchstich im Rücken, der in die Lunge gedrungen war. Eine Frau lag todt im Zwischendeck, dort lag auch ein Mann im Todestampfe.

Advertisement for 'der' (likely a brand name) and 'Kajdacsy' (a name or brand). The text is partially obscured and includes various small notices and product descriptions.

Der Leichnam des Schlägters Holmer wurde im Vorder- salon angetroffen. Ein Pferdehändler aus Asboga, den der Mörder mit der Frage angefallen hatte, ob er Geld bei sich habe, und der ihm daraufhin sein leeres Portemonnaie gezeigt hatte, hatte einen Schuß durch den Kopf erhalten. Ein Passagier hatte ebenfalls eine Kopfwunde davongetragen. Ein Knabe, der eine Geldtasche zu retten versuchte, erhielt einen gefährlichen Messerschlag.

Nachdem der Mörder den Dampfer verlassen hatte, ruderte er beim Rittergut Tidö, einige Meilen westlich von Westera, ans Land und zog das Rettungsboot, in welchem er eine Uhr mit abgerissener Kette verloren hatte, die am nächsten Morgen gefunden wurde, ans Ufer. Früh um halb 2 Uhr erkundigte er sich in einem Bauernhause, wohin die Chauffe führe, und begab sich dann auf dieser nach Strömsholm. Da die Gutsbesitzerin gleich von dem Erscheinen des Fremden benachrichtigt worden war, telephonirte sie an den bürgerlichen Polizeibeamten, der sich sofort auf die Spur des Mörders machte. Dieser war indessen nach der Eisenbahnstation Strömsholm gekommen, wo er sich ein Billet nach Eskilstuna nahm. In Strömsholm hatte man ihn beobachtet und sein Signalement mit dem schon von Köping gemeldeten übereinstimmend gefunden. Die Polizei in Eskilstuna war schon vorher aufmerksam gemacht worden, ebenso die in Stockholm. Auch sonst fehlte es nicht an Auskünften über den Thäter. Schon am Vormittag hatte die Polizei die Mittheilung erhalten, daß ein Mann, dessen Signalement mit dem des Mörders übereinstimmte, in einer Schmiede in der Nähe von Asboga gesehen worden sei, wo er zwei geladene Revolver habe einlösen lassen und mit ihnen Probe geschossen habe.

Unter dessen war der Thäter mit dem Zug nach Eskilstuna gefahren, wo er Donnerstag Vormittags ankam. Nachdem er sich dort in einem Laden neue Kleider gekauft hatte, nahm er eine Droschke und fuhr die Landstraße entlang. Da aber bei Stogstorp der Kutscher sich weigerte, weiterzufahren, stieg der Reisende aus und bezahlte. Unmittelbar nachdem der verdächtige Reisende aus der Stadt gefahren war, verfolgten ihn vier Polizisten im Wagen. Um 3 Uhr trafen sie in dem Wartesaal der Station Stogstorp den Gefangenen. Der Mann war äußerlich ruhig, hielt aber die eine Hand, die den Revolver krampfhaft umspannt hielt, in der Rocktasche verborgen. Nachdem die Polizisten ihn eine Zeitlang beobachtet hatten, ohne zu verrathen, wer sie seien, ging der eine von ihnen zu dem Wasserbehälter hin, neben welchem der Verdächtige stand. Dieser zog sofort den Revolver aus der Tasche; es gelang aber dem Polizisten, der natürlich auf seiner Hut war, ihm die Waffe zu entwenden und sich seiner Person zu bemächtigen. Er hatte circa 700 Kronen bei sich, eine goldene Uhr, zwei Ferngläser, einige Lohse und zwei Revolver mit 57 Patronen. Der Mörder wurde mit Sandhüllen gefesselt und nach Eskilstuna gebracht.

Im Polizeibureau wurde der Gefangene, dessen Aussehen in keiner Weise auf Geistesgekränktheit deutet, sofort in Verhör genommen. Er weigerte sich zuerst, Auskunft über sich zu geben, und fügte kalt hinzu, es sei die Sache der Polizei, zu erforschen, ob er der Schuldige sei oder nicht. Eine körperliche Visitation ließ jedoch keinen Zweifel übrig, da die hiebei gefundenen Gegenstände, unter ihnen die Geldtasche des ermordeten Kapitäns mit Papieren u., eine deutliche Sprache redeten. Da hielt der Mann es für das Richtige, ein Geständniß abzulegen.

Er ist ein früherer Sträfling Namens John Filip Nordlund, geboren den 23. März 1875 in Säter, seine Eltern aber wohnen jetzt in Gästle. Er ist vor vollendetem 18. Jahre wegen Diebstahls bestraft, wurde am 20. Dezember 1895 ebenfalls wegen Diebstahls zu drei Jahren Strafarbeit verurtheilt, und am 4. Januar 1896 nach der Strafanstalt von Sängholm bei Stockholm gebracht. Dort legte er im Februar Feuer an und erhielt eine Zusatzstrafe von zwei Jahren Gefängniß. Nachdem er seine Strafe im April dieses Jahres abgeleistet hatte, wurde er entlassen. Er wurde als so gemeingefährlich betrachtet, daß der Strafanklassdirektor der Polizeibehörde den Tag seiner Entlassung mittheilte und seiner Ueberzeugung Ausdruck gab, daß man bald von ihm hören werde. Nachdem Nordlund, der vollkommen normal zu sein schien, sich einmal zu einem Geständniß bequemt hatte, erzählte er mit dem größten Eynismus und ohne ein Zeichen von Reue über seine Handlung zu äußern, den Thatbestand. Von dem Kapitän habe er circa 800 Kronen geraubt. Es habe ihn, sagte er, nicht im Geringsten gerührt, als die Opfer in ihrer Todesangst um ihr Leben baten. Das Verbrechen wollte er „aus Spaß gegen die Menschheit“ begangen haben.

Nach seiner Aussage sollte der Mord auf dem „Prinz Karl“ nicht seine einzige Missethat bleiben. Er beabsichtigte, dieses Manöver mit einem der Dampfer, die den Götakanal befahren, zu wiederholen, und sich dann mit seiner Beute über Gothenburg und Kopenhagen ins Ausland zu begeben, wo er als Tourist auftreten wollte.

### Gerichtshalle.

#### Der Szatmárer Brudermord.

Szatmár, 22. Mai.

Vor dem Szatmárer Geschworenengerichte begann heute die Hauptverhandlung in dem auffeherregenden Mordprozeß des Grundbesizers Béla Papp und seiner Genossen. Bekanntlich hat Béla Papp im Vereine mit seinem Verwandten Joltán Papp seinen Bruder, den 17jährigen Gymnastischen Clemen Papp, im vergangenen November aus schänder Habgier durch einen gedungenen Meuchelmörder, einen Schafhirtens Namens Michael Joldics, aus dem Leben schaffen lassen.

Alle drei Angeklagten waren in der Unter-

suchung geständig. Die Staatsanwaltschaft erhebt gegen die vorerwähnten Thäter folgende Anklage:

1. Gegen Béla Papp, geboren in Udvari 28. Jahre alt, evangelischer Konfession, verheirathet, Vater eines Kindes, Gutsbesitzer in Kat-Szentmárton, k. u. k. Husaren-Lieutenant in der Reserve, wegen Duellvergehens bereits zweimal bestraft, wegen Verbrechen des versuchten Mordes, sowie wegen des Verbrechen des Mordes als Anstifter im Sinne der §§. 69 und 278 Str.-G.-B.;

2. gegen Michael Joldics, aus Mikola gebürtig, 40 Jahre alt, griechisch-katholischer Konfession, verheirathet, Schafhirt, vermögenslos, unbestrafter Vorleben, wegen des Verbrechen des Mordes als Thäter, und

3. gegen Joltán Papp, aus Nagy-Szöllös gebürtig, 31 Jahre alt, verheirathet, Affekurationsbeamter, unbestrafter Vorleben, Injasse von Szatmár-Németi, wegen Verbrechen des versuchten Mordes und als Helfershelfer beim vollführten Verbrechen des Mordes gemäß des Punktes 2 des §. 69 und gemäß §. 278 Str.-G.-B. Die Untersuchungsakten wurden selbstverständlich mit Rücksicht auf die voraussichtliche Größe der zu bemessenden Strafen hinsichtlich aller drei Angeklagten aufrechterhalten. Zu bemerken ist, daß die Gattin des Erstangeklagten Béla Papp, die eine Tochter des Szatmárer Wizegipans ist, gegen ihren Gatten wegen schwerer Verletzung der ehelichen Pflichten die Scheidungsklage überreicht hat und daß die Verjährungstagfahrt hierüber bereits anberaumt wurde.

Für die heutige Verhandlung gab sich im ganzen Komitat das lebhafteste Interesse kund. Der Verhandlungssaal war dichtgefüllt.

Präzise 9 Uhr hatten sich bereits der Gerichtshof und die zur Auslösung gelangenden Geschwornenen vollzählig eingefunden. Präsident Ludwig Galba gibt das Glockenzeichen zur Eröffnung der Verhandlung und Todtenstille tritt ein. Als Botanten fungiren die Gerichtsräthe Joseph Balogh und Joseph Szabó. Den Platz des öffentlichen Anklägers nimmt Bizegipanswalt Dr. Joseph Németh ein. Die Vertheidigung führen Dr. Samuel Kelemen für Béla, Stephan Fies für Joltán Papp und Leopold Hermann für Joldics.

Die Angeklagten werden in den Saal geführt und allgemeine Bewegung herrscht im Auditorium. Zunächst wurden den Angeklagten die Generalien abgenommen.

Erstangeklagter Michael Joldics, eine gedrungene Bauerngestalt, gibt auf Befragen des Präsidenten an, daß er 41 Jahre alt, aus Mikola gebürtig, griechisch-katholischer Konfession, Schafhirt, bisher unbestraft ist.

Zweitangeklagter Béla Papp, ein herkulisch gebauter, schöner Mann, gibt an, daß er 28 Jahre alt, in Kat-Szentmárton sehaft, verheirathet, Vater eines Kindes, Husaren-Lieutenant in der Reserve, wegen Duellvergehens zweimal bestraft worden sei.

Drittangeklagter Joltán Papp ist 31 Jahre alt, reformirten Glaubens, Affekurationsbeamter, verheirathet, bisher unbestraft.

Nach Auslösung und Beerdigung der Geschwornenen wird der dispositivthe Theil der Anklageschrift verlesen und bleibt sodann bloß Erstangeklagter Michael Joldics im Saale.

#### Das Verhör Joldics.

Präz.: Haben Sie verstanden, Joldics, der Staatsanwalt klagt Sie als Mörder an. Bekennen Sie sich schuldig? — Angekl.: Ja, ich bin schuldig.

Präz.: Dann erzählen Sie uns wahrheitsgetreu Alles, was sich in dieser Sache von Anfang an zugetragen.

Angekl.: Am 26. September ließ mir der hochwohlgeborene Herr Béla Papp sagen...

Präz. (unterbrechend): Sprechen Sie da von keinem hochwohlgeborenen Herrn, sondern sagen Sie einfach Béla Papp.

Angekl.: Béla Papp erzählte mir draußen auf dem Felde, daß einer seiner Brüder im Besitze einer Schrift sei, welche seine ganze Familie und ihn speziell ins Unglück führen würde. Er bat mich, den er als braven, verlässlichen Diener kenne, ihm den Gefallen zu erweisen und den Besitzer jener Schrift aus der Welt zu schaffen. Ich hielt ihm vor, daß ich doch keinen Mord begehen werde; er bestand jedoch darauf und versprach mir einige tausend Gulden für die Ausführung der That. Bis zum 15. Oktober müßte die Sache geschehen sein, denn sonst wäre er verloren. Ich erwiderte, daß ich so etwas unmöglich thun könne. Er sagte darauf in drohendem Tone, daß der Betreffende dann von ihm erschossen werden würde, die zweite Kugel aber je mir bestimt. Erst jetzt sagte ich, durch ihn eingeschüchtert, zu. Er bemerkte, daß das zu vernichtende Opfer gar kein Mensch sei. Erst als ich ihn fragte, wer der Betreffende sei, sagte er, es sei sein Bruder Clemen, den ich nach Belieben hinmachen könne. Ich rief entsetzt aus, daß er doch seinen eigenen Bruder, den jungen Herrn Clemen nicht ernstlich ermorden lassen werde. Er wiederholte aber seine Worte von vorn und da sah ich, daß es ihm ernst um die Sache sei.

Präz.: Was geschah dann? — Angekl.: Béla Papp gab mir einiges Geld und ich kaufte hier in Szatmár einen kleinen Revolver von 12 Millimeter Kaliber. Der betreffende Kaufmann gab mir zwei Patronen dazu. Ich zeigte die Waffe dem Béla Papp und auch ihm gefiel der Revolver. Béla Papp führte mich dann in den Wald hinaus und zeigte mir das Gefträuch, hinter welchem ich mich verstecken sollte, um von dort den Clemen zu erschließen.

Präz.: Und Sie waren damals entschlossen, den Clemen zu erschließen? — Angekl.: Ich war damals noch nicht entschlossen. Ich zog meine Wunda verkehrt an und verberg mich hinter dem Strauch, da ich dem Béla Papp wenigstens zeigen wollte, daß ich etwas in

der Sache gethan habe. Ich erschrekte das Pferd, auf welchem Clemen saß, und das Pferd sprengte mit seinem Reiter davon.

Präz.: Was geschah dann? — Angekl.: Im Monat Oktober kam Béla Papp zu mir mit dem strikten Auftrage, den Clemen zu erschließen. Erst dann wußte ich, daß Béla Papp seinen Bruder deshalb erschließen lassen wollte, weil er, Béla, stark verjüngdet war; ich hörte dies von seinem Intimus Moriz Szár. Am 17. November schickte Béla Papp meinen Sohn zu mir mit der Meldung, daß er am nächsten Tage mit mir zu sprechen haben werde. Er kam auch und theilte mir mit, daß am Nachmittag Clemen mir in den Weg kommen werde. Ich erwiderte, daß ich keine Patronen mehr habe, worauf er mir vier Stück Patronen gab.

Präz.: Vor dem Untersuchungsrichter sagten Sie, daß Béla Papp Ihnen schon am Vormittag gejagt habe, Clemen werde nachmittags auf der Desjómieje sein und daß Sie ihn bei dieser Gelegenheit erschließen sollen. — Angekl.: Ich weiß jetzt nicht, sagte er dies am Vormittag oder erst nachmittags. Am Vormittag sprach er jedenfalls davon, daß ich der Sache mit Clemen ein Ende machen müßte. Er sagte, Clemen werde gegen 5 Uhr nachmittags dieses Weges kommen, das habe er schon mit dem Joltán abgemacht. Er sagte ferner, er werde dann die Leiche in jenes Gefträuch schleppen. Dabei deutete er auf einen Strauch. Er bemerkte nämlich, daß er gegen 8 Uhr von Johann Papp bereits zurückgekehrt sein werde. Ich bat ihn, er möge doch sein unglückliches Vorhaben aufgeben, allein er bestand fest darauf. Ich bemerkte, daß ich dann ins Unglück gerathen werde, worauf er sagte, daß mir, so lange er lebe, nichts geschehen werde.

Präz.: Nach dieser Beruhigung wollten Sie dann ein? — Angekl.: Ja. Ich war damals angeheitert. — Präz.: Was sagte Ihnen Béla Papp, was sollen Sie mit dem Leichnam anfangen? — Angekl.: Er sagte bloß, ich möge Clemen erschließen und mich um nichts weiter kümmern. Alles Andere sei seine Sorge.

Präz.: War zwischen Ihnen kein Zeichen für den Fall verabredet, wenn Sie die That vollbracht haben? — Angekl.: Ja, er trug mir auf, daß ich nach vollbrachter That die Hälfte eines Kürbisses auf den Aussichtsturm legen soll. — Präz.: Kurz, Sie haben die That vollbracht. — Angekl.: Ja. Papp sagte mir, daß wenn ich Clemen nicht erschleße, dann könne noch ein großes Malheur passieren, doch wenn ich ihn tödte, dann kann mir nichts geschehen, denn er trüge die ganze Verantwortung allein, wenn die Sache eintritt entdeckt werden sollte. Ich wartete am Nachmittag, den Revolver in der Tasche. Plötzlich hörte ich bei einem Graben meinen Namen rufen. Ich ging näher und erkannte den Clemen, der mir die Hand reichte. Ich begann vor Aufregung zu weinen, ich lag ihm mit dem Revolver auf den Kopf. Als er dann zu Boden fiel, das Kopf ich ihm zwei Kugeln aus unmittelbarer Nähe in den Kopf. Ich lief hierauf fort.

(Bewegung.)

Präz.: Woher wissen Sie, daß die Wunde verbrannt war? — Angekl.: Ich habe sie ja gesehen, denn ich habe die Leiche am nächsten Morgen mir angesehen. (Bewegung im Auditorium.)

Präsident zeigt dem Angeklagten zwei Revolver, von welchen Joldics den einen als denjenigen bezeichnet, mit welchem er den Clemen Papp erschossen, den anderen aber als Eigentum des Béla Papp erkennt. — Präz.: Was haben Sie nach vollbrachter That gethan? — Angekl.: Mir war sehr übel und ich erbrach mich. Ich verlangte von meiner Frau schwarzen Kaffee.

Präz.: Haben Sie nach der That mit Béla Papp gesprochen? — Angekl.: Ja; ich traf ihn auf dem Gange und theilte ihm die Sache mit. Zugleich gab ich ihm gegenüber meinen Besürchungen über meine Zukunft Ausdruck. Er beruhigte mich und meinte, ich möchte keine Sorge haben.

Nach der Pause fragte der Präsident Joldics, ob er von den ihm zugelegten 2000 fl. etwas bekommen habe.

Angekl.: Ich habe nichts bekommen und auch nichts verlangt.

#### Verhör Béla Papp's.

Der zweite Hauptangeklagte Béla Papp wird in den Saal geführt.

Präz.: Haben Sie die Anklage verstanden? — Angekl.: Ja. — Präz.: Fühlen Sie sich schuldig? — Angekl.: In der Beziehung, daß ich den Mord angezettelt hätte, fühle ich mich unschuldig. — Präz.: Und im Allgemeinen? — Angekl.: Im Allgemeinen fühle ich mich schuldig. Nicht in meinem Hirn ist der Gedanke entstanden, meinen Bruder umbringen zu lassen. Man hat mir diesen Gedanken suggerirt. (Große Bewegung.) Im Laufe der Untersuchung habe ich viele Dinge verschwiegen, weil ich Joldics schonen wollte. Ich habe meinen Bruder wegen seiner schlechten Eigenschaften gehaßt. Er war ein Lügner, Kartenspieler, sogar ein Fallschpieler und ein Saufbold. Trotzdem war er der Liebling meines Vaters, mit dem ich deshalb viel Streitigkeiten hatte. Eines Abends im Juni kam mein Vetter Joltán zu mir und sagte, ich solle ihm ein paar hundert Gulden geben, er werde dafür Clemen beiseite schaffen; er werde ihn im Szamos-Fluß ertränken. Ich gelte, daß mir das nicht unlieb gewesen wäre. Da ich aber wußte, daß Clemen's Lunge angegriffen war, sagte ich zu Joltán, die Mutter werde es nicht erlauben, daß Clemen in der Szamos habe. Daraufhin fragte Joltán, ob ich irgend ein Gift besäße. Ich hatte Strychnin und gab es ihm.

Präz.: Wozu verlangte Joltán das Gift? — Angekl.: Um Clemen zu ermorden. Der Angeklagte erzählt ferner, er selber sei bei einer Gelegenheit nahe daran gewesen, Clemen mit dem Strychnin, das er in eine Zwetsche geben wollte, zu vergiften, doch habe er damals diese Absicht fallengelassen. Bei einer anderen Gelegenheit, wo er, Joltán, und Clemen beisammen waren, that Joltán Papp nach seiner eigenen Angabe

das Gift in Clemér's Bierglas. Das dürfte aber nicht wahr gewesen sein, denn die Wirkung des Giftes hätte sich zeigen müssen.

Präsi.: Joltán Papp behauptet, daß Sie es waren, der damals das Gift ins Bier mischte. — Angekl.: Das ist nicht wahr. Einer solchen That wäre ich nicht fähig. Er erwiderte ich jemanden, als daß ich ihn auf so niederrückliche Weise umbrächte. (Große Bewegung.) Einige Tage später kam Joltán mit der Meldung, daß sich ein Dummhitz gefunden habe, der bereit sei, die Mordthat zu vollziehen. Später wieder offerierte er mir einen Barbiergefellen, der schon einen Menschen umgebracht habe. Ich wollte keinen Fremden in die Sache einweihen, da aber meine materiellen Sorgen von Tag zu Tag größer wurden, entschloß ich mich, Jzoldics mit der Ausführung der Mordthat zu betrauen. Ich versprach ihm dafür 1000 fl.

Präsi.: Haben Sie dem Jzoldics nicht etwa vorher zur Motivierung der Sache irgend eine Fabel erzählt? Hat sich Jzoldics sofort zum Morde bereit erklärt? — Angekl.: Er erklärte sich sofort bereit.

Präsi.: Sie leugnen also, irgend ein Märchen erzählt zu haben? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Gaben Sie Jzoldics Geld auf einen Revolver? — Angekl.: Ich erinnere mich nicht daran.

Präsi.: Drobten Sie, Jzoldics zu erschließen, wenn er sich weigert, Ihrer Bitte zu willfahren? — Angekl.: Nein. Ich jagte nur, daß ich in diesem Falle mich erschließen müßte. — Präsi.: Am 28. September sandten Sie dem Clemér ein Pferd, damit er zu Ihnen reite. — Angekl.: Jawohl. — Präsi.: Wer übergab das Pferd dem Clemér? — Angekl.: Ich sagte dem Kázar, er solle das Pferd versorgen und Clemér wissen lassen, der Vater wäre krank, er solle so gleich kommen.

Präsi.: Wann besprachen Sie den Plan mit Jzoldics? — Angekl.: Ich glaube am 26. — Präsi.: Sagten Sie ihm, auf welchem Wege Clemér kommen dürfte? — Angekl.: Ja. — Präsi.: Sagten Sie ferner dem Jzoldics, derselbe solle Clemér in der Nacht den Hals durchschneiden, Sie werden die Thüre offen lassen, damit Jzoldics eintreten könne? — Angekl.: Das ist ein Märchen. — Präsi.: Was geschah weiter? — Angekl.: Am 30. September verlangte Joltán brieflich 50 fl. von mir und frug mich, warum mit Clemér am 28. nicht ein Ende gemacht wurde. Ich nahm mir damals vor, in der Sache nichts weiter zu thun.

Präsi.: Und am 30. September, damals hätte Jzoldics den Clemér niederschließen sollen! — Angekl.: Das ist nicht wahr! Ich wollte mich damals umbringen, weil die Sache durch den Brief Joltán's meiner Frau bereits bekannt geworden. Ich sagte damals dem Joltán auch, es solle nichts mehr unternommen werden. — Präsi.: Wie war denn die Geschichte im Walde?

Angekl.: Joltán jagte mir, wir sollen mit Clemér in den Wald gehen, er werde dort mit ihm fertig werden. Ich glaubte Joltán nicht. Wir suchten damals wohl Clemér, fanden ihn aber nicht.

Präsi.: Wieviel Geld gaben Sie dem Joltán? — Angekl.: Beiläufig 150 fl. — Präsi.: Zu welchem Zwecke? — Angekl.: Damit er zu leben habe. — Präsi.: Damit die ganze Sache unter Euch bleibe? — Angekl.: Schweigt.

Präsi.: Was jagten Sie dem Joltán im Oktober? — Angekl.: Ich sagte ihm, daß wir von der Sache abstecken müssen. Ich rief ihm, seine Füllen zu verkaufen und von dem Erlös zu leben, bis wir ihm irgend eine Stelle verschaffen würden. Joltán verlangte von mir 60 fl. und jagte, der Freijeugehilfe sei nun fest entschlossen, Clemér umzubringen. Ich jagte ihm auch damals, er solle die Sache ruhen lassen und gab ihm kein Geld. Joltán drohte mir aber, er werde meine in der Sache des Freijeugehilfen geschriebenen Briefe meiner Mutter übergeben, wenn ich bei seiner Hausfrau nicht Bürgschaft für ihn übernehme. Ich erschrak und Joltán rief mir damals, ich solle mit Jzoldics sprechen. Für einige hundert Gulden wäre die Sache zu machen. Auf die Drohungen Joltán's hin entschloß ich mich, mit Clemér ein Ende zu machen. Ich suchte Jzoldics am 18. November auf und wies ihn an, Clemér Abends um 6 Uhr aufzuspähen. Ich gab ihm vier Patronen und machte ihn aufmerksam, bis zum Brunnen zu gehen, da ich mit Joltán die Vereinbarung traf, derselbe solle Clemér bis zum Brunnen begleiten. Joltán jagte auch, daß er mit Clemér fertig werden wolle, wenn Jzoldics nicht zur Stelle sein sollte. Ich ging Abends mit meiner Frau nach Watis, und als wir Nacht's heimkehrten, fanden wir den Leichnam Clemér's am Wege. Ich wußte, daß Jzoldics den Anschlag ausgeführt habe.

Präsi.: Versprachen Sie dem Jzoldics Geld? — Angekl.: 1000 Gulden. Doch glaube ich, er hätte es auch ohne Geld gethan. — Präsi.: Haben Sie mit Jzoldics ein Zeichen vereinbart? — Angekl.: Ja. Ich jagte ihm, er solle nach dem Gesehene einen halben Kürbis auf die Terrasse legen.

Präsi.: Waren Sie am 18. mit Jzoldics auf der Wiese? — Angekl.: Ja, ich zeigte ihm die Richtung, von welcher Clemér kommen werde. — Präsi.: Vereinbarten Sie mit Joltán, daß er Clemér rufe? — Angekl.: Ja. Er rief ihn erst zu sich und dann machten sich Beide auf den Weg.

Präsi.: Wie viel Geld gaben Sie dem Joltán nach dem Morde? — Angekl.: Am Sonntag darauf machte ich Joltán Vorwürfe wegen des verätherischen Stodes, den er Clemér gegeben habe. Er war gleichfalls außer sich. Der Verdacht lenkte sich natürlich auf ihn. Die Aerzte sagten ihm ins Gesicht, er müsse von dem Anschlag wissen. Joltán verlangte Gift, um sich zu tödten. Ich bot ihm Geld an, damit er nach Amerika auswandere, denn ich fürchtete, wenn er festgenommen werden sollte, daß er feig genug sein werde, auch mich zu kompromittieren.

Darauf brachte der Präsident das Geständnis Jzoldics' dem Béla Papp zur Kenntniß, der ruhig mit gekreuzten Beinen vor dem Präsidenten stand.

Der Präsident konfrontirt Papp mit Jzoldics, welcher dem Ersteren ins Gesicht jagt, daß er ihn mit dem Erschießen bedrohte, wenn er Clemér nicht beiseite schaffe. — Der Angeklagte leugnet das.

Nach Vorsehung der corpora delicti ließ der Präsident eine Pause eintreten.

Präsident legte Béla Papp das Wesentliche aus dem Geständnisse des Jzoldics vor. Dann folgte die Konfrontierung mit Jzoldics. Béla Papp leugnet, dem Jzoldics gedroht zu haben, worauf ihm dieser ins Gesicht sagt: „Sie belichten zu sagen, daß die eine Kugel für mich, die andere für Sie bestimmt ist.“ Jzoldics leugnet, daß außer dem Revolver auch ein Rasirmesser bei ihm gewesen wäre. Béla Papp behauptet dies entschieden, worauf ihm Jzoldics mit lauter Stimme zuruft: „Schäme sich der gnädige Herr! Gott ist mein Zeuge, ich lüge nicht!“ Nach einem heftigen Wortwechsel beruhigt sie der Präsident. Dann werden Béla Papp die corpora delicti vorgelegt, worunter er den Revolver, das Gefäß mit dem Gifte und die Patronen erkennt.

Die Nachmittagsitzung.

Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Verhandlung mit dem Verhör des Drittagelagten Joltán Papp fortgesetzt. Präsi.: Können Sie sich schuldig? — Angekl.: Nein. Der Angeklagte, der sich häufig in Widersprüche verwickelt, gibt an, Béla Papp habe ihm einmal drei mit Strychnin vergiftete Pflaumen übergeben, damit er dieselben dem Clemér Papp vorsetze, doch habe er diese Zumuthung abgelehnt. Später habe ihn Béla mit allerlei Versprechungen und Drohungen zur Ausführung der Mordthat bewegen wollen. Unter Anderem habe er ihm mit dem Erschießen gedroht, wenn er ihn verrathen sollte. Dabei habe Béla Papp ausgezweifelt:

„Mein Schwiegervater ist Bisegespán; ich habe den ganzen Szatmárer Gerichtshof in der Tasche!“

Der Angeklagte leugnet ferner, daß er einen Barbiergehilfen zur Mordthat dinge wollte. Er habe insgesammt nur joviel gethan, daß er dem Clemér den Brief Béla Papp's übergab, in welchem Letzterer den Bruder auf die Tanya lud. Zugleich aber habe er Clemér aufmerksam gemacht, der Einladung nicht zu folgen, da ihm Gefahr drohe. Clemér habe ihm denn auch ehrenwörtlich versprochen, nicht nach der Tanya zu gehen. Trotzdem sei er später dennoch hingegangen, wobei er seinen, Joltán Papp's, Spazierstock mitgenommen habe. Béla Papp habe ihm schon vorher erwähnt, daß er Clemér durch Jzoldics werde ermorden lassen. Dennoch traute er sich keine Schritte gegen Béla Papp zu unternehmen, da ihn Béla wiederholt mit dem Erschießen bedrohte. Er gibt zu, von Béla Geld bekommen zu haben, aber nur darlehensweise und nicht als Schweigegeld.

Hernach erfolgte die Konfrontierung Béla Papp's mit Joltán Papp. Beide Angeklagten bleiben bei ihren Aussagen. Béla jagt es dem Joltán ins Gesicht, daß Letzterer es war, der Clemér auf die Landstraße lockte.

Nach einer abermaligen Pause begann das Zeugenverhör.

Der Zeuge Ladislaus Wojiczán war Wirthschaftsdiener bei Béla Papp. Am Abend der Mordthat sah er Jzoldics auf der Landstraße laufen. Unmittelbar vorher hatte der Zeuge die Detonation von Schüssen gehört.

Der Zeuge Michael Bégyó, Schweinehirt, gibt an, daß eines Abends ein Pferd Béla Papp's gestohlen wurde. Daraufhin entfernte sich Béla Papp mit Jzoldics aus dem Hause unter dem Vorwand, das Pferd zu suchen. — Der Zeuge Michael Droß machte eine unwesentliche Deposition.

Zeuge Moriz Lázár, Gastwirth in Kaf-Szent-Márton, deponirt, daß Béla Papp auch ihn aufgefordert habe, die Mordthat zu verüben. Er habe ihm dafür 10,000 fl. versprochen, doch habe er, der Zeuge, das Anerbieten entschieden zurückgewiesen. Später habe ihm Béla Papp mitgetheilt, daß er den Mordplan fallen gelassen habe. Der Zeuge erzählt ferner, er besitze Kenntniß davon, daß Béla Papp im Oktober vorigen Jahres wegen seiner drückenden Schulden Gift genommen habe, doch sei dieser Selbstmordversuch nicht gelungen.

Da der Zeuge Lázár am Beginne der Untersuchung der Verbrechenstheilnahme beschuldigt gewesen, beantragt der Staatsanwalt, diesen Zeugen nicht zu beidigen. Trotzdem beidigt der Gerichtshof die Beidigung Lázár's.

Als letzter Zeuge wird der Mittelschul-Professor Stephan Markó's verhört, bei dem Clemér Papp in Pension war. Der Zeuge gibt an, von seiner Gattin gehört zu haben, daß man dem Clemér einmal ein gefatteltes Pferd schickte, ihn nach Hause lockte und unterwegs überfiel. Eine ähnliche Aussage macht auch Frau Markó's.

Um 7 Uhr Abends wurde die Verhandlung abgebrochen. Dieselbe wird morgen Früh fortgesetzt.

Das Wiederaufleben der Affaire Dreyfus.

Paris, 21. Mai. Der „Clair“ bringt eine Enthüllung, welche beweisen soll, daß das Ministerium Waldeck-Rousséau Material zur Revision des Urtheils des Kriegesgerichtes von Rennes sammle. Ein Polizeiaгент Namens Tomps habe im Auftrage der französischen Staatspolizei von einem Oesterreicher, der mit der Initiale P. bezeichnet wird, Mittel und Beweise geschafft, um den Zeugen von Rennes, Cernuschki, der falschen Zeugenaussage zu überführen und so das Fait nouveau zu konstruieren. Der „Clair“ veröffentlicht das Facsimile einer Erklärung dieses P., in welcher es heißt, Agent Tomps sammle Material a e a e n C e r n u s c h i, um zu beweisen, daß der Letz-

genannte zur „Deponierung seiner Zeugenaussage“ höchstwahrscheinlich von der betreffenden Partei gemietet wurde. Waldeck-Rousséau wird am Vorabend der Kammereröffnung beschuldigt, die Affaire Dreyfus wieder zu beleben. Dies fürchten die Jäger und sie wollen mit Hilfe ihrer mächtigen Freunde das Kabinett stürzen. Der Mann, welcher P. bezeichnet wird, gibt in einem Interview zu verstehen, daß er mit M o j e t i g wegen Spionage angeklagt gewesen sei, von Belgien ausgeliefert wurde, aber in Oesterreich nicht gerichtet werden konnte, weil dies gegen den Auslieferungsvertrag mit Belgien verstoßen hätte. P. wurde in Freiheit gesetzt und befindet sich nun hier und dient der Fälscherpartei gegen das Ministerium. Die in der Depesche mit P. bezeichnete Person ist der pensionirte Beamte der k. k. Staatsbahnen Stanislaus Przyborowski, welcher im verfloßenen Sommer, wie seinerzeit gemeldet worden ist, den Oberpräsidenten der österreichischen Staatsbahnen im Eisenbahnministerium, August Mojetic, verleitet hat, ihm geheime Aktenstücke auszuliefern. Przyborowski hat diese Papiere an zwei fremde Staaten verkauft und flüchtete nach Belgien, woselbst er im Laufe des Winters auf Requisition der österreichischen Behörden verhaftet wurde.

Die Erklärung, welche der „Clair“ publizirt, ist in deutscher Sprache abgefaßt, aber in so schlechtem Deutsch, daß man an eine Fälschung glauben könnte, wenn dem Przyborowski als Slaven nicht zumuthen wäre, daß er auch echte deutsche Sprachfehler mache. Jedenfalls trägt das facsimilirt Schreiben Przyborowski's den Charakter einer Rücküberzeugung ins Deutsche an sich. Die bereits citirte Phrase: „Deponierung einer Zeugenaussage“, ist ein Pleonasmus, der in der deutschen Sprache nicht üblich ist. Dann spricht Herr Przyborowski einfach von einer „Lebensstellung“, in welcher Tomps sich befinde, ohne zu sagen, in welcher Lebensstellung. Im Deutschen ist dies absolut nöthig, wenn man eine wichtige Lebensstellung bezeichnen will, während im Französischen das Wort „Situation“ genügt. In jedem Falle scheint es auffallend, daß Przyborowski deutsch schreibt, da er doch die französische Sprache beherrscht. Da die Enthüllung des „Clair“ und seines Gewährsmannes Przyborowski von den Nationalisten benützt wird, um das Kabinett Waldeck-Rousséau zu stürzen, wird wohl bald festgestellt werden, ob Przyborowski die kompromittirende Erklärung wirklich geschrieben hat, und was an derselben Alles erlogen ist.

Der „Temps“ bringt eine ausführliche Darstellung der Rolle des Polizeikommissärs Tomps in allen Stadien der Affaire Dreyfus. Tomps hatte verschiedene Mittheilungen mit Bezug auf die Zeugenaussage des Cernuschki vor dem Kriegesgerichte in Rennes erhalten, in welchen man ihm anbot, zu beweisen, daß diese Aussage falsch sei. Eine Agentin der Pariser Polizei war eine Dame Mathilde K., die deutschen Ursprungs ist und welche lange in Berlin gelebt hat, wo sie viele Beziehungen im Offizierskorps hatte. Diese Dame, von welcher Przyborowski im „Clair“ spricht, habe tatsächlich den Przyborowski gesagt, ob er Beweise liefern könne, daß Cernuschki eine falsche Aussage abgelegt habe, indem er sich auf Mojetic berufen. Aber Przyborowski wollte oder konnte nichts sagen. Tomps sei auch in Madrid gewesen, um mit dem bekannten Agenten C u e r s zu konferiren. Aber der „Temps“ fügt bei, daß kürzlich drei Offiziere, welche dem Kriegsministerium zugetheilt gewesen waren, in die Proving veretzt worden sind, weil sie Unvorsichtigkeiten in einer Spionage-Affaire begangen haben, in welche auch die deutsche Dame Mathilde K. verwickelt sei. Das Kriegsministerium erklärt, mit allen diesen Dingen nichts zu thun zu haben, da die erzählten Vorgänge bloß die Staatspolizei angingen.

Wiener Börse vom 22. Mai.

Die Tendenz der heutigen Börse zeigte keine einheitliche Richtung. Während bei Alpinen und Rima-Müráner Aktien im Anschlusse an die tiefen Kurse des Berliner Montanmarktes stärkere Verkaufslust zum Ausdruck kam, bewahrten die Transportpapiere ihre feste Haltung und haben Staatsbahnaktien, Dampfschiff- und beide Nordwestbahnaktien nach vorübergehenden Schwankungen leicht ihr gestriges Niveau behauptet. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various stocks and their prices, including 1854er Lose, Ferdinands-Nordbahn, and others.

Nach Schluß der Mittagsbörse ö l i e b e n: Oesterreichische Kreditaktien 720.50, ungarische Kreditaktien 724, Anglobank 446, österreichisch-ungarische Staatsbahn 652, Lombarden 109.50, Elbthalbahn 479, Nordwestbahn 470, Rima-Müráner 581, Tabakaktien 296.50, Alpine 515, Maivente 97.65, ungarische Kronenrente 91.40, Türkenlose 116, Markt 118.32, Napoleond'or 19.26.

Frankfurt, 22. Mai. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 224.40, österr.-ungar. Staatsbahn 139.10, Südbahn —, Deutsche Bank 197.—, Diskonto 184.75, Dresdener Bank 154.75, Berliner Handelsgesellschaft 157.10, Gelsenkirchener 215.80, Harpener 228.40, Sibernia 237.—, Laurahütte 258.50, italienische Rente 94.75, ungarische Kronenrente —.—, Wexler.

Angekl.: ...

Das Gift in Clemers Bierglas. Das dürfte aber nicht wahr gewesen sein, denn die Wirkung des Giftes hätte sich zeigen müssen. Präsi.: Zoltán Papp behauptet, daß Sie es waren, der damals das Gift ins Bier mischte. Angekl.: Das ist nicht wahr. Einer solchen That wäre ich nicht fähig. Er erzählte ich jemanden, als daß ich ihn auf so niederrichtige Weise umbrächte. (Große Bewegung.) Einige Tage später kam Zoltán mit der Meldung, daß sich ein Diurnist gefunden habe, der bereit sei, die Mordthat zu vollführen. Später wieder offerierte er mir einen Barbiergefellen, der schon einen Menschen umgebracht habe. Ich wollte keinen Fremden in die Sache einweihen, da aber meine materiellen Sorgen von Tag zu Tag größer wurden, entschloß ich mich, Zsoldics mit der Ausführung der Mordthat zu betrauen. Ich versprach ihm dafür 1000 fl. Präsi.: Haben Sie dem Zsoldics nicht etwa vorher zur Motivierung der Sache irgend eine Fabel erzählt? Hat sich Zsoldics sofort zum Morde bereit erklärt? Angekl.: Er erklärte sich sofort bereit. Präsi.: Sie leugnen also, irgend ein Märchen erzählt zu haben? Angekl.: Ja. Präsi.: Haben Sie Zsoldics Geld auf einen Revolver? Angekl.: Ich erinnere mich nicht daran. Präsi.: Drohten Sie, Zsoldics zu erschließen, wenn er sich weigert, Ihrer Bitte zu willfahren? Angekl.: Nein. Ich jagte nur, daß ich in diesem Falle mich erschließen müßte. Präsi.: Am 28. September sandten Sie dem Clemér ein Pferd, damit er zu Ihnen reite. Angekl.: Jawohl. Präsi.: Wer übergab das Pferd dem Clemér? Angekl.: Ich sagte dem Lázár, er solle das Pferd verjorgen und Clemér wissen lassen, der Vater wäre krank, er solle sogleich kommen. Präsi.: Wann besprachen Sie den Plan mit Zsoldics? Angekl.: Ich glaube am 26. Präsi.: Sagten Sie ihm, auf welchem Wege Clemér kommen dürfte? Angekl.: Ja. Präsi.: Sagten Sie ferner dem Zsoldics, derselbe solle Clemér in der Nacht den Hals durchschneiden, Sie werden die Thüre offen lassen, damit Zsoldics eintreten könne? Angekl.: Das ist ein Märchen. Präsi.: Was geschah weiter? Angekl.: Am 30. September verlangte Zoltán brieflich 50 fl. von mir und frug mich, warum mit Clemér am 28. nicht ein Ende gemacht wurde. Ich nahm mir damals vor, in der Sache nichts weiter zu thun. Präsi.: Und am 30. September, damals hätte Zsoldics den Clemér niederschicken sollen! Angekl.: Das ist nicht wahr! Ich wollte mich damals umbringen, weil die Sache durch den Brief Zoltán's meiner Frau bereits bekannt geworden. Ich sagte damals dem Zoltán auch, es solle nichts mehr unternommen werden. Präsi.: Wie war denn die Geschichte im Walde? Angekl.: Zoltán sagte mir, wir sollen mit Clemér in den Wald gehen, er werde dort mit ihm fertig werden. Ich glaubte Zoltán nicht. Wir suchten damals wohl Clemér, fanden ihn aber nicht. Präsi.: Wieviel Geld gaben Sie dem Zoltán? Angekl.: Beiläufig 150 fl. Präsi.: Zu welchem Zweck? Angekl.: Damit er zu leben habe. Präsi.: Damit die ganze Sache unter Euch bleibe? Angekl.: Schweig. Präsi.: Was jagten Sie dem Zoltán im Oktober? Angekl.: Ich sagte ihm, daß wir von der Sache absehen müssen. Ich rieth ihm, seine Füllen zu verkaufen und von dem Erlös zu leben, bis wir ihm irgend eine Stelle verschaffen würden. Zoltán verlangte von mir 60 fl. und sagte, der Freiseurgehilfe sei nun fest entschlossen, Clemér umzubringen. Ich jagte ihm auch damals, er solle die Sache ruhen lassen und gab ihm kein Geld. Zoltán drohte mir aber, er werde meine in der Sache des Freiseurgehilfen geschriebenen Briefe meiner Mutter übergeben, wenn ich bei seiner Hausfrau nicht Bürgschaft für ihn übernehme. Ich erschrak und Zoltán rieth mir damals, ich solle mit Zsoldics sprechen. Für einige hundert Gulden wäre die Sache zu machen. Auf die Drohungen Zoltán's hin entschloß ich mich, mit Clemér ein Ende zu machen. Ich suchte Zsoldics am 18. November auf und wies ihn an, Clemér Abends um 6 Uhr aufzupassen. Ich gab ihm vier Patronen und machte ihn aufmerksam, bis zum Brunnen zu gehen, da ich mit Zoltán die Vereinbarung traf, derselbe solle Clemér bis zum Brunnen begleiten. Zoltán jagte auch, daß er mit Clemér fertig werden wolle, wenn Zsoldics nicht zur Stelle sein sollte. Ich ging Abends mit meiner Frau nach Batiz, und als wir Nacht's heimkehrten, fanden wir den Leichnam Clemér's am Wege. Ich wußte, daß Zsoldics den Anschlag ausgeführt habe. Präsi.: Versprachen Sie dem Zsoldics Geld? Angekl.: 1000 Gulden. Doch glaube ich, er hätte es auch ohne Geld gethan. Präsi.: Haben Sie mit Zsoldics ein Zeichen vereinbart? Angekl.: Ja. Ich jagte ihm, er solle nach dem Geschehenen einen halben Krübis auf die Terrasse legen. Präsi.: Waren Sie am 18. mit Zsoldics auf der Wiese? Angekl.: Ja, ich zeigte ihm die Richtung, von welcher Clemér kommen werde. Präsi.: Vereinbarten Sie mit Zoltán, daß er Clemér rufe? Angekl.: Ja. Er rief ihn erst zu sich und dann machten sich Beide auf den Weg. Präsi.: Wie viel Geld gaben Sie dem Zoltán nach dem Morde? Angekl.: Am Sonntag darauf machte ich Zoltán Vorwürfe wegen des verrätherischen Stodes, den er Clemér gegeben habe. Er war gleichfalls außer sich. Der Verdacht lenkte sich natürlich auf ihn. Die Aerzte jagten ihm ins Gesicht, er müsse von dem Anschlag wissen. Zoltán verlangte, um sich zu tödnen. Ich bot ihm Geld an, damit er nach Amerika auswandere, denn ich fürchtete, wenn er festgenommen werden sollte, daß er feig genug sein werde, auch mich zu kompromittiren. Darauf brachte der Präsident das Geständniß Zsoldics' dem Béla Papp zur Kenntniß, der ruhig mit gekreuzten Beinen vor dem Präsidenten stand.

Der Präsident konfrontirt Papp mit Zsoldics, welcher dem Ersteren ins Gesicht jagt, daß er ihn mit dem Erschießen bedrohte, wenn er Clemér nicht beiseite schaffe. Der Angeklagte leugnet das. Nach Vorgeigung der corpora delicti ließ der Präsident eine Pause eintreten. Präsident legte Béla Papp das Wesentliche aus dem Geständnisse des Zsoldics vor. Dann folgte die Konfrontierung mit Zsoldics. Béla Papp leugnet, dem Zsoldics gedroht zu haben, worauf ihm dieser ins Gesicht sagt: „Sie belächelten zu sagen, daß die eine Kugel für mich, die andere für Sie bestimmt ist.“ Zsoldics leugnet, daß außer dem Revolver auch ein Rasirmesser bei ihm gewesen wäre. Béla Papp behauptet dies entschieden, worauf ihm Zsoldics mit lauter Stimme jurist: „Schäme sich der gnädige Herr! Gott ist mein Zeuge, ich lüge nicht!“ Nach einem heftigen Wortwechsel beruhigt sie der Präsident. Dann werden Béla Papp die corpora delicti vorgelegt, worunter er den Revolver, das Gefäß mit dem Gifte und die Patronen erkennt. Die Nachmittagsitzung. Um 3 Uhr Nachmittags wurde die Verhandlung mit dem Verhör des Drittangetragten Zoltán Papp fortgesetzt. Präsi.: Fühlen Sie sich schuldig? Angekl.: Nein. Der Angeklagte, der sich häufig in Widersprüche verwickelt, gibt an, Béla Papp habe ihm einmal drei mit Strychnin vergiftete Pflaumen übergeben, damit er dieselben dem Clemér Papp vorzeige, doch habe er diese Zumuthung abgelehnt. Später habe ihn Béla mit allerlei Versprechungen und Drohungen zur Ausführung der Mordthat bewegen wollen. Unter Anderem habe er ihm mit dem Erschießen gedroht, wenn er ihn verrathen sollte. Dabei habe Béla Papp ausgezerrt: „Mein Schwiegervater ist Siegergepan; ich habe den ganzen Szatmárer Gerichtshof in der Tasche!“ Der Angeklagte leugnet ferner, daß er einen Barbiergehilfen zur Mordthat dingen wollte. Er habe insgesammt nur joviel gethan, daß er dem Clemér den Brief Béla Papp's übergab, in welchem Letzterer den Bruder auf die Lanya lud. Zugleich aber habe er Clemér aufmerksam gemacht, der Einladung nicht zu folgen, da ihm Gefahr drohe. Clemér habe ihm denn auch ehrenwörtlich versprochen, nicht nach der Lanya zu gehen. Trotzdem sei er später dennoch hingegangen, wobei er seinen, Zoltán Papp's, Spazierstock mitgenommen habe. Béla Papp habe ihm schon vorher erwähnt, daß er Clemér durch Zsoldics werde ermorden lassen. Dennoch traute er sich keine Schritte gegen Béla Papp zu unternehmen, da ihn Béla wiederholt mit dem Erschießen bedrohte. Er gibt zu, von Béla Geld bekommen zu haben, aber nur darlehensweise und nicht als Schweigegeld. Hernach erfolgte die Konfrontierung Béla Papp's mit Zoltán Papp. Beide Angeklagten bleiben bei ihren Aussagen. Béla jagt es dem Zoltán ins Gesicht, daß Letzterer es war, der Clemér auf die Landstraße lockte. Nach einer abermaligen Pause begann das Zeugenverhör. Der Zeuge Ladislaus Wojiczán war Wirthschaftsdiener bei Béla Papp. Am Abend der Mordthat sah er Zsoldics auf der Landstraße laufen. Unmittelbar vorher hatte der Zeuge die Detonation von Schüssen gehört. Der Zeuge Michael Bégjó, Schweinehirt, gibt an, daß eines Abends ein Pferd Béla Papp's gestohlen wurde. Daraufhin entfernte sich Béla Papp mit Zsoldics aus dem Hause unter dem Vorwand, das Pferd zu suchen. Der Zeuge Michael Droß machte eine uninteressante Deposition. Zeuge Moriz Lázár, Gastwirth in Kaf-Szent-Márton, deponirt, daß Béla Papp auch ihn aufgefordert habe, die Mordthat zu verüben. Er habe ihm dafür 10,000 fl. versprochen, doch habe er, der Zeuge, das Anerbieten entschieden zurückgewiesen. Später habe ihm Béla Papp mitgetheilt, daß er den Mordplan fallen gelassen habe. Der Zeuge erzählt ferner, er besitze Kenntniß davon, daß Béla Papp im Oktober vorigen Jahres wegen seiner drückenden Schulden Gift genommen habe, doch sei dieser Selbstmordversuch nicht gelungen. Da der Zeuge Lázár am Beginne der Untersuchung der Verbrechenstheilmahme beschuldigt gewesen, beantragt der Staatsanwalt, diesen Zeugen nicht zu beerdigen. Trotzdem beschließt der Gerichtshof die Verurteilung Lázár's. Als letzter Zeuge wird der Mittelschul-Professor Stephan Markó's verhört, bei dem Clemér Papp in Pension war. Der Zeuge gibt an, von seiner Gattin gehört zu haben, daß man dem Clemér einmal ein gestalltes Pferd schickte, ihn nach Hause lockte und unterwegs überfiel. Eine ähnliche Aussage macht auch Frau Markó's. Um 7 Uhr Abends wurde die Verhandlung abgebrochen. Dieselbe wird morgen Früh fortgesetzt. Das Wiederaufleben der Affaire Dreyfus. Paris, 21. Mai. Der „Eclair“ bringt eine Enthüllung, welche beweisen soll, daß das Ministerium Waldeck-Rousséau Material zur Revision des Urtheils des Kriegesgerichtes von Rennes sammelte. Ein Polizeiaгент Namens Tomps habe im Auftrage der französischen Staatspolizei von einem Oesterreicher, der mit der Initialen P. bezeichnet wird, Mittel und Beweise geschafft, um den Zeugen von Rennes, Cernusch, der falschen Zeugenaussage zu überführen und so das Fait nouveau zu konstruiren. Der „Eclair“ veröffentlicht das Facsimile einer Erklärung dieses P., in welcher es heißt, Agent Tomps sammelte Material a e a e n C e r n u s c h i, um zu beweisen, daß der Legt-

genannte zur „Deposition seiner Zeugenaussage“ höchstwahrscheinlich von der betreffenden Partei gemietet wurde. Waldeck-Rousséau wird am Vorabend der Kammeröffnung beschuldigt, die Affaire Dreyfus wieder zu beleben. Dies fürchten die Falscher und sie wollen mit Hilfe ihrer mächtigen Freunde das Kabinett stürzen. Der Mann, welcher P. bezeichnet wird, gibt in einem Interview zu verstehen, daß er mit Mojetic wegen Spionage angeklagt gewesen sei, von Belgien ausgeliefert wurde, aber in Oesterreich nicht gerichtet werden konnte, weil dies gegen den Auslieferungsvertrag mit Belgien verstoßen hätte. P. wurde in Freiheit gesetzt und befindet sich nun hier und dient der Falscherpartei gegen das Ministerium. Die in der Depesche mit P. bezeichnete Person ist der pensionirte Beamte der k. k. Staatsbahnen Stanislaus Przyborowski, welcher im verfloßenen Sommer, wie seinerzeit gemeldet worden ist, den Oberrevidenten der österreichischen Staatsbahnen im Eisenbahnministerium, August Mojetic, verleitet hat, ihm geheime Aktenstücke auszuliefern. Przyborowski hat diese Papiere an zwei fremde Staaten verkauft und flüchtete nach Belgien, woselbst er im Laufe des Winters auf Requisition der österreichischen Behörden verhaftet wurde. Die Erklärung, welche der „Eclair“ publizirt, ist in deutscher Sprache abgefaßt, aber in so schlechtem Deutsch, daß man an eine Fälschung glauben könnte, wenn dem Przyborowski als Slaven nicht zumuthen wäre, daß er auch echte deutsche Sprachfehler mache. Jedenfalls trägt das facsimilirte Schreiben Przyborowski's den Charakter einer Rücküberzeugung ins Deutsche an sich. Die bereits citirte Phraze: „Deposition einer Zeugenaussage“, ist ein Pleonasmus, der in der deutschen Sprache nicht üblich ist. Dann spricht Herr Przyborowski einfach von einer „Lebensstellung“, in welcher Tomps sich befinde, ohne zu sagen, in welcher Lebensstellung. Im Deutschen ist dies abfolut nötig, wenn man eine wichtige Lebensstellung bezeichnen will, während im Französischen das Wort „Situation“ genügt. In jedem Falle scheint es auffallend, daß Przyborowski deutsch schreibt, da er doch die französische Sprache beherrscht. Da die Enthüllung des „Eclair“ und seines Gewährsmannes Przyborowski von den Nationalisten benützt wird, um das Kabinett Waldeck-Rousséau zu stürzen, wird wohl bald festgesetzt werden, ob Przyborowski die kompromittirende Erklärung wirklich geschrieben hat, und was an derselben Alles erlogen ist. Der „Temps“ bringt eine ausführliche Darstellung der Rolle des Polizeikommissärs Tomps in allen Stadien der Affaire Dreyfus. Tomps hatte verschiedene Mittheilungen mit Bezug auf die Zeugenaussage des Cernusch vor dem Kriegesgerichte in Rennes erhalten, in welchen man ihm anbot, zu beweisen, daß diese Aussage falsch sei. Eine Agentin der Pariser Polizei war eine Dame Mathilde K., die deutschen Ursprungs ist und welche lange in Berlin gelebt hat, wo sie viele Beziehungen im Offizierskorps hatte. Diese Dame, von welcher Przyborowski im „Eclair“ spricht, habe thatsächlich den Przyborowski gefragt, ob er Beweise liefern könne, daß Cernusch eine falsche Aussage abgelegt habe, indem er sich auf Mojetic berufen. Aber Przyborowski wollte oder konnte nichts sagen. Tomps sei auch in Madrid gewesen, um mit dem bekannten Agenten Cuers zu konferiren. Aber der „Temps“ fügt bei, daß kürzlich drei Offiziere, welche dem Kriegsministerium zugetheilt gewesen waren, in die Provinz verlegt worden sind, weil sie Unvorsichtigkeiten in einer Spionage-Affaire begangen haben, in welche auch die deutsche Dame Mathilde K. verwickelt sei. Das Kriegsministerium erklärt, mit allen diesen Dingen nichts zu thun zu haben, da die erzählten Vorgänge bloß die Staatspolizei angingen. Wiener Börse vom 22. Mai. Die Tendenz der heutigen Börse zeigte keine einheitliche Richtung. Während bei Alpinen und Rima-Muráner Aktien im Anschlusse an die tiefen Kurse des Berliner Montanmarktes stärkere Verkaufslust zum Ausdruck kam, bewahrten die Transportpapiere ihre feste Haltung und haben Staatsbahnaktien, Dampfschiff- und beide Nordwestbahnaktien nach vorübergehenden Schwankungen leicht ihr gestriges Niveau behauptet. Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende: (Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, Name, Price. Includes entries like 1854er Lose, Ferdinands-Nordbahn, etc.

Nach Schluss der Mittagsbörse: Oesterreichische Kreditaktien 720.50, ungarische Kreditaktien 724, Anglobank-Aktien 286, Bankverein 513, Unionbank 588, Länderbank 446, österreichisch-ungarische Staatsbahn 652, Lombarden 109.50, Elbethalbahn 479, Nordwestbahn 470, Rima-Muráner 581, Tabakaktien 296.50, Alpine 515, Waarente 97.65, ungarische Kronrente 91.40, Türkenlose 116, Markt 118.32, Napoleond'or 19.26. Frankfurt, 22. Mai. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 224.40, österr.-ungar. Staatsbahn 139.10, Südbahn —, Deutsche Bank 197.—, Diskonto 184.75, Dresdener Bank 154.75, Berliner Handelsgesellschaft 157.10, Gelsenkirchener 215.80, Harpener 228.40, Hibernia 237.—, Laurahütte 258.50, italienische Rente 94.75, ungarische Kronrente —. Decker.

Pariser Mode.

— im Mai.

In den Modemagazinen und in den Ateliers der Kleiderkünstler sieht man augenblicklich eine Menge Kostüme, die eine Etikette mit der Inschrift „Costume Exposition“ tragen. Es ist das ja auch aktuellste Aktua-

der beliebten und häufig angewendeten Zusammenstellung von Schwarz und Gelb in ein vortheilhaftes Licht; der hohe Stod zeigt einen mehr phantastischen als bequemen Griff in Gestalt einer Sonnenblume aus gelben und schwarzen Steinen.

den Rayon des Sports verbannt; sie hat Kostüme zum Radeln, zum „Reizen“ (Automobilfahren), Tennis, Jagd-, Reit- und Schwimmkostüme, bei denen die Phantasie eine mehr oder minder bedeutende Rolle spielt, aber sobald sie nicht irgend einem Sport obliegt, hüllt sie sich in weiche, haushende schleppende Gewänder, die mit dem

Unter den neuen Frühjahrs- und Sommerstoffen spielen die Foulards eine große Rolle. Sie treten in allen Farben, mit Mustern in absteigenden Nuancen durchsetzt, mit Spitzen- und Stückeri-Fruktionen durchbrochen, mit Blumen und anderen Figuren in Seide erhaben brochirt, auf.

Unter den neuen Frühjahrs- und Sommerstoffen spielen die Foulards eine große Rolle. Sie treten in allen Farben, mit Mustern in absteigenden Nuancen durchsetzt, mit Spitzen- und Stückeri-Fruktionen durchbrochen, mit Blumen und anderen Figuren in Seide erhaben brochirt, auf.

Ein hübsches Modell aus gelber, schwerer Seide mit einer ausgezackten Volantgarneuerung, aus schwarzer Seide, in drei Reihen angebracht, jetzt die Kleidbarkeit

9.]

Jugendliebe.

— Roman von G. Warden. — Autorisierte Uebersetzung. —

Ein unartikulirter Laut entrang sich seinen Lippen. Man konnte nicht darüber ins Klare kommen, ob derselbe Unmuth oder Zufriedenheit ausdrücken sollte.

— Bist Du böse, Liebster? — Ganz und gar nicht, erwiderte er in leichtem Ton, aber ich bin nur überrascht, weil es mir den Eindruck machte, als ob Du ganz bestimmt die Absicht habest, zu gehen; jetzt wird sie Dich nicht mehr erwarten!

— Das weiß ich, und einerseits kommt es mir auch niedrig vor, ihren freundlichen Absichten so gar nicht entgegenzukommen, aber ich kann gegen sie nicht so fühlen wie früher, und heucheln mag ich nicht. — Du bist eine weit vernünftiger Frau als sie, Irene!

Das junge Weib erröthete vor Vergnügen über dieses unerwartete und ungewohnte Lob. Ihre Lippen bebten halb in Freude, halb in Schmerz, denn ach, sie mußte ja nur zu genau, weshalb ihr Gatte in diesem Falle ihre Weisheit preise.

Irene hatte dem Manne, für dessen Schwächen und Thorheiten sie ja doch nichts weniger als blind war, ihr ganzes, volles Herz geschenkt. Nichts dünkte ihr ein Opfer, wenn es ihr nur gelingen konnte, seine Liebe zu erringen. Sie wußte, daß sie mit dieser Heirath einen inhaltsreichen, schweren Schritt gethan, aber sie wußte auch, daß ihr Leben sonnenleer sein würde von dem Augenblick an, in welchem es ihr nicht vergönnt war, an seiner Seite zu weilen.

Sie gab sich nicht dem Wahne hin, daß es ihr bisher gelungen, wesentlichen Einfluß auf den Gatten zu erringen. Im Gegentheil, sie wußte, daß er ihren Wünschen mitunter eine geradezu schonungslose Mißachtung entgegenbringe, und sie fragte sich oftmals angstvoll, ob sie denn je hoffen dürfe, jene Güte und jenes entgegenkommen bei ihm zu finden, das aus einer warmen Neigung hervorgeht. Mit der ganzen Glaubensfestigkeit eines Weibes, welches wahrhaft liebt, konnte und wollte sie aber die Hoffnung nicht aufgeben, daß es ihr schließlich doch gelingen werde, seine Neigung zu erringen. Hatte sie Geduld, so mußte ja noch Alles gut werden. Eine Liebe gleich der ihren konnte und würde zweifelsohne mit der Zeit Entgegnung finden.

In seiner Art mochte er sie ja auch gar nicht ungerne leiden, wußte er die Neigung zu schätzen, welche sie ihm entgegenbrachte, wenigstens hatte er ihr dies unzählige Male versichert. Selten gab es Augenblicke, in denen sich die junge Frau die Frage stellte, ob sein Haß ihr nicht lieber sei, als die absolute Gleichgiltigkeit, welche er ihr entgegenbrachte.

Während die junge Frau ihrem Gatten eine Tasse Kaffee einsetzte, stellte er an sie eine Frage, die sie einigermaßen aus der Fassung zu bringen schien. — Glaubst Du nicht, daß es Dir möglich wäre, heute Abends mit mir die Gesellschaft der Gräfin Sogliko zu besuchen, Irene? Du wirst ein wenig langweilig, und es würde Dich ganz gewiß auffrischen.

— Ich bin natürlich dazu bereit, wenn Du es wünschst. Doch war Dir bisher nie etwas daran gelegen, mich mitzunehmen, und in Folge dessen legte auch ich keinen Werth darauf!

— Es war mir gar nicht angenehm, überall allein zu erscheinen. Aber da die Art unserer Bermählung sehr viel bössartiges Gerede wahrgerufen hat, dachte ich anfangs, daß es besser sei, Du zeigst Dich nicht viel unter Leuten, bis sie sich abgewöhnen. Dich als

Munderding anzustarren. Ich fürchtete überdies, Du könntest Unannehmlichkeiten ausgesetzt sein, gibt es doch immer gute Freunde, welche sich ein Vergnügen daraus machen, dem lieben Nächsten bössartiges Geschwätz zum Besten zu geben!

— Du warst sehr rücksichtsvoll für mich bedacht, erwiderte Irene mit einem denkbaren Augen-ausschlag.

— Ganz und gar nicht, Du sagtest mir, daß Du zuhause zufrieden sein werdest, und das beruhigte mich!

— Es ist auch wahr, aber wenn ich ehrlich sein will, muß ich doch gestehen, daß mich Dein Vor-schlag, mit Dir wieder einmal eine Gesellschaft besuchen zu können, unendlich freut, denn ich fange an, die Abende, während welcher Du gewöhnlich aus bist, recht langweilig zu finden!

Er wandte das Antlitz ab und setzte den Fuß mit kaum merklicher Ungeduld zur Erde, dadurch allein verathend, daß das unbewusste Pathos ihrer Worte ihm peinlich sei.

Während sie noch zusammen sprachen, trat die Jose ein und überreichte ihrer Herrin einen Brief. Irene drehte das Schreiben nach allen Seiten hin und her, und sprach dann bestemmt:

— Das Billet ist von Deinem Klub aus an mich geschickt worden. Was mag es zu bedeuten haben?

— Laß' mich's ansehen, hat er in einem Ton, welcher recht natürlich klingen sollte.

Seine Frau reichte ihm das Billet und blickte ihm dabei unverwandt in die Augen. Er begegnete ihrem Blick und sein Antlitz nahm einen harten, schroffen Ausdruck an.

— Define das Schreiben immerhin selbst, Irene, ich hege durchaus nicht den Wunsch, Deine Geheimnisse zu ergünden!

Mad lung Unter Grift sich richter fert rekon der M Gpp Wago gebal Anag Mau haben flober Käter die S Ertes bis a gals a haupt ein G O y p o b R I e Es ge über lizeibe Gitter noch hande nicht blieb macho „Brit lieber Sterk nichtu Zeitu möglt Deute und überli Bolit Gau eine leide ihr z anzu sie m geber werd webe eine fällt heit's lester keine berüch nach sie ge Bor wider Bestin der C hafti ihn bevo Bille Schu eine ihr flog welo eine dera Ein für wir kau Tre bere Büg lofer mir sein ten Hof eine Wä treil zur ein

Strohhut ein Kranz von rothen Sammt- und gelben Wachsfirichen. Sonnenjchirm aus weissem Linon mit sepiifarbenem Seidenfutter. B. L.

Allerlei.

(Die mysteriöse Entführungsgeschichte der Madame Gyp) in Paris beginnt der komischen Handlung einer Offenbach'schen Operette zu ähneln. Die Untersuchung wird mit einem Aufwand des größten Ernstes fortgesetzt. In der vorgestrigen Nacht bemühten sich Gerichts- und Polizei-Funktionäre, Untersuchungsrichter Boncard, die Chefs der Sicherheitsbehörde Cocheferet und Hamard in Begleitung der Gyp, die Route zu rekonstruieren, welche die Entführer mit ihrem „Opfer“ in der Nacht vom Freitag genommen haben sollen. Madame Gyp stieg mit den Beamten an jenem Punkte in den Wagen, wo sie angeblich von den drei Männern festgehalten und in die Equipage geschoben wurde. Nach Angaben der Gyp fuhr der Wagen nach Saint Maurice zur Gendarmarie-Kajerne, welche sie passiert haben will, nachdem sie aus dem Landhause entflohen ist. Die Gyp erkannte den Platz und die Kajerne. Nach kurzem Zögern führte die Gyp die Kommission nach der Villa Schaken in St. Maurice, einer verlassenem Villa, welche von einem ein bis anderthalb Meter hohen Gitter umgeben ist. Dasselbe galt als Kennzeichen, weil die Gyp bekanntlich behauptet, daß sie nach ihrer Flucht aus dem Landhause ein Gitter von solcher Höhe übersprungen habe. Madame Gyp-Martell machte vor der Kommission die Probe, ob sie wirklich im Stande sei, in Kleidern dieses Gitters zu übersteigen. Es gelang ihr. Die kleine, magere, 54 Jahre alte Frau überstieg das Gitter mit großer Gelentigkeit. Der Polizeibeamte konnte trotz der ihm geleisteten Hilfe das Gitter nur mit großer Mühe erklettern und verletzte sich noch dabei, als er heruntersprang. Allein trotz des Vorhandenseins des Gitters konnte die Gyp die Villa nicht erkennen. Die nächtliche Fahrt der Gerichtskommission blieb erfolglos, man konnte die Villa nicht ausfindig machen.

(Lebensgefahr der Schauspielerinnen.) Das „British Medical Journal“ schreibt: Dramatische Künstler lieben ohne Zweifel die Reflamme nicht mehr als andere Sterbliche, und es ist darum merkwürdig, wie oft die wichtigsten Geschehnisse aus ihrem täglichen Leben in die Zeitungen kommen. Allerdings scheint ihr Leben an allen möglichen Zufällen reich zu sein als das gewöhnlicher Leute. Unglücksfälle mannigfacher Art lauern ihnen auf, und eine Unfall-Versicherungsgesellschaft sollte es sich wohl überlegen, ehe sie einer berühmten Schauspielerin eine Police gibt. Erleidet sie nicht einen Sturz aus ihrer Equipage, so kippt vielleicht das Boot um, in dem sie eine Spazierfahrt unternahm, oder sie verbrennt oder leidet Schiffbruch; auch Erdbeben oder Gewitter bedrohen ihr Leben. Es scheint ihr andererseits eine Art von Zauber anzuhängen, denn die bedenklichsten Unglücksfälle vermögen sie nicht zu tödten. Einige von ihnen mag es ja wohl geben, die von der Wuth der Elemente weniger verfolgt werden, aber dann geschieht ihnen anderes Unglück. Entweder werden ihre Juwelen gestohlen, sie läßt sich auf eine Unglücksbahn oder Scheidung ein, oder sie verfallt in die unangenehmsten und gefährlichsten Krankheitszustände, und besonders nach der Häufigkeit der letzteren müßte man zu dem Urtheile kommen, daß es keine ungewöhnere Beschäftigung gibt als die einer berühmten Schauspielerin. Ihre Krankheit richtet sich nach der herrschenden Mode, und in Paris macht sie gegenwärtig der operativen Chirurgie zu schaffen. Vor kurzem hallten die Boulevards Tag für Tag wider von den Bulletin über das gesundheitliche Befinden einer Operettenfängerin, an der ein bedeutender Chirurg eine Nierenoperation vollzogen haben sollte.

und die dortigen Zeitungen konnten sich in bewundernden Ausdrücken über den Muth der Diva gar nicht genugthun. Später stellte sich heraus, daß es sich um eine höchst unbeträchtliche und gewöhnliche Operation gehandelt hatte. Noch mehr Unruhe machte Sarah Bernhard den Pariser Zeitungen, als die Nachricht ruckbar wurde, daß sie vor einer Operation stünde und ihre Rolle im „Mignon“ nicht würde spielen können. Sie mußte ein Manifest erlassen, in dem sie das Gerücht als einen Aprilscherz bezeichnete, über das sie zunächst mit Verachtung hätte hinweggehen wollen, und nur ihren zahlreichen Verehrern zuliebe versicherte, daß sie den Chirurgen noch nicht in die Hände gefallen wäre und sich einer Gesundheit erfreue, die ihre Feinde beunruhigen konnte. Das „British Medical Journal“ fragt am Schlusse, wie es denn komme, daß das Messer der Chirurgen heutzutage so sehr nach Schauspielereimblut lechzt.

(Die englischen Romanschreiber) finden, so schreibt eine englische Revue, ja meistens die Fabel ihrer Romane selbst, aber es mangelt ihnen durchaus nicht an der Gelegenheit, diese fertig zu kaufen. Sie bekommen häufig derartige Anekdoten, und auch in den Zeitungen sind Annoncen wie die folgende keine Seltenheit: Für Dichter. Jemand, der in der englischen Literatur erfahren ist, hat originelle und einzigartige Entwürfe für Romane, Geschichten, Skizzen, Essays und dramatische Arbeiten. Auf Wunsch wird das Verlagsrecht geachtet, anziehende und passende Titel geliefert. Solche Intervenenten haben oft zahlreiche Entwürfe auf Lager, für Alles und Jedes, von der leichtesten Komödie bis zur düstersten Tragödie, in einer Länge von 1000 bis 150,000 Worten, je nach Wunsch. Die Namen der Charaktere, eine Skizze der Geschichte und der Titel werden für lächerlich geringe Summe, von 5 Schilling bis zu 5 Pfund, geliefert, und der Dichter (?) hat dann nur noch die Geschichte auszuführen und den Verleger zu suchen, welcher Letzteres freilich oft die größte Schwierigkeit bietet. Einige sehr „fruchtbare“ Schriftsteller schicken ihr Gehirn auf diese Weise. Das Material zu einem einzigen Roman kann langsam Jahre lang aufgestapelt sein. So war z. B. eines der letzten Werke von Dickens „Mudfog Papers“ aus einem Material entstanden, das dreißig Jahre früher geschrieben war. Dickens ließ kaum einen Tag verstreichen, ohne seinen angeammelten Material etwas Neues hinzuzufügen. Traf er eine seltsame Persönlichkeit auf der Straße oder im Privatleben, so notirte er die auffallendsten Eigenthümlichkeiten; er zeichnete sich außergewöhnliche Namen und Straßenszenen, zufällig gehörte interessante Gespräche auf und konnte so jederzeit auf seine Notizbücher zurückgreifen. Bierzig Jahre lang häufte er seine Notizbücher an. In einem findet man die erste Andeutung von „Pickwick“, mit allen möglichen Veränderungen des Namens, die er verjuchte und verworf, wie Pickvoel, Pickvid, Pickwel, Pickwel zc. Fast alle seine Charaktere traf er auf seinen Wanderungen, und stets machte er sich sofort Notizen darüber. Einige der besten englischen Romane sind durch ganz triviale Vorfälle entstanden. „That Lass o'Lowries“ entstand im Keime dadurch, daß ein Trupp Fabrikmädchen über einen Platz in Manchester zog, wo hinter einem Fenster die Dichterin als Schulmädchen ihre Arbeiten machte. „Adam Bede“ war das Ergebnis einer Geschichte, die George Eliot's Tante erzählte, die in ihrer Jugend bei einem unglücklichen Mädchen die letzte Nacht im Gefängniß zugebracht und sie am folgenden Tage auf das Schaffot begleitet hatte. Clark Russell stand eines Tages am Meeresufer, als eine Komme verfallenes Büchleins vor seinen Füßen angeschwemmt wurde. Das Fleischn war von der Mannschaft eines vorüberkommenden Schiffes, das kurz darauf ein Wrack wurde, über Bord geworfen worden, und die Besatzung hatte wegen der ihr gelieferten verdorbenen Nahrung gemeuert. Daraus entstand „Wreck of the Grosvenor“; Russell war seitdem ein erfolgreicher Romandichter. James Payn's bester Roman

„Lost Sir Massingberd“ wurde durch die Beschreibung eines Baumes angeregt, der, obgleich er von außen seitlich erschien, inwendig bis unten hohl war. In dieses hohle Gefäßniß hätte ein Knabe hineinfallen und niemals wieder entkommen können: aus dieser Vorstellung entstand James Payn's Meisterwerk.

(Ein ägyptischer Krokodil-Friedhof.) Die hervorragenden englischen Ägyptologen Grenfell und Hunt haben bei ihren letzten Ausgrabungen im Fayum, die mit den von einer amerikanischen Dame, Mrs. Hearst, gestifteten Mitteln zu Gunsten der University of California gemacht waren, ungeheure Papyrusstämme gefunden, allein aus der Ptolemäerzeit doppelt so viel, als alle bisherigen Funde aus dieser Periode zusammengekommen ausmachen. Die Ausgrabungen fanden zu Romm-el-Baragat statt, in der Nähe des Dorfes Luttum, in dem sich wohl der alte Name Tebtunis widerspiegelt. Es fand sich da eine Gruppe alter ägyptischer Gräber, darunter eines aus der XII. Dynastie, welches dafür spricht, daß Herodot die Größe des Mörus-Sees als viel zu groß angegeben hat. Dann kam man zu menschlichen Mumiengräbern aus der Ptolemäerzeit mit zahlreichen Särgen aus Papyruscartonnage (diese Cartonnage wurde aus getraugten, beschriebenen Pappi hergestellt). Daneben lag ein großer Friedhof, angefüllt mit Tausenden von Krokodil-Mumien, von ausgewaschenen Reptilien von dreizehn Fuß Länge an bis zu solchen, die gerade aus dem Ei geschlüpft waren. Auch einzelne Glieder und einzelne Eier waren besonders begraben. In vielen Särgen lagen die Krokodile in mehrfache Papyruslagen eingewickelt, wie auch Papyrus zum Ausfüllen der leeren Räume benützt war. Alle Pappi waren in griechischer Sprache, nur ein einziges Krokodil hatte eine große Rolle in demotischer Sprache neben sich liegen. Obgleich die Erdenfeuchtigkeit und das Salz viel zerstört haben, bleiben doch gewaltige Massen schriftlichen Materials erhalten, zumeist politisch-volkswirtschaftlichen, aber auch literarischen Inhalts. Ein anschließender Friedhof aus der römischen Periode brachte einige auf Holz gemalte Porträts und zugleich den Beweis, daß die bekannten ägyptischen Grabporträts — man erinnert sich der auch in Budapest ausgestellten Grafischen Sammlung — zumeist wohl Phantastik waren. Denn das eine Bild aus Luttum hatte auf der Rückseite Anweisungen für den Maler, die kurz die hervorstechendsten, ins Auge fallenden Charakteristika des Gesichtes des Verstorbenen angaben.

(Die Spielbank von Monte Carlo) hat im letzten Geschäftsjahre, das am 30. April abgelaufen ist, einen Gewinn von 24 Millionen Francs gegen 27 1/2 Millionen im Vorjahre erzielt. Der Rückgang in dem Ertragnisse wird dem südarikanischen Krieg zugeschrieben, durch den der Spielbank ein Theil des englischen Publikums entzogen wurde. Die Dividende wird daher mit bloß 10 Prozent bemessen.

(Die Rache des Elephanten.) In Anklam weilt gegenwärtig ein Circus, der unter seinem Tierbestande auch einen Riesenelephanten, „Dick“ aufweist. Ein Arbeiter, der erst vierzehn Tage in dem Circus thätig ist, ging trotz Warnung in den Stall des Elephanten und verletzte den Rüssel des Thieres mit einem scharfen Instrumente derartig, daß eine heftige Blutung eintrat. Einige Tage nach diesem Vorfall streifte die Arbeiter den „Dick“ wieder und verlangte von ihm allerlei Kunststücke. Eine Weile ließ sich das Thier dies ruhig gefallen, dann aber schien es seinen Feind wieder erkannt zu haben, denn es faßte der Arbeiter mit seinem Rüssel und schleuderte ihn weit von sich. Der Mann fiel so unglücklich auf die mit Eisen beschlagene Krippe, daß er schwere Verletzungen davontrug. Nach der Aussage des Besitzers hatte „Dick“ bis zu diesem Tage keinem Kinde etwas zu Leide gethan und sich stets als ein sehr gutmüthiges Thier gezeigt.

— Nein, mach' Du es auf, Guido, stieß sie hastig hervor, als fürchte sie sich, ihn verletzt zu haben.

Wortlos willfahrte er ihrem Begehre, sie sah ihn ängstlich an, ihr ahnte, daß bange Stunden ihr bevorstehen mußten. Er erblakte, während er das Billet las, und sah ein paar Sekunden lang in tiefes Schweigen verfunken da. Sein Amtlich hatte dabei eine bösen, geradezu unheimlichen Ausdruck. Er warf ihr das Billet über den Tisch hin wieder zu, sie überflog dessen Inhalt, und starrte dann den Mann, welcher es ihr geboten, ängstlich an.

— Kannst Du denn nicht sprechen, nicht irgend einen Gemeinplatz sagen, wenn schon gar nichts Anderes? forschte er ungeduldig.

Ihre Lippen zuckten, aber sie sprach kein Wort. — Weshalb fragst Du mich nicht, ob ich diese Einladung anzunehmen gedente? Welcher Genuß es für uns wäre, diesem Feste beizuwohnen. Es ist wirklich so verführerisch, daß man der Aufforderung kaum zu widerstehen vermag. Was sagst Du dazu, Irene? Sollen wir gehen?

— Wenn Du es wünschst, bin ich zu Allem bereit, flüsterte sie bewegt, denn sie las ja in seinen Zügen nur zu deutlich den Ausdruck eines namenlosen Schmerzes.

— Du bist ein hingebendes Weib, Irene, und mir thut es leid, daß ich Dir kein besserer Gatte sein kann!

Er stand auf, und durchmaß mit großen Schritten das Gemach, sie aber erkannte deutlich, daß seine Heftigkeit noch in der Zunahme begriffen sei.

— Der schändliche, hämische Spötter, rief er nach einer Weile zornig. Diese Einladung ist kein Werk. Wäre er hier, so wollte ich ihm wohl die Luft vertreiben, meiner zu spotten; daß er es wagt, mir zuzumuthen, daß ich seinem Triumph beizuhöhen, ist eine unerhörte Frechheit, und von allen Beleidigungen

gen, welche er mir je zugefügt, ist diese gewiß die allergrößte!

— Lieber Guido, sprach die junge Frau ruhig, nicht Georg von Piers ist es, welcher unsere Anwesenheit bei seiner Hochzeit wünscht, sondern Lidy, verlaß' Dich darauf, daß dies ausschließlich ihr Werk ist!

Er wandte sich ihr zornig zu.

— Du bist eine Schlange, gleich allen Uebriegen. Du möchtest mich am liebsten gegen sie einnehmen, und doch ist sie das einzige Weib, welches ich im Leben kennen gelernt, das einer kleinlichen, niedrigen Gesinnung unfähig ist!

Sie stieß einen leisen Schrei aus, als habe er ihr einen Schlag versezt.

— O, Guido, es ist mir gar nicht eingefallen, andeuten zu wollen, daß sie es aus schlechter Absicht gethan haben könne, um Dich zu verletzen, vielmehr hat sie Piers veranlaßt, diese Einladung ergehen zu lassen, um dadurch den Beweis zu liefern, daß sie keinen Groll mehr gegen Dich hegt, daß sie sich mit uns freundlich stellen will.

— Das sei Alles, willst Du behaupten? Sie verzeiht? Ich muß sagen, die Sache fängt an geradezu belustigend zu werden. Ihre Großmuth ist ungläublich, und die Leichtigkeit, mit welcher manche Menschen verzeihen und vergessen, hat etwas geradezu Humorisches an sich. Merkwürdigerweise sind das immer Leute, die irgend eine Schandthat begangen, welche ihnen zu vergeben nicht gerade leicht ist. Du würdest am besten daran thun, Irene, ihrem Beispiele möglichst rasch zu folgen. Du wirst, wenn Du mit mir durch's Leben schreitest, Dich vielfach an das Verzeihen und Vergessen gewöhnen müssen, dessen magst Du versichert sein!

— Du weißt, daß ich um Deinetwillen das Schwerste und Härteste zu erlernen bereit bin, flüsterte

sie leise, und der einschmeichelnde Ton ihrer Stimme verfehlte nicht, einen gewissen Eindruck auf ihn hervorzurufen, war er ja doch gleich den meisten Männern für Schmeichelei sehr zugänglich.

— Du bist wirklich ein engelgutes Geschöpf, Irene, und ich begreife gar nicht, wo ich den Muth hernehme, Dich so zu behandeln. Die Natur hat mich aber nun einmal zu einem rohen, rücksichtslosen Gesellen herangemodelt, mit dem Du Geduld haben mußst.

— Du bist mir gerade so recht, wie Du bist, entgegnete sie mit feuchtem Blick.

Er that dergleichen, als höre er ihre Worte nicht, und ging anscheinend in tiefe Gedanken verfunken weiter im Gemache auf und nieder. Irene hatte vor dem Kamin Platz genommen, ihre gefalteten Hände lagen im Schoß, sie richtete die Blicke auf die lodrende Kohlenkuth. Wer die Weiden so beobachtete, konnte sie nicht für ein besonders glückliches Paar halten. Man hatte im Gegentheil die Empfindung, daß sie durch das Aneinandergekettetein sich tief unglücklich fühlten. Zufällig berührten nach einer Weile die Finger der jungen Frau die Einladungskarte, welche in ihrem Schoße lag, und dabei fiel ihr der Umstand ein, daß sie noch nicht wisse, ob sie zu der Hochzeit gehen würden oder nicht.

— Nun, Guido, wie wird Deine Antwort lauten? forschte sie leise.

Er zögerte einen Moment, dann sprach er ernsthaft:

— Ich könnte ihm Schmerz und Leiden bereiten, indem ich seine Einladung annehme, aber werfe die Karte lieber ins Feuer, es ist nicht unerlässlich notwendig, darauf eine Antwort zu geben, und ich werde es daher nicht thun. Es wäre mir unmöglich, Dich in jenes Haus zu bringen, und deshalb gehen wir nicht hin.

(Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 23. Mai 1900.

Beilage des „Neues Bester Journal“.

Seite 14

## Nemzeti színház.

Évi bérlet 115. szám.  
**Juliette válópöre.**  
Vigjáték 3 felvonásban. Irta: Octave Feuillet. Fordította: Huszár Vilmos.  
Roger D'Épinoz Császár  
Juliette, neje Alszegehy I.  
De Chagres herczeg Gyenes  
Klotild, neje Hegyesi M.  
Pierre De Rhodes Mihályfi  
Sartigny Horváth  
Baptiste, inas Faludi  
Louise, komorna Groó V.  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Vigszínház.

**Couliisset ur.**  
Bohózat 3 felvonásban.  
Couliisset Hegedűs  
St. Castel Mátrai B.  
Brionne gróf Fenyvesi  
Rosine Láncai  
De Vaulettes Tapolczai  
Louise Kalmár P.  
D'Espavillenné Rostagni  
Alfradné Nikó L.  
Annette Munkácsy  
Baptiste Szőke  
Benoit Kassai  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Népszínház.

K. Kopácsy Juliska asszony mint vendég.

## Szép Helena.

Operett 3 felvonásban. Irta: Meilhac és Halévy. Fordította: Fái J. Béla és Makai Emil. Zenéjét szerezte Offenbach.

Páris Hegyi A.  
Menelaus Kovács M.  
Helena Kopácsy J.  
Agamemnon Tollagi  
Kalkhas, főpap Németh  
Achilles Kiss M.  
1-ső Ajax Ujvári  
2-ik Ajax Szerdahelyi  
Orestes, királyfi Bojár T.  
Leona Rozsa  
Parthenis Eötvös S.  
Eutikles, lakatos Andrey  
Philoocomus Delli  
Bachis Harmath  
A harmadik felvonásban.  
**Páris almája.**  
Táncos németjétek.  
Páris Bojár T.  
Venus Jamesó V.  
Minerva Dorozsmai  
Juno Orbán M.  
Kezdeté fél 8 órákor.

**Reperitoire des Nationaltheaters.** Donnerstag „Az ember tragédiája“ (Ab. susp.). Freitag „Ibolyafaló“ (3. Ab. 116). Samstag „Aesopus“ (3. Ab. 117). Sonntag „A proletárok“ (3. Ab. 118).  
**Reperitoire der kön. ung. Oper.** Donnerstag „Bajazzók“, „Zulejka“ (3. Ab. 86). Freitag az Orsz. M. Kir. Zeneakadémia operai osztálya végzett növendékeinek előadása. Samstag „Ilika“, „Babafünder“ (Ab. susp.). Sonntag „Hamlet“ (Ab. susp.).  
**Reperitoire des Singspieltheaters.** Donnerstag Nachm. „Napoleon desém“, „Héber“, „Golgotha“. Freitag „Golgotha“. Samstag „Az államtitkár ur“. Sonntag Nachm. „Tudós professor Hatvani“, „Héber“, „Golgotha“.  
**Reperitoire des Volkstheaters.** Donnerstag und Freitag „Szép Helena“. Samstag „A görög rabszolga“. Sonntag „Az igmándi kispap“.  
**Reperitoire des Ungarischen Theaters.** Infinitive bis Sonntag „El Párisba“.

## ETABLISSEMENT SOMOSSY MULATÓ.

Direktor: FRANZ ALBRECHT.  
Kassa-Eröffnung 1/8 Uhr. Anfang 1/9 Uhr.  
Durchschlagender Erfolg des Mai-Programms.  
Sensationell! Phänomenal!

## Miss AMELIA STONE

die interessanteste Operetten-Diva der Gegenwart.

## La Jolie LUCIE NANON || LE FOLLET

Pariser Excentrique. Pantomimisten.  
Heute, Mittwoch, den 23. Mai, zum ersten Male:  
„Die Prinzessin von Trapezunt“  
durch die neu engagierte Operetten- und Possen-Gesellschaft.  
Ferner Auftreten sämtlicher Spezialitäten.

Karten im Vorverkauf bei H. Weiß, Großstraße, Karlsring 26, sowie an der Tageskasse des Etablissements erhältlich. — Elektrische Beleuchtungs-Anlage im eigenen Betrieb, erbaut von Wüste & Napprecht.

## Wasserheilanstalt Salzburg-Parsch

eröffnet. Alp. Lufkurort. Lage, Umgebung weltberühmt. Ausserordentliche Heilerfolge. 5 Min. Tramfahrt von der Stadt. Pension billig. Aerztl. Leiter Dr. Breyer. Näheres durch die Verwaltung.

## Magy. kir. Operaház

Heute findet keine Vorstellung statt.

## Magyar színház.

**EL PÁRISBA!**  
Bohózat zenével, táncokkal hat képpen. Irta: Heitai Jenő és Makai Emil.  
Solyom Péter Fűrési  
Szobránczi Gida Kardos  
Mák Józsa Sziklai  
Osztopán Valér Boross  
Manó, a felesége Láng Etel  
Boriska, a leányuk Aranyossy  
Fülöp Tóbi Giréthy  
Cascara Sagrada Margó A.  
Egy kokott Varga A.  
A barátja Várdañ  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Városligeti szinkór.

Föld Irén k. a. felléptével:  
**A vasgyáros.**  
Szinmű 4 felvonásban. Irta Ohnet György.  
Kezdeté 7 órákor.

## Fővárosi nyári színház.

**Cyrano de Bergerac.**  
Romantikus dráma 5 felv. Irta E. Rostand. Fordította Abrányi E.  
Kezdeté 7 órákor.

## Kisfaludy színház.

**Akutés a vadmacska**  
Énekes bohózat 3 felvonásban. Irta Miklós Imre. Az énekeszövegeket és couplékat írta Kövessy Albert. Zenéjét részben írta, részben összeállította Váradi Aladár.  
Kezdeté fél 8 órákor.

## Uránia színház.

**Transvaal.**  
Irta György Aladár.  
**A föld regénye.**  
Irta Hoffmann Ottó.  
**A mi fürdőink.**  
Irta: Dr. Hankó Vilmos.  
Kezdeté fél 8 órákor.

## FOLIES CAPRICE COLOSSEUM

Um 11 Uhr:  
**Die Hochstaplerin.**

Schwanz von H. LEITNER.

Vorher um 10 Uhr: Megelőzőleg 10 órákor:  
**Szenzációs donság!**

## A CSONKAFÜLŰ EMBER.

Bohózat. F. de Croiset eszméje után írta Etienne. Rendező: Rott S.

Königlich Niederländischer

## CIRCUS CARRÉ.

Direktion Magimilian Carré.

Heute Mittwoch, den 23. Abends 1/8 Uhr **grosse Gala-Vorstellung**, in welcher auf vielseitiges Verlangen Herr Direktor César Carré in seiner Original-Freiheitsdressur zum ersten Male in dieser Saison auftreten wird. Auftreten von nur Künstlern I. Klasse. Reiten und Vorführen der bestdressirten Schul- und Freiheitspferde. Vorzügliche Clowns und August der Dumme. — Morgen, Donnerstag, den 24. Mai, 2 große Gala-Festvorstellungen um 4 Uhr Nachmittags und 7 1/2 Uhr Abends. — In der 4 Uhr-Vorstellung zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. — In der Abends-Vorstellung zum ersten Male „Die englische Jagd“, großes sensationelles Sportstück.

## THIERGARTEN

Letzte Woche zu sehen

ist die Gebrüder Hagenbeck'sche indische Ausstellung

## Die Malabaren.

circa 50 Eingeborene, Männer, Frauen u. Kinder, darunter Akrobaten an Bambusstäben, Bajadern, Degenschluder, Feuer-, Masken- und Leuchtkünstler, Jongleure, Musikanten, Seil-, Stelzen- u. Schwerdttänzer, Tänzerinnen, Zauberer und ein Zwerg. **Grosses Programm.** Indisches Dorf, Tempel, Schule und Umzüge aller Leute. Vorstellungen an Wochentagen um 4 und 6 Uhr, an Sonntagen um halb 12 Vormittags, halb 5 und 6 Uhr Nachmittags.

Entrée wie gewöhnlich 30 kr.

Im Thee-Pavillon wird arom. Thee unentgeltlich verabfolgt.

## In den Ofner Redouten-

Lokalitäten

heute

## MILITÄR-KONZERT

des k. u. k. Inf.-Regiments Nr. 68 Freiherr v. Reichr.

Ausführungswill  
**Josef Wild,**  
Restaurateur der Ofner Redoute.

## WOHLMUTH'S CAFÉ CHANTANT „MAROKKO“

Váci-körut és Andrassy-ut sarok.

Art. Direktor: KOVÁCS F. SÁNDOR.

Heute Auftreten der besten Duettisten

**Katzer & Brust.**

Auftreten des unübertroffen besten Tenoristen

## MAX KATZER.

Ferner treten heute auf die Damen: Lili Schönberg, Gizella Szigethy, Rosa Fifi und Antoinette Rákossy. — Präzise 10 1/2 Uhr „Sulamith“.

Ganz neue Possen. 4 Herren 8 Damen.

## Josef Kossak

k. u. k. Hofphotograph und Hofphotograph Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Josef, Kossuth Lajos-Gasse Nr. 12, vis-à-vis dem National-Kasino, beehrt sich höflich anzuzeigen, daß er sein durchwegs neu umgebautes und mit allen technischen Behelfen der Neuzeit reich ausgestattet photographisches Atelier eröffnet hat und empfiehlt die Befichtigung seiner im Gassen-Entrée des Ateliers angeordneten Arbeiten.

Vergnügungs-Etablissement ersten Ranges.

Vorzügliche Weine, Biere und Speisen

Vorzügliche Zigeunerkapelle.

Chambres Separées.

Bis 5 Uhr Früh geöffnet. Mäßige Preise

## ÖS BUDAVÁRA.

Heute, Mittwoch, Eröffnung Abends 7 Uhr.

Lockhardt Geo. 3 Wunder-Elephanten

die besten Luftgymnastiker der Welt.

Die englischen Sängerinnen und Tänzerinnen

## THE 3 DANDY,

sowie das vollständige Mai-Programm.

Ermäßigte Entréekarten in den Tabaktrafiken u. an den Stationen der Untergrundbahn.

## Dr. Friedr. Lengiel's BIRKEN-BALSAM.

Schon der vegetabilische Saft allein

der Birke ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schönheitsmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er erst eine fast wunderbare Wirkung. Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird.

Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Mitester und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung Kr. 3.—

Zur Konservirung der durch den Birken-Balsam zart gewordenen Haut empfiehlt sich der gleichzeitige Gebrauch von Dr. Lengiel's **Opocreme** per Dose Kr. 1.20

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife ist die zweckmäßigste hygienische Seife, welche die Haut zu befeuchten, die guten Wirkungen des Balsams zu befördern. 1 St. kostet Kr. 1.20. Hauptdepot für Ungarn bei Hof. u. Fürst. Apotheker, Budapest, Königspl. 12 u. Andrassystr. 29.

## MÖBELVERKAUF.

Solide Preise, moderne Façon und gute Qualität. Großes Lager in Tischler- und Tapezierer-Möbeln von einfacher bis zur feinsten Qualität, so auch in Sezeffion, Barock, englischem und altdeutschem Stil. Wir verkaufen:

1 matte, geschmückte Schlafzimmer-Einrichtung fl. 95 u. höher  
1 Speisezimmer, welches aus einer matten geschmückten Kredenz, 1 Auszieh-Tisch, 6 Stühlen, 1 Divan, 1 Konjolspiegel besteht fl. 145 u. höher; 1 Salongarnitur mit französischem Stoff fl. 100 u. höher; 1 Salongarnitur mit Peluche fl. 80 u. höher; 1 Salongarnitur mit feinem Stoff fl. 60 u. höher; 1 Divan mit Bouret-Stoff fl. 28 u. höher; 1 Ottomane fl. 28 u. höher; 1 hoher Speisedivan fl. 35 u. höher; 1 Schreibtisch fl. 15 u. höher; 1 matter ausziehbarer Speisetisch fl. 12 u. höher; 1 Bett fl. 12-16 u. höher; 1 zweithüriger Kasten fl. 18 u. höher; 1 Konjols-Spiegel fl. 20 u. höher.

Der neueste Preiscurant mit über 330 Abbildungen wird gegen Einsendung von 25 kr. in Briefmarken franco zugefendet.

## VARGA MIHÁLY és TÁRSAI

ungarische Möbelindustrie-Gesellschaft, BUDAPEST, IV., Koronaherczeg-utca 2. sz., a Klyó-ter sarkán.

## Jodbad Darkau.

Post-, Telegraphen- und Bahnstation der Kaschau-Oderberger und Nordbahn (Osterr.-Schlesien).

**Stärkste Jodbromquelle am Kontinent.**

Das einzige Bad, wo in reiner Jodsole gebadet werden kann. Kinder ohne Begleitung werden unter Beaufsichtigung von Schwestern des Sanct-Borromäus-Ordens im Kinderheim in ärztl. Behandlung genommen. — Prospekte gratis.

Saison 15. Mai bis Oktober.

**Dr. WILHELM DEGRÉ,** alleiniger Chef-Arzt.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Kleines Familienhaus mit Garten in der Christinenstadt um fl. 14.000 zu verkaufen. Adr. in der Exped. 93222

Vasarüzletben fiatal ember, ki kereskedelmi iskolát végzett és könyvelésben jártas alandó alkalmazást nyer. Irásbeli ajánlatok a kiadói hivatalba „Jártas 637“ jelige alatt intézendők. 93637

Sommerwohnung gesucht, 3-4 gut eingerichtete Zimmer sammt Zugehör mit Veranda, Doppelparterre, schönem Garten, Offerte unter „H. S. 665“ an die Exp. 93665

Schöne Villa, 15 Minuten von der Ofner Ringbahn, als Sommer-, event. als Jahreswohnung billig zu vermieten. Adr. in der Exped. 93654

Nacht. Neufere Waijnerstraße, lebhafte Gegend, ein Haus mit großem Grund, Weingarten, Stall, wo sich bisher ein gutes Wirtschaftsgeschäft befand, wird für denselben Zweck, für Villa oder für Fabrikzwecke sofort verpachtet. Adr. in der Exp. 26640

Geschäftsmann, ehrlich, verlässlich, kautionsfähig, sucht was immer für Vertrauensposten oder in ein größeres Haus als Hausverwalter, auch gangbares Geschäft wird übernommen. Anfragen unter „Geschäftsmann 647“ an die Exped. erbeten. 93647

2 elegante Teppichböden, so auch Lederböden sind staunend billig sofort zu verkaufen bei S. Deutsch, Tapezierer, 5. Bez., Krany Jánosgasse Nr. 34. 93642

Kiadó úri lak Pomázon, a vasuti állomás közelében, 6 szoba, 1 cselédszoba, 2 konyha, 2 kamra, 2 előszoba, 2 kút, padlás, pinche, nagy kert, 2 nagy veranda és befedezett folyosó, herbe adandó egész évre, s esetleg eladó. Bővebbet Pomázon 532. sz. házban. 26543

Üzlethelyiség Váci-köruton, egészen új, portállal és teljes berendezéssel, hozzátartozó 3 udvari szobával, bármint üzletnek alkalmas, olesó bér, azonnal átvehető, esetleg augusztus vagy novemberre kiadó. Czím a kiadóban. 93717

Gute Kapitalsanlage! Ein schönes neues Haus in Sommerfrische, mit 1500 fl. auf 10 Jahre verpachtet ist, billig zu verkaufen. Näheres Landlich, Cafe Maroffo, 12-2 Uhr. 93728

Sommerwohnungen In Budapest, in einer Villa am Baldestrand, sind größere und kleinere Wohnungen billig zu vermieten. Adr. in der Exp. 93734

Üzlethelyiség a Váci-utca legszebb részén azonnal vagy augusztusra kiadó, aránylag olesó házbér. Czím a kiadóban. 93723

Gassenzimmer, Nähe Westbahnhof, mit separatem Eingang, hübsch möblirt, Badzimmerbenützung für fl. 12.- zu vermieten. Adr. in der Exp. 93720

Das Haus Katona József-utca 15, nahe zum Leopoldring, wird für Industriezwecke sofort oder per August auf mehrere Jahre verpachtet oder direkt vom Eigentümer unter günstigen Bedingungen verkauft. Näheres Damjanich-utca 47, Bruck Manó. Elemér-utca 31 több kisebb-nagyobb istálló, bogár és kovács műhelység azonnal kiadó. Bővebbet a háztulajdonos, Damjanich-utca 47, Bruck Manóval. 93738

Möblierte Gassenwohnung sammt Küchenbenützung, Eingang von der Stiege, ist per sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 93762

Üzlethelyiség Harisbazarban olesón azonnal kiadó. Czím a kiadóban. 93767

Gassenwohnung in der Nähe der Andrássystrasse, Ede Nagymező-utca, im Gruber'schen Hause, ist wegen Abreise unter günstigen Bedingungen per Anfang Juni zu übergeben. Dasselbst sind Möbel, Haushaltungsgegenstände, ferner ein im besten Zustande befindl. Bicycle billigt zu verkaufen. 26654

Hausmeister, kinderloses Ehepaar, das mit sämtlichen Hausarbeiten vertraut, wird für ein dreistöckiges Zinshaus gesucht. Kautions erwünscht. Offerte unter „Hausherr“ an die Exp. 26653

Franczia tanító nékerestetik naponként egy-két órára, esetleg egész délutánra, mely esetben ebédet is kap. Czím a kiadóban. 26652

Erzieherinnen, Kindergärtnerinnen und Nonnen für sofortigen Eintritt gesucht durch die Agentur Pfeiffer Ferencz, Budapest, Hársfa-utca 42. 93763

Fabrikant eines Massenartikels wünscht Vertretungen in Galanterie- und Nürnberger-Artikeln. Bezieht selbst Ungarn und läßt Serbien beziehen. Anfragen unter „F.“ G. 766“ an die Exp. 93766

Kereskedelmi akadémiát végzett, a magyar és német nyelven tökéletesen jártas, szép írással bíró fiatal irodai gyakornok felvételre kerestetik. — Mindkét nyelven szerkesztett ajánlatok „Ceres 756“ cím alatt a kiadóba küldendők. 93756

Für ein Bureau wird ein junges Mädchen gesucht. Nur solche, welche bereits im Bureau beschäftigt waren und gute Handschrift haben, wollen sich melden unter „Gute Schrift 750“ an die Exp. 93750

Brodausträger, kautionsfähig, mit hiesiger Platzkenntnis, wird aufgenommen. Schwarz 3, Nagymező-utca 35. 93721

Fräulein (Jkr.), die die Bürger- und Handelslehre absolviert hat, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig ist, wünscht Stelle zu 2-3 Kindern, eventuell als Gesellschafterin. Adr. in der Exp. 93722

Electro-Motor, 2 Pferdetrakt, fast neu, mit 4 Nähmaschinen, in Betrieb, ist um halben Preis zu verkaufen. Schirmfabrik, Sas-utca 23. 93725

Ein gut gehendes Speiser- und Delikatessen-geschäft, elegant eingerichtet, auf sehr gutem Posten, ist sofort zu verkaufen. Näheres Kapital 4000 fl. Näheres Landlich, Cafe Maroffo, 12-2 Uhr. 93729

Masszirozó és tyukszemvágónő ajánlkozik házakhoz. Czím: 2. ker., Szalag-utca 18. földszint, ajtó 4. 93730

Házvezetőnek ajánlkozik egy intelligens nő, a háztartást, varrást, főzést kitűnően érti. Ajánlatok „Acél“ jelige alatt a kiadóba kérek. 93731

Magy. kir. államvasutak. 74935/A. III. 1900. szám.

Pályázati hirdetmény. A magy. kir. államvasutak igazgatósága az 1901. január hó 1-től augusztus hó 31-ig terjedő nyolc havi időközben összegyűlt és feleslegként rendelkezésre álló mintegy 3860 drb. üres repce égő és kenő olajos hordót eladni óhajtván — erre ezenel nyilvános pályázatot hirdet. A fent kitüntetett mennyiség — a melyek nézve a magy. kir. államvasutak semmimé kötelezettséget nem vállalnak — nagyobb vagy kisebb is lehet; ennél fogva köteles leendő a vevő a fenti időközben tényleg összegyűlt és eladásra kerülő egész mennyiséget az általa felajánlott egységár mellett átvenni. Az összegyűlt hordók esetlőre, az 1901. évi augusztus hó végéig összegyűlendők pedig a reá következő hónap 25-ig fognak a gyűjtőszertárak által az illető vevő rendelkezésére bocsáttatni és tartozik a vevő ezen hordók a felszólítás vételétől számított 8 napon belül átvenni és a szertárból eltávolítani. A hordók eladása kötelezettség nélkül azok állapotára történik, miert is határozottan kikötetik, hogy az ajánlatban világosan kitüntetendő, hogy a felajánlott egységárak a bármely állapotban levő oly hordókat értnek, a melyeknek minden, bár sejtült alkatrészei, ugymint dongái, fenekei és abrascai megvannak. Kikötetik továbbá, hogy minden ajánló ajánlatával az o felett hozandó határozatig kötelezettségben marad. Az ajánlat részmenntiségre is tehető. Az ajánló a jelen hirdetésben fel nem sorolt feltételekre nézve a magy. kir. államvasutaknak az ócska anyagok eladása iránt 122291/96. sz. a fennálló általános feltételeket kötelezőnek ismeri el, melyek 30 fillérről a nyomtatványtartó megszerezhetőek és melyek 60 filléres magy. kir. bélyegjeggyel és az ajánlattevő aláírásával ellátva okvetlenül ajánlatához csatolandók. Ezen feltételek az érték járó 30 fillér és 20 fillér postaköltségeknek a nyomtatványtartónak való beküldése ellenében kivánatra postán is megküldetnek. Az ajánlatok kizárólag o czérra rendelt és anyag és leltárberende-

zési szakosztályunkban egy példányban ingyen kapható úrlapon, ennek rovatainak pontos kitöltése mellett állítandók ki. Az ajánlatban az ajánlati ár számokkal és szóval, végre a fenti feltételek elfogadása világosan kitüntetendő. Javítások és variásoknak az ajánlatban előfordulniok nem szabad. Felhivatnak tehát a pályázni szándékozók, hogy ide vonatkozó kellően lepecsételt és (egy) 1 koronás m. k. bélyeggel ellátott ajánlataikat ezen külfelirattal: „Ajánlat üres repce-olajos hordók megvételére 74935/900. számhoz“ 1900. évi június hó 16-ának déli 12 órájáig az anyag és leltárbeszerzési szakosztályunknál (Andrássy-ut 73. sz., II. em.) benyújtani sziveskedjenek. Bónatpénz képpen az ajánlott egységár szerint kiszámított értékösszeg 50/0-a az ajánlat benyújtását megelőző napon déli 12 óráig a főpénztárnál készpénzben, vagy állami leltérekre alkalmas értékpapirokban leteendő. Más ügyletek biztosítására leltérekben levő biztosítók ezen ajánlatához nem fogadtatnak el bónatpénzt. Bónatpénz vagy aláírt feltételek nélkül, továbbá elégtelen bónatpénzzel, a kitűzött határidőn túl, vagy nem az előirt ajánlati mintán tett ajánlatok figyelembe nem vétetnek. Pótajánlatok semmi körülmények között nem bocsáthatók tárgyalás alá. Egyébként a magy. kir. államvasutak igazgatósága fenntartja magának a jogot, hogy az ajánlatok között, tekintet nélkül az ajánlott árakra, szabadon választshasson, továbbá, hogy amennyiben ennek ellenkezője az ajánlaton ki nem kötött volna, tetészerinti részmenntiséget engedhessen át, mely esetben az ajánlattevő az átengedett részmenntiséget is köteles átvenni és végre, hogy a czél elérésére más intézkedéseket is tehessen. Budapest, 1900. évi május hóban. Az igazgatóság. 26548-1915

Thüren u. Fenster in allen Größen u. Dimensionen, komplet beschlagen, äußerst billig bei Wiener A. utóda, Üllői-ut 77. 26642

Möbel. Feines Barock-Schlafzimmer, Barock-Garniturgestelle u. Spiegel, so auch andere Tischler-Möbel zu tief reduzierten Preisen gegen Kaffe zu verkaufen. Bartók Farkas, Möbelexporteur, VI., Altagasse 11. 93745

Kostbarer Mann! Deine Zeiten befreie nicht, ich reife nicht fort, bleibe hier, da ich gute Behandlung habe, daher nicht nöthig anderweitig zu sein. Ich könnte auch nicht von hier ferne bleiben, daher komme in meine Nähe! Warum Du nicht kommst? versuche ich nicht. Erwarte Dich sehrnächstvoll. Ergebener Slave Loggenburg. 93747

Seivath. Aelterer Herr, Privat, mit 4000 Gulden Jahreseinkommen, sucht Dame, 40-55 Jahre alt, mit Vermögen. Anonymes nicht berüchtigt, für Discretion bürgt Charakter. Briefe unter „Aberal“ an die Exped. 93726

Vertretung. Große lithographische leistungsfähige Leipziger Kunstanstalt sucht tüchtigen Vertreter. Vorstellung Hotel König von Ungarn, zwischen 12-2 Uhr. 93736

Cigarettenhülsenfabrik sucht einen tüchtigen und gewissenhaften Reisenden. Die auch kroatisch sprechen, bevorzugt. Offerte mit Gehaltsanprüchen und bisheriger Verwendung unter „M. R. 2.“ an die Exped. 93741

Zu einem vorzüglich eingeführten Geschäftsuche Kompagnon mit 4-5000 fl. Adr. in der Exp. 93739

An die Herren Hauptkollektoren. Nachdem ich 3 Jahre selbstständig war mit 200 Rosen ausgebreitete Bekanntheit besitze, suche geeignete Anstellung. Offerte unter „Raffen“ an die Exp. 93727

Bicycle, fast ganz neu, billig zu verkaufen. Mähler, Váci-kör-ut 22, földsz. 17. 93758

Agenten für sehr gangbaren Artikel werden gesucht. Adr. in der Exped. 26655

Bonne, magyar-német, közeli nagyobb vidéki városba felvétetik. Czím a kiadóban. 26650

Wirthsgeschäft, welches ich mit reinem Gewinnen als eines der besten Geschäfte Budapests benenne, wo jährlich de facto nachweisbar 700 Hektoliter Bier und über 300 Hektoliter Wein konsumiert wird, wird nur Eigenthümers Krankheit halber verkauft, da für ihn das Geschäft zu stark ist; ferner wird ein Zapfenwirth gesucht für ein besseres Wirthsgeschäft in Budapest, mit 400 fl. Kautions; so auch ein Birken-, Besen-, Pinsel- und chemische Producten-en gros- u. Detail-geschäft, eines der größten und in bestem Rufe stehenden Geschäfte der Hauptstadt, wo der vorjährige, nachweisbare Konsum 60.000 fl. war, wird sofort verkauft. Das Geschäft trägt jährlich rein 6000 fl. Zur Uebernahme sind 10.000 Gulden in Baarem erforderlich. Näheres bei Julius Niemetz, Geschäftskauf- u. Verkaufsbureau, József-körut 22. 93750

Butter, für echt garantirt, täglich frisch per Kilo 2 Kronen, feinste Centrifugen-Deebutter per Kilo 2.40 Kronen, liefert jede Bestellung Buttersport, Budapest, VI., Felső erdő-sor 39. 26658

Une jeune dame distinguée accepterait quelques leçons soit près des enfants ou comme dame de compagnie. S'adresser sous „Paris 754“ à l'exp. 93754

Trafit, welche netto 3000 Kronen Reingewinn nachweist, hochprima Posten ersten Ranges, wird wegen Ueberfiedlung ins Ausland übergeben. Adr. in der Exp. 93761

Verkäuflerin, die in Boutillenneingeschäft bereits thätig war, mit hübschem Aeußeren und kautionsfähig, wird aufgenommen. Dasselbst wird eine gebrauchte Korkmaschine gekauft. Adr. in der Exp. 93752

Biel Geld verdienen tüchtige Agenten durch Verkauf eines neuen Artikels an Privatfunden. Eichler, Erzsöbet-körut 26. 93753

Butter-, Käse- u. Delikatessengeschäft, ohne Konkurrenz, auf stark belebter Verkehrsstraße, im 7. Bez., mit täglich bewiesenen 70 Kronen Baareinnahme, hochgelegener Einrichtung, wird wegen Führung zweier Geschäfte als noch nie dagewesener Gelegenheit auf im Pauschal verkauft durch Freud & Komp., Budapest, Klauzál-gasse 5. 93755

Suche mit 15-20.000 Kronen Einlage Herrn oder Dame als Leiter, vollkommene Sicherstellung. Offerte unter „S. R. 760“ an die Exp. 93760

Glänzender Verdienst bietet sich einer Dame oder Herrn mit 3000-4000 Gulden. Anfragen unter „Distretion 1000“ an die Exp. 26651

Friseurinnen in Budapest und Provinz können sich glänzenden Nebenwerb schaffen. Adresse unter „Zenger“ an die Exp. 26656

Zu verkaufen. Feine solide Geschäftseinrichtung, komplet, aus Palisanderholz, ferner eine feuer- und einbruchssichere Verklasse der Juwelenfirma Brüder Grandichstädten per sofort preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei J. Grandichstädten, Juwelier, V., Nádor-utca 22 (Hotel Frohner Kontinent), 3. St. Nr. 78. 26647

Fényképész, kopista, ki önállóan dolgozik, azonnal felvétetik. Czím a kiadóban. 93714

Gebildete junge Dame sucht billigen Sommeraufenthalt bei gr. Familie, wo sie Gelegenheit hätte, reiten zu lernen. Gest. Anträge an Graf. G. S., Wien, VIII., Josephstädterstr. 52, Zb. 26. 26645

Verfende per Nachnahme franco in Postfakti prima Wiener Salami per Kilo 68 fr., Hochprima Wiener Salami per Kilo 80 fr. Adolf Schiller, Wien, III., Obere Stadl-gasse Nr. 4. 26646

Mariage. Freiherr von altem Adel, 32 Jahre alt, gesund, von tadellosem Aeußern, schuldenfrei, in angehener Stellung, wünscht sich mit einer vornehmen jungen, vermögenden, adeligen Dame zu verheirathen. Antworten sind erbeten unter „Gleich u. Gleich“ an die Exp. 93719

Intelligens kisasszony, ki szépen zongorázik, magyarul, németül beszél, házi kisasszonynak vagy kisorsalkodónőnek, esetleg vidékre is ajánlkozik. Czím a kiadóban. 63757

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Ankünfte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einbindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte und neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen,** auch Original Friedrich Wiese und F. Wertheim und Co., wenig gebraucht, offerirt billig Wiener Kassen-Fabrik-Niederlage, **Budapest, Göttergasse 6.** 92046

**Konditorei-Einrichtung,** eventuell für Blumen od. Parfumerie geeignet, sehr elegant, billig abzugeben. **Adr. in der Exp.** 26589

**Ich finde** keine passende, billige Sommerwohnung, Hagen Viede. Wer also eine solche sucht, wende sich an den Hausmeister Waitner-Boulevard Nr. 21, alldo er die Auskunft erhält, daß eine herrlich gelegene möblierte Villa, Döner Seite, nahe zur Stadt, billig zu vermieten ist. 26591

**Komptoiristin,** die auf der Remington-Maschine tüchtig ist, perfekt deutsch und ungarisch stenographirt, wird aufgenommen. Offerte unter „Großhandlung 663“ an die Exp. 93663

**Landwirthschaftl. Spiritusbrennerei,** auf eine tägliche Erzeugung von 5-6 Hektoliter Spiritus eingerichtet, in bestem Betriebszustande, wegen Pachtauflassung billig zu verkaufen. Näheres bei den Eigenthümern **Herrmann Deutsch & Söhne, Preßburg.** 26576

**Abendbeschäftigung** sucht Bankbeamter, spricht ungarisch, deutsch, serbisch, slowakisch. Eventuell Hausverwalter, Sekretär. **Adr. in der Exp.** 93698

**Erbitte** mir Adresse eines tüchtigen Lehrers der englischen Sprache unter „N. 100“ an die Exp. 93680

**Kellermeister,** Jkr., militärfrei, ledig, intelligent, mit langjähriger Zeugnisse, für Wein- und Obsthandlung bei Wien gesucht. Ausführliche Offerte mit Altersangabe und Zeugnisabschrift unter „Kellermeister 20395“ an **M. Dufes Nachf., Wien.** 26625

**Frangaise** intelligente est cherchée pour trois après-midis par semaine dans une famille pour conversation et grammaire. Lettres sous „S. F. 669“ à l'expéd. 93669

**Erfinder** wenden sich behufs **Patent-Erwerbung** und Verwerthung an den beider Patentanwalt **Neufeld Armin,** Bpest, VIII., József-körut 8. 26537

**Greislerer** mit Traxit nur wegen Krankheit sofort zu übergeben. **Adr. in der Exp.** 93655

**Sürgös elutazás miatt** uraságtól minden elfogadható áron ma és holnap eladó 2 szalngarnitúra, 5 nagy valódi **perzsaszönyeg,** gyönyörűen berakott antike asztalok és ágy, antike zenélő igazi bronzóra, több szobor, nippetárgyak stb. **Czím a kiadóban.** 93707

**Ein Gasthaus,** guter Posten, ist wegen Kleinheits sofort zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 93715

**Junger Mann,** der deutschen u. ungarischen Sprache in Wort u. Schrift mächtig, der auch sonst kommerzielle Eigenschaften besitzt, findet mit fünfzig Kronen Anfangsgehalt Anstellung. Offerte unter „N. S.“ an die Annoncen-Expedition **M. B. Goldberger, Budapest, Váci-utca 20.** 26633

**Ich bin Witwe,** 25 Jahre alt, schön, schlant, repräsentationsfähig, wäre geneigt, eine Stelle als Hausrepräsentantin zu einem einzelnen Herrn anzunehmen. **Adr. in der Exp.** 93670

**Bonne,** die ungarisch u. deutsch spricht und in Handarbeiten tüchtig ist, wird zu Kindern aufgenommen. **Adr. in der Exp.** 26635

**4-5000 Gulden** Darlehen wird gegen vollkommene Sicherstellung aufgenommen gesucht. Offerte unter „N. 710“ an die Exp. 93710

**Praktikant** mit Anfangsgehalt, der deutschen und ungarischen Sprache vollkommen mächtig, wird sofort aufgenommen. Offerte unter „S. D. 7814“ an **Haasenstein & Vogler (Jaulus & Co.), Budapest, Dorottya-utca 9.** 26631

**Kaffeekauf** mit Billard, alter Posten, ist wegen Erkrankung der Eigenthümerin sofort zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 93691

**Eine in mehreren Sprachen und Musik gebildete Dame** wünscht bei einer vornehmen Familie über die Sommer-Monate placirt zu werden. **Adr. in der Exp.** 93456

**Folyó számla** leszámloló bank részvénye névértéken alul eladó. **Czím a kiadóban.** 93704

**Käse** in Laiben von circa 10 Kilo nach Schweizer Art erzeugt, wird von ungarischer Herrschaft á 40 kr. d. Kilo verkauft. Bestellungen an **John G. Radler, Budapest, Vadász-utca 34.** 26634

**Phaeton** mit Dach, einpännig, auch zweipännig, und ein vierpänniger Zweiradler, billig zu verkaufen beim Hausmeister **VIII., Gyöngygyök-utca 8,** beim Rochuspital. 93660

**Vertragsantrag.** Branchefundiger Buchhalter, 30 Jahre alt, wünscht sich durch Einheirathen in ein gut gehendes Geschäft selbstständig zu machen. Anträge unter „N. 2.“ an die Exp. 93634

**Fraulein,** die deutsch, ungarisch spricht und in Elementargegenständen Unterricht ertheilen kann, wird zu zwei Kindern per sofort acceptirt. **Adr. in der Exp.** 93639

**2 Praktikanten** aus gutem Hause, mit höherer Vorbildung, der ungarischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, werden in einem hiesigen Fabrikhause sofort aufgenommen. Anträge unter „Vorbildung 636“ an die Exp. 93636

**Kaufe** Eier, Butter, Geflügel, Erdäpfel, Zwiebel, jedes Quantum. Wöchentliche Sender aus der Provinz für permanent gesucht. Offerte erbitte unter „Konjum-Artikel 1900“ an die Exp. 93732

**Ökonomie-Beamter** 32 Jahre alt, ledig, deutsch und slav., landw. Schule, 10jährige Praxis, tüchtig, Defonom, vorzügl. Reiter, fautions- u. repräsentationsfähig, in allen Zweigen der Landw. sehr gut bewandert, speziell in Rübenbau, Raifung, Futtererzeugung und Buchführung, große Vorliebe für Viehzucht, sucht seinen Posten bis 1. August l. J. zu verändern, am liebsten in eine Gegend, wo er sich im ungarischen vervollt. könnte. Gesf. Anträge unter „S. 00“ an die Exp. 93638

**Magy. kir. államvasutak igazgatósága.** 65940/900 sz.

**Pályázati hirdetmény.** A magy. kir. államvasutak budapesti északi főműhelyében levő munkás vendéglőnek (kantinnak) és a hozzá tartozó vendéglős-lakásnak 1900. évi augusztus hó 1-től számlandó öt évre leendő bérbe adása ezennel nyilvános pályázat hirdettetik. Az említett műhelyben körülbelül 1500 munkás dolgozik; a vendéglő-helyiség a magy. kir. államvasutak részéről el van látva a legszükségesebb berendezési tárgyakkal. A feltételek a pályázati határidő lejártáig naponta 8-2 óráig az igazgatóság vezér-titkárságán (VI. Andrassy-út 75. sz., I. emelet) és a m. á. v. északi főműhelynek főnökségénél (Köbányai-út) díjtalanul átvethetők vagy posta útján is megszerzhetők. Az ajánlatok lepecsételve és „Ajánlat a 65940/900. számhoz budapesti északi főműhelyvendéglő bérletére 1900. évi június hó 20-ának déli 12 óráig a magy. kir. államvasutak vezér-titkárságának adandók át, vagy oda posta útján küldendők meg. Az ajánlat-hoz ajánlattevő a feltételek egy példányát kellően kitöltve csatolni tartozik. A csatolt feltételek ajánlattevő által két tanú előtémzése mellett irandók alá és ajánlattevő az ajánlatban ezt is tartozik kijelenteni, hogy a feltételeket ismeri és mindenben elfogadja. Bánatpénzül a felajánlott bérösszegnek legalább 10%-a készpénzben vagy állami letételekre alkalmas rétkapapírokban legkésőbb 1900. évi június hó 19-ének déli 12 óráig a magyar kir. államvasutak főpénztáránál letendő. Az ajánlatban ennek megtörténte a letétjegy számanak kitüntetése mellett megemlített, de a betétjegy nem csatolandó. Nem kellően kiállított vagy olyan ajánlatok, melyek a kitűzött határidő lejártá után érkeznek vagy végre azok, melyekre nézve a bánatpénz nem tételtet le, figyelembe nem vétetnek. Minden ajánlattevő ajánlatával a pályázat eldöntéséig kötelezettségben marad. A magy. kir. államvasutak igazgatósága azonban fenntartja magának azt a jogot, hogy az ajánlattevők közt minden megszorítás nélkül tetszése szerint szabadon választ-hasson, esetleg újabb ajánlati tárgyalást hirdethessen. Budapest 1900. május hó 15-én. Az igazgatóság. 26621-1927

**Kaufe** **Verjamants-Zettel,** altes Gold, Silber, Uhren, Brillanten u. Diamantmaaren zu den höchsten Preisen. **Fried A.,** Uhrmacher u. Juwelier, **Kerepeserstraße 2.** 26297

**Herrschafsklavier** von berühmtem Wiener Meister, prachtvoll ausgestattet, dringend zu verkaufen. Alsó Erdősor 30, III. Stod, bei Molnar. 26486

**Diplomirte Ungarin,** absolvirte Konseruatoristin, geprüfte deutsche Lehrerin mit Französisch und Englisch, Französinen, Engländerinnen, Breslauerinnen empfiehlt eventuell auch für Sommer-Engagement

**Institut Pontelli, Waitnering 42.** 92957

**Kirschen,** täglich frisch 5 Kilo fl. 1.80  
Zuckererbsen 5 " fl. 1.80  
Solo-Spargel 5 " fl. 2.50  
Gemischt 5 " fl. 2.-  
versendet Alles franco per Postnachnahme **Franz Janke, Görg.** 93464

**Nagyobb uradalom** központi számvöröségénél egy

**irodatiszti** állás töltendő be. Pályázatnak kereskedelmi szak-iskolát jó sikerrel végzett, keresztény vallásu, nőtlen egyének, kik némi gyakorlatlalt és a magyar és német nyelvben kellő jártassággal bírnak. Ajánlatok „R. Z. 7810“ jelige alatt Haasenstein és Vogler (Jaulus és társa) Budapest, Dorottya-utca 9 intőzendők. 26559

**Theer-Decken** mit 50% billiger als überall naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden **leithweise** zu sehr mäßigen Preisen überlassen.

**Säcke,** neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenjo **Reps- u. Einfuhrplachen** mit 3 fl. 20 fr. zu haben bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany Jánosgasse 12.** 26291

**Komptoirist gesucht.** Junger Kaufmann mit flotter Handschrift, perfekter ungarischer und deutscher Korrespondent, wird acceptirt. Offerte in beiden Sprachen mit Angabe des Alters, bisheriger Verwendung und Gehaltsansprüche an **Martin Copony, Papierfabrikant, Kronstadt-Brassó.** 26540

**Von Herrschaften** abgelegte, elegante **Frühjahrs-Anzüge,** Ueberzieher, Frack- und Salonanzüge, ferner riesige Auswahl in ungarischen, deutschen und französischen Vivreen, Alles in bestem Zustande, zu mäßigen Preisen zu haben 5. Bez., **Elisabethplatz 12,** im Hofmagazin rechts. Dieselbst werden sehr feine Salon- und Frack-Anzüge zu Sällen und sonstigen Gelegenheiten ausgeflehert. 26295

**Billige Geldbar-**lehen für Offiziere, Haus-, Grundbesitzer, Beamte, Kaufleute, Industrielle, auf monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen (eventuell gegen Jutabulationen 2. oder 3. Satz) durch die Bank-lei **J. E. Held, II.,** Erzsébet-körut 18. Sprechstunden von 10-1/2 und von 2-5 Uhr. Perzission nachträglich. Discretion verbürgt. 93210

**Kaufe** **Verjamants-Zettel,** altes Gold, Silber, Uhren, Brillanten u. Diamantmaaren zu den höchsten Preisen. **Fried A.,** Uhrmacher u. Juwelier, **Kerepeserstraße 2.** 26297

**Herrschafsklavier** von berühmtem Wiener Meister, prachtvoll ausgestattet, dringend zu verkaufen. Alsó Erdősor 30, III. Stod, bei Molnar. 26486

**Diplomirte Ungarin,** absolvirte Konseruatoristin, geprüfte deutsche Lehrerin mit Französisch und Englisch, Französinen, Engländerinnen, Breslauerinnen empfiehlt eventuell auch für Sommer-Engagement

**Institut Pontelli, Waitnering 42.** 92957

**Kirschen,** täglich frisch 5 Kilo fl. 1.80  
Zuckererbsen 5 " fl. 1.80  
Solo-Spargel 5 " fl. 2.50  
Gemischt 5 " fl. 2.-  
versendet Alles franco per Postnachnahme **Franz Janke, Görg.** 93464

**Nagyobb uradalom** központi számvöröségénél egy

**irodatiszti** állás töltendő be. Pályázatnak kereskedelmi szak-iskolát jó sikerrel végzett, keresztény vallásu, nőtlen egyének, kik némi gyakorlatlalt és a magyar és német nyelvben kellő jártassággal bírnak. Ajánlatok „R. Z. 7810“ jelige alatt Haasenstein és Vogler (Jaulus és társa) Budapest, Dorottya-utca 9 intőzendők. 26559

**Theer-Decken** mit 50% billiger als überall naturimprägnirt, neue und gebrauchte. Dieselben werden **leithweise** zu sehr mäßigen Preisen überlassen.

**Säcke,** neue und gebrauchte, zu staunend billigen Preisen, ebenjo **Reps- u. Einfuhrplachen** mit 3 fl. 20 fr. zu haben bei **Adolf Nagel, Budapest, Arany Jánosgasse 12.** 26291

**Komptoirist gesucht.** Junger Kaufmann mit flotter Handschrift, perfekter ungarischer und deutscher Korrespondent, wird acceptirt. Offerte in beiden Sprachen mit Angabe des Alters, bisheriger Verwendung und Gehaltsansprüche an **Martin Copony, Papierfabrikant, Kronstadt-Brassó.** 26540

**Für eine landw.** 4 Hl. Spiritusbrennerei sind 1 Dampffessel, Hengedämpfer, 30 Hl. Rauminhalt, Kühlmaschinen, kompletter Destillirapparat, Rectificator Zeller, preiswürdig zu verkaufen. Offerte unter „Kontingent“ an die Exp. 26544

**Möbel.** Zwei Mahagoni-Betten mit Nachttischen, zwei Eichen-tischen, eine Sammtgarnitur preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 93457

**Maschinenschreiberin** für deutsche und ungarische Korrespondenz, flinke Arbeiterin, wird gesucht. Kenntnisse der Stenographie erwünscht. Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche an **Martin Copony, Papierfabrikant, Kronstadt-Brassó.** 26539

**Von Kavaliere** abgelegte **Herrnkleider** werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft. Kossuth Lajosgasse 15, I. Stod. Leihanstalt für Frack- u. Salon-Anzüge. 26307

**Damenkleider** von Herrschaften, Straßen-Gelegenheitskostüme und ein Reittleid sind preiswürdig zu verkaufen. 6. Bez., Remnigergasse 19, Ecke Brösmanngasse und Hunyadiplatz, **Parterre, Thür 5.** 26359

**Verjamants-Zettel** kaufe zu hohem Preis. **Verkaufe 13löthige Silber-Gebstede** 5 fr. per Gr., Leuchter, Stranboles, Tischschüssel, Tassen 5/2, fr., in Barock u. figur. Stil 7 fr. per Gr. 14farat. **Gold-Serrenteste** mit Stein-Bréloque 85 fr. per Gr. Große Auswahl Uhren u. Juwelen. 6 Paar Epbestede fl. 6.50. Speise-service kompl. für 12 Pers. fl. 138. **auch gegen Raten.** **A.B. Grünberger's Erben,** IV., Stadthausplatz 9, I. St. 23, **Harisbazar.** Preiscountante gratis u. franco. 91741

**Egy fiatal** kisasszony ajánkozik 1-2 gyermek mellé mint nevelő nő keresztény házhoz. **Czím a kiadóban.** 93748

**Seuh-Ausverkauf.** Feine Herren- und Damen-Schuhe von 1 fl. bis 5 fl., feine Halbhuhe von 65 fr. bis 2.50. Weiß, Budapest, József-ter 12. 93716

**Weißwäsche,** Borhänge-Puherei und Damenkleidermacher-Geschäft, sichere Existenz, billiger Zins, fruchtbarkeit halber sofort zu verkaufen. **Adr. in der Exp.** 26595

**Flotte** Klavierpielerin wird gesucht für Sonn- und Feiertage in ein Gasthaus, Verdienst 20 bis 25 Kronen. **Adr. in der Exp.** 93749

**Jelzálogkölcson** földbirtokokra és fővárosi házakra 4 1/2%-os törlesztési kölcsönöket közvetítetek előleges költsék nélkül 20,000 koronán felüli összegekben. **Neumann Márkus, Budapest, I., Palota-ter 6.** 26538

**Billige Darlehen** für Offiziere, Beamte, Kaufleute, Industrielle, Pensionen, Seiraths-Kautionen gegen Schuldschein, 4-10 Jahres-Amortisation vermittelt der „Allgemeiner Finanzeller Mercur“, Königsgasse 30, Retourmarke. Auch Budapest, **pester Häuser I., II. Sätze.** 26588

**Das möbelfaund e** Publikum mache ich aufmerksam auf mein reichfortirtes Lager in Schlaf- und Speisezimmern, welche ich wegen überhäuftem Lager zu herabgesetztem Preise verkaufe. Gyár-u. 30. sz., Tischlerwerkstätte. 93734

**Butor.** Elegans faragott hálószoba, valamint ebédlő, székek, trumeau, diván, olcsón eladó. Váci-körut 16, II. em. 48. 93765

**Társ** 1500 forinttal egy elterjedt heti szaklaphoz, mely évenként 4-5000 frotot jövedelmez, azonnal ke-restetik. **Czím a kiadóban.** 93718

**Edes mindenem!** Tudom, a rideg külső alatt egy forró, nemes szív dobog, frém ez ez boldogit. Aldja meg az ég minden léptedet, maradj hiséges tündérem. 93735

**Készpénzért vesz-**zek a legmagasabb árban **Pallas Meyer vagy Brockhaus-Lexikont, Jókai összes műveit, Szilágyi m. nemz. történetét és más nagyobb műveket, valamint egész könyvtárakat is. „Urania“ könyvbizományi** iroda Budapest, VII., Hársfa-utca 27. 93738

**Szatócs-üzlet** elszámolásra átadandó ügyes megbizható egyének, ki ilyenmü üzletet önállóan már kezelt. Biztosíték szükséges, de nem épen készpénzben. **Czím a kiadóban.** 93740

**Intelligenter** junger Mann, 25 Jahre alt, guter Fahrer, sehr verständig auf Pferde, talentvoll auch zu sonstigen Arbeiten, sucht bringend Posten jeder Art. **Adr. in der Exp.** 93743

**Nyaraló.** Öt szobás villa Péczel legszobos villalepén állomás mellett nagy árnyékos kerttel kedvező feltételek mellett eladó. **Czím a kiadóban.** 93742

**Prima Klavier** wird an nur sichere Miether verließen gegen mäßige Leihgebühr. **Andrassystraße 32, III. 7.** 93746

**Strümpfe** werden billig und dauerhaft angefrachtet, neue angefertigt. **W. Farkas H. assz.,** gépharisanyszakértészte, Budapest, V. ker., Lipót-körut 1. szám, 4. em., ajtó 4. (Eft.) Arbeiten werden abgeholt und ins Haus gestellt. Benachrichtigung durch Korrespondenzkarte genügt. 26151

**Ich erlaube mir** dem geehrten Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich abgetragene Herrenkleider überraschend schön, wie neu herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprüngliche elegante Form wiederzugeben. Indem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Bernat Fügler, 7. Bezirk, Síp-utca 8, 2. Stod, Th. 16.** Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte, komme ich sofort nach.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. Mai.

(Ein deutsch-österreichisch-ungarisches Zollbündnis gegen Amerika?) Das „N. Journ.“ in Berlin, dem man zur Zeit offiziöse Beziehungen nachsagt, veröffentlicht einen Artikel aus handelspolitischen Kreisen, der sich im Anschluß an die Zwei-Kaiser-Tage mit der Frage der handelspolitischen Beziehungen der beiden Reiche beschäftigt. In demselben wird vor allem der Werth eines gemeinsamen Vorgehens Deutschlands und Oesterreich-Ungarns gegenüber den Vereinigten Staaten vom Standpunkte der Interessen Deutschlands aus betont und die Möglichkeit eines theilweisen freien Verkehrs der Reiche untereinander erörtert. Der Artikel schließt mit folgenden Ausführungen: „Es ist keine Frage, daß wir mit einer gemeinsamen Aktion gegen die Vereinigten Staaten mehr ausrichten, als wenn wir uns nach Ansicht einiger „handelsvertragsfreundlicher“ Agitatoren im Fleißchhängegeß und anderen schönen Dingen handelspolitische Waffen schmieden. Es ist keine Frage, daß der Handelsvertrag zwischen uns und den Vereinigten Staaten in den Verhandlungen für das Jahr 1903 das wichtigste Moment und den Mittelpunkt bilden wird. Aber ebenso richtig ist es, daß gerade mit Rücksicht auf das deutsch-amerikanische Handelsverhältnis unser Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn von entscheidender Bedeutung werden kann. Oesterreich-Ungarn und Deutschland haben gegenüber der nordamerikanischen Union durchaus gleiche Interessen. Eine gemeinsame zollpolitische Aktion beider für das Jahr 1903 kann deshalb nicht überraschen. Derselben müßte freilich eine Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland vorhergehen. Und diese Verständigung herbeizuführen, ist man auf beiden Seiten redlich und ernstlich bemüht. Als ein Symptom dafür sind die Verhandlungen der Gesellschaft österreichischer Volkswirthe anzusehen. Weiter aber haben die Besprechungen, welche während der letzten Festtage in Berlin mit dem Grafen Soluchowski stattgefunden haben, diese gegenseitige Annäherung gefördert.“

(Oesterreichisch-ungarische Bank.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Der Gouverneur der österreichisch-ungarischen Bank Ritter v. Bilinski ist heute nach Budapest abgereist, wird dort in der morgen stattfindenden Sitzung des Generalraths das Präsidium führen und begibt sich am Donnerstag zur Inspektion der Bankfiliale nach Debreczin.

(Insolvenz einer amerikanischen Seidenfirma.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Die Rohseidenfirma A. Feldstein in New York beziffert ihre Passiven mit 972,000 Dollars. Hieran participiren die Firma E. Zellweger u. Komp. in Basel mit 320,000 Dollars, die Filialen der Hongkong & Shanghai Banking Company in London und Malakand mit 51,000 Dollars, Chinger u. Komp. in Basel mit 4000 Dollars. Preisrückgänge in Rohseide und Verluste an der Effektenbörse in New York werden als Ursache des Falliments angegeben.

(Oesterreichische Nordwestbahn.) Die heute in Wien abgehaltene Generalversammlung genehmigte die Anträge des Verwaltungsrathes, den am 1. Juli 1900 fälligen Coupon der Stammaktien mit 6 fl. einzulösen, den restlichen Gewinn von 182,118 fl. auf neue Rechnung vorzutragen, sowie den am 1. Juli 1900 fälligen Coupon der Aktien lit. B mit 12 fl. und die Genussscheine mit 2 fl. einzulösen und den restlichen Gewinn von 73,677 fl. auf neue Rechnung vorzutragen.

(Die Assicurazioni Generali) hat auf die heute zur Subskription aufgelegte vierprozentige ungarische Kronenrente eine Million gezeichnet.

(Insolvenz einer böhmischen Porzellanfabrik.) Aus Reichenberg wird telegraphirt: Die Firma H. Persch, Porzellanwaarenfabrik in Mildenaichen, strebt ein Moratorium an. Zu diesem Behufe findet hier am 23. Mai eine Gläubigerversammlung statt. Die Passiven der seit mehr als 25 Jahren bestehenden Firma betragen 400,000 K., denen ein buchmäßiges Aktium von mehr als 400,000 K. an Maschinen, Vorräthen, Modellen u. s. w. gegenübersteht.

(Vom Zuckermarkt.) Aus Hamburg wird uns vom 19. d. geschrieben: Der Verlauf unseres Rohzuckermarktes während der Berichtswochen gestaltete sich bis gestern zu einem höchst uninteressanten und zeichnete sich einzig und allein dadurch aus, daß es ihm an einer einheitlichen Tendenz abholte. Willenlos und ohne Zweck und Ziel schwankten die Preise, allerdings in dem nur eng begrenzten Rahmen von circa 10 Pfennig, hin und her und ließen sich bald von den aus den Auslandsplätzen gemeldeten Preissteigerungen, bald auch von fast jeden hier am Platze gehandelten paar tausend Sach oder anderen nebenhächlichen Umständen hin- und herziehen. In diesem Verhalten des Marktes drückte sich das, an unserem Platze wenigstens ziemlich allgemeine Bestreben aus, die weitere Entwicklung der Dinge abwarten zu wollen, wobei Aller Augen gespannt nach Amerika gerichtet waren, von wo man den nächsten Anreiz zu einer neueren stärkeren Bewegung erwartete. Amerika ist in dieser Hinsicht ein ganz unberechenbarer Faktor, und man hat vom vorigen Jahre noch in frischer Erinnerung, wie es sich trotz der schon damals

günstig liegenden Statistik der nach ihm geworfenen Schlinge zu entscheiden wußte. Man ist deshalb vorsichtiger geworden und trotzdem die Verhältnisse in diesem Jahre zweifelsohne noch günstiger liegen als im vorjährigen, will man es auf eine nochmalige Kraftprobe nicht ankommen, sondern lieber den Dingen ihren natürlichen Lauf lassen. Für neue Ernte machte sich in dieser Woche etwas lebhafteres Interesse bemerkbar, theils auf spekulative Frage in Folge der ungünstigen Witterung (Nachfröste und Regenmangel), theils auf größere Vorkäufe seitens einer großen deutschen Raffinerie, deren Beteiligte an dem Kartell wieder fraglich geworden zu sein scheint.

(Versicherungsgesellschaft „Donau“.) Die diesjährige ordentliche Generalversammlung wurde am 19. Mai l. J. abgehalten; nach dem Geschäftsberichte über das Rechnungsjahr 1899 war das Ergebnis kein befriedigendes, weil das Feuerversicherungsgeschäft in Oesterreich-Ungarn für die „Donau“, so wie für alle hierländischen Versicherungsgesellschaften, einen sehr ungünstigen Verlauf genommen hat und auch die Transportversicherung ein negatives Resultat lieferte, daher von den Elementarbränden nur die Hagelversicherung in zufriedenstellender Weise abschloß. Dagegen hat der Betrieb des Lebensversicherungsgeschäftes der „Donau“, welches an Ausdehnung gewonnen hat, einen befriedigenden Gewinn geliefert. Die Prämien- und Gebühreneinnahme der Elementarversicherungsbereiche betrug 6.967 Millionen Kronen, die Ausgaben für Schäden nebst der Reserve für unerledigte Schäden, beliefen sich auf 5.299 Millionen Kronen. In der Lebensversicherung ergaben die Prämien und Gebühren eine Einnahme von 2.612 Millionen Kronen, während die Zahlung für fällige Lebensversicherungen und für Renten 1.462 Millionen Kronen erforderte. Der Versicherungsstand in der Lebensversicherung erreichte 19,911 Versicherungen mit über 66.5 Mill. Kronen Versicherungssumme. Der Jahresüberschuß, unter Einrechnung des Gewinnvortrages, beträgt 114,188 K. 90 H. Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnung und beschloß, 100,000 K. (5 Prozent = 20 K. per Aktie) als Dividende zu vertheilen und 14,188 K. 90 H. auf neue Rechnung vorzutragen. Es wird in dem Berichte über die Lebensversicherung hervorgehoben, daß die Versicherungsbedingungen der „Donau“ seit 1. Januar 1900 umgestaltet und erweitert wurden, wodurch den Versicherten wesentliche neue Vortheile geboten werden. Namentlich wird betont, daß die Invaliditäts-Mitversicherung und die Versicherung sogenannter „abnormaler Leben“ — letztere Kategorie mit Vorbehalt der Ermäßigung der Versicherungssumme — eingeführt worden sind. Die vom Verwaltungsrathe beantragte Statutenänderung, welche hauptsächlich darauf zielt, daß den Befreiungen der Konkurrenz folgend, die Versicherung gegen den Schaden in Folge von Diebstahl bei der „Donau“ aufgenommen wird, wurde von der Generalversammlung zum Beschlusse erhoben.

(Der Kongreß der Handelsangestellten) findet am 26. August in Preßburg statt. Das vorbereitende Komitee hat auch den Handelsminister Hegedüs eingeladen, welcher seinen Besuch in Aussicht gestellt hat. Auf dem Kongreß wird über die vollständige Sonntagsruhe, über die Revision des Handelsgesetzes, über die Pensionsangelegenheiten der Handelsangestellten und über das Lehrlingswesen verhandelt werden.

(Garpener Bergbaugesellschaft.) Der Betriebsüberschuß im Monat April dieses Jahres beträgt 1.305,000 Mark bei 23 Arbeitstagen gegen 1,155,600 Mark bei 27 Arbeitstagen im Monat März dieses Jahres und 770,000 Mark bei 24 Arbeitstagen im Monat April 1899.

(Königlich ungarische Staatsbahnen.) Ausgabe eines neuen Verzeichnisses für zusammenstellbare Fahrscheine. Am 1. Juni l. J. tritt ein neues Fahrscheilverzeichnis für zusammenstellbare Fahrscheine ins Leben, mit welchem das seit 1. Juni 1899 gültige Verzeichnis außer Kraft gesetzt wird. Das Verzeichnis sammt dazu gehöriger Ueberführtskarte ist im Tarif-Bureau der Budapest (VI., Sengergasse 33, II. Stock) sowie in den Fahrkarten-Stadtbureau der kön. ung. Staatsbahnen für eine Krone erhältlich.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverzeichner veröffentlicht folgende Insolvenzen: J. Stegbauer, Handelsfirma in Retitz; Ferdinand Michitsch, Kaufmann in Reichenberg; Engelbert Pestovec, Spezereihändler in Udat; Milan Neugebauer, Kaufmann in Kopreinitz; Julius Goldmann, Schuhwaarenrezeuger in Bernmannstet; Maria Gartner, Pfablen in Br. Neuhadt; Charlotte Klammer (Berl.) in Trautenau; Joseph B. Hajm, Handelsfirma in Belgrad.

Berlin, 22. Mai. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 35 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 224.50, Lombarden 26.—, Franzosen 138.75, Buschtiehrader —, Diskonto 184.87, Handelsgef. 157.25, Deutsche 197.25, Dresdener 154.37, National 137.87, Breslauer Diskonto 116.25, Laura 258.—, Bochumer 248.50, Gelsen 215.12, Garpener 227.62, Dannebaum —, Sibiria 236.25, Consolidation 394.—, Ung. Goldrente —, ungarische Kronen —, Spanier 73.—, Italiener —, Meridional —, Mittelmeer —, Gotthard —, Schw. Central —, Schw. Nordost —, Jura-Simplon —, Kanada 92.75, Northern 60.25, Hamburger Packet 126.87, Norddeutscher Lloyd 125.25, Edison 245.50, Gr. B. Pferdeh. 232.—, Transvaal 217.75, Caro 163.—, Raaber —, Darmstadt —, Dortmund 120.50.

Nordstern 260.25, Phönix 201.90, Bismarck 311.—.

Hamburg, 22. Mai. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 96.50, österreichische Kreditaktien 224.40, 1860er Loje 137.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 139.—, Südbahn 26.25, Italiener 94.60, 4prozentige österreichische Goldrente 98.50, 4prozentige ungarische Goldrente 97.20. Flau.

Paris, 22. Mai. (Schluß.) Oesterreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 697.—, Südbahn —, vierprozentige österreichische Goldrente 96.—, vierprozentige ungar. Goldrente 97.65, österr. Länderbank —, Banque de Paris 1167.—, dreiprozentige franz. Rente 101.—, Italiener 94.70, Ottomobank 537.—, französische amortisirbare Rente —, 3 1/2prozentige Rente 101.82, türkische Tabakaktien 320.—, österreichische Bodenkredit —. Matt.

Berlin, 22. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizen per Mai 153.50, per September 157.50, Roggen per Mai 152.75, per September 148.25, Hafer per Mai 188.—, per Juli 184.25, Mais per Ioko 115.50 bis 116.50, Rübböl per Mai 60.80, per Oktober 60.75, Spiritus per Ioko 70 Rm. Konsumsteuer 49.80. — Weizen ruhig, Roggen besser, Hafer ruhig, Mais fest, Del behauptet.

Breslau, 22. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen Ioko 15.10, gelber Weizen Ioko 15.—, Roggen Ioko 15.—, Hafer Ioko 13.30, neuer —, Keps Ioko —, Spiritus mit — Rm. Konsumsteuer per Mai —, mit — Rm. Konsumsteuer per Mai —, Mais per 100 Kilo 13.50.

Paris, 22. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 19.90, per Juni 19.95, per Juli-August 20.55, per vier letzten Monate 21.50. — Roggen per laufenden Monat 15.—, per Juni 14.90, per Juli-August 14.85, per vier letzten Monate 14.75. — Weizenmehl per laufenden Monat 26.—, per Juni 26.20, per Juli-August 26.90, per vier letzten Monate 27.90. — Rübböl per laufenden Monat 67.25, per Juni 67.25, per Juli-August 67.50, per vier letzten Monate 66.—. — Spiritus per laufenden Monat 36.50, per Juni 36.75, per Juli-August 37.—, per vier letzten Monate 36.50. — Rohzucker 88°-90° Brutto 31.25, 88°-90° Brutto und darüber 31.75. — Weißer Zucker per laufenden Monat 32 1/2, per Juni 32.25, per Juli-August 32 1/2, per vier Monate vom Oktober 28.25. — Raffinabfe 104.50 bis 105.—. — Weizen und Roggen fest, Mehl, Rübböl, Spiritus, Rohzucker und weißer Zucker ruhig. — Wetter: Schön.

Wien, 22. Mai. (Spiritus.) Die Preise haben heute etwas nachgegeben. 100 Hektoliter prompter Kontingent-Spiritus wurden zu 42 K. 60 H. verkauft und schließt prompt 42 K. 40 H. Geld, 42 K. 80 H. Brief.

(Wiener Fruchtbörsen vom 22. Mai.) (Privat-Telegramm.) Der österreichische Saatenstandsbericht schildert den Stand der Roggenpflanze fast noch ungünstiger, als man schon vorher allgemein angenommen hatte, konstatirt dagegen eine Erholung der Weizenjaaten. Roggen sprach sich neuerdings fester aus und zog schließlich auch die Stimmung für Weizen mit, der nahezu wieder seinen gestrigen Stand erreichte. Im Uebrigen gab es nur geringen Verkehr. Umgekehrt wurden: Weizen per Mai-Juni zu 8 K. 4 H. bis 8 K. 7 H., Weizen per Herbst zu 8 K. 2 H. bis 8 K. 32 H., Roggen per Herbst zu 7 K. 59 bis 7 K. 66 H., Mais per Juli-August zu 5 K. 88 H. bis 5 K. 89 H., Hafer per Herbst notirte zu 5 K. 62 bis 5 K. 63 H., Reps per August-September zu 14 K. 20 H. bis 14 K. 40 H.

Budapest, 21. Mai. (Original-Bericht.) Preisnotirungen des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen hauptstädtischen Konsum-Vorksteviehmarktes. — Vorrath am 21. Mai 491 Stück, neuer Antrieb 1068 Stück, Gesamtantrieb 1560 Stück, verpackt für den Budapestser Konsum 1229 Stück, noch zurückgeblieben 331 Stück. Tagespreise: 50-100 Kilogr. schwere Spanjerfel 74 H. bis 80 H., 120-180 Kilogr. schwere 94 H. bis 102 H., 220-280 Kilogr. schwere 98 H. bis 104 H., 320 bis 380 Kilogr. schwere 98 H. bis 104 H., 400-500 Kilogr. schwere 84 H. bis 90 H.

Steinbruch, 22. Mai. (Original-Telegramm-Bericht der Vorksteviehändlerhalle in Steinbruch.) Das Geschäft war heute flau. Vorrath am 20. Mai 42,760 Stück. Am 21. Mai wurden 899 Stück zugetrieben und 429 Stück abgetrieben, demnach verblieb am 21. Mai ein Stand von 43,230 Stück. — Wir notiren: Mastschweine: Ungarische Prima: Alte schwere von 100 H. bis 102 H., mittlere von — H. bis — H., junge schwere von 105 H. bis 107 H., mittlere von 103 H. bis 104 H., leichte von 100 H. bis 102 H. Ungarische Bauernwaare, schwere von — H. bis — H., mittlere von — H. bis — H., leichte von 96 H. bis 98 H. Serbische, schwere von 102 H. bis 104 H., mittlere von 101 H. bis 102 H., leichte von 97 H. bis 100 H.

(Wiener Vorksteviehmarkt vom 22. Mai.) (Privat-Telegramm.) Zum heutigen Markte waren 11,470 Stück angemeldet und hienon zu Beginn desselben 4739 Stück Jungschweine und 5746 ungarische Festschweine, zusammen 10,485 Stück, abgetrieben. Das Geschäft war anfänglich lebhafter, im weiteren Verlaufe jedoch flau. Es notiren: Prima von 92 H. bis 94 H., ausnahmsweise 96 H., mittlere und alte Schweine von 86 H. bis 90 H., leichte von 76 H. bis 84 H., Jungschweine von 64 H. bis 82 H. per Kilogramm Lebendgewicht exklusive Verzehrungssteuer.

Budapester Waaren- und Effektenbörse. Effektengeschäft, 22. Mai. Die Grundtendenz der heutigen Börse war fest. Von internationalen Werthen waren Staatsbahnaktien, von Bankaktien ungarische Estompie- und ungarische Hypothekenbank-

ernst... (Telephon)... as möbellaufende... Butor... Tars... les mindenen... szpénzért ve... sabb árban... zatos-üzlet... intelligenter... Nyaraló... rima Klavier... Strümpfe... erlaube mit...

aktien höher, schließen jedoch auf Realisierungen mäßig abgekehrt. Der Verkehr war lebhaft. Die Nachfrage ist in schwacher Haltung.

In der Vorbörsen wurden gehandelt: Ungarische Hypothekendarlehen zu 456 bis 456.50, ungarische Kommerzbankaktien zu 493 bis 495.50, Anna-Münzen zu 581, österreichische Kreditaktien zu 722.60 bis 723.70, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 650.25 bis 650.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: 4 1/2-prozentige Regale-Obligationen zu 98.20, ungarische Kommerzbankaktien zu 493, erste Djen-Ferier Dampfmaschinen zu 1000, Ziegel- und Cementaktien zu 20, Rajchau-Somodie Kohlenaktien zu 10, Salab-Tarjaner Steinkohlenaktien zu 64 bis 64.5, erste ungarische landwirtschaftliche Maschinenfabrikaktien zu 250, Kosmosaktien zu 25.

Die Nachfrage blieb auf niedrige auswärtige und Wiener Berichte matt. Es wurden umgekehrt: Österreichische Kreditaktien zu 722.70 bis 721.20, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 653.50 bis 651.50.

Getreidegeschäft. Der Verkehr in effektivem Weizen war ziemlich reger und es wurden bei gutem Ausgange, befristeter Kaufkraft und ruhiger Tendenz 23,000 Meterzentner umgekehrt, einzelne Posten zu einigen hellern billigeren Preisen. Roggen besserte sich bei fester Tendenz mit 10 Heller. Es wurden verkauft:

Weizen, T. Heiß: 100 Mztr. 80.5 Kq. zu K. 8.30, 200 Mztr. 80.5 Kq. zu K. 8.30, 400 Mztr. 80 Kq. zu K. 8.30, 200 Mztr. 79.4 Kq. zu K. 8.35, 100 Mztr. 79.5 Kq. zu K. 8.15 (gelb), 100 Mztr. 79.5 Kq. zu K. 8.15, 100 Mztr. 79 Kq. zu K. 8.20, 300 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.17 1/2, 100 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.17 1/2, 100 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.05 (Ober), 100 Mztr. 78 Kq. zu K. 8.10, 150 Mztr. 76 Kq. zu K. 8, 100 Mztr. 76 Kq. zu K. 8, 100 Mztr. 75.5 Kq. zu K. 7.80, Alles per drei Monate.

Mztr. zu K. 6.80, Parität, per Kaffe, 150 Mztr. zu K. 6.95, per drei Monate. Juras. Kaffer: 200 Mztr. zu K. 5.40, per Kaffe.

Termine festigen sich ein und schließen unverändert. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per Mai zu K. 7.95, K. 7.98, K. 7.93 und K. 7.94, Weizen per Oktober zu K. 8.07, K. 8.05, K. 8.06, K. 8.04, K. 8.09 und K. 8.08, Mais per Mai zu K. 5.57, K. 5.56 und K. 5.57, Mais per Juli zu K. 5.60, K. 5.59 und K. 5.63, Kaffer per Mai zu K. 5.07 bis K. 5.09, Kaffer per Oktober zu K. 5.28 bis K. 5.29, Roggen per Mai zu K. 7.25, Roggen per Oktober zu K. 7.21, K. 7.20, K. 7.23 und K. 7.31.

Getündigt wurden 4000 Mztr. Weizen zur Uebernahme per 27. Mai.

Produktengeschäft ruhig. Der Markt blieb ohne Verkehr. — Amtlich notiren: Schweinefleisch: Stadtwaare K. 56.— Geld, K. 56.50 Waare, Speck: Stadtwaare, vierstücker K. 46.— Geld, K. 47.— Waare, Budapest Stadtwaare, dreistücker K. 50.— Geld, K. 51.— Waare, geräuchert, Kronen — Geld, Kronen — Waare. — Pflanzen: 1899er Uvance-Qualität: böhmische K. 18.75 Geld, K. 19.— Waare, 100füdicke K. 24.50 Geld, K. 25.— Waare, 85füdicke K. — Geld, K. — Waare, serbische 1899er Uvance-Qualität K. 16.75 Geld, K. 17.— Waare, serbische 100füdicke K. 23.— Geld, K. 23.25 Waare, 85füdicke K. — Geld, K. — Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 50 Kilo Weizen:

Table with columns for 'Heiß', 'Bester Boden', 'Weißburger', and 'Banater' with various price listings for different grades of wheat and other products.

Roggen Ia . . . . . K. 7.10 — 7.20
Roggen, Mittel . . . . . K. 6.80 — 7.—
Gerste, Futter, Ia . . . . . K. 5.90 — 6.10
Gerste, Futter, IIa . . . . . K. 5.60 — 5.80

Sirise . . . . . K. 5.— 5.30
Kaffer Ia . . . . . K. 5.55— 5.65
Kaffer, Mittel . . . . . K. 5.10— 5.40
Mais, Zülander . . . . . K. 5.55— 5.70
Kohlreps . . . . . K. —

Termin: K. 7.94— 7.96
Weizen per Mai . . . . . K. —
Weizen per Juni . . . . . K. —
Weizen per Oktober . . . . . K. 8.07— 8.08
Roggen per Mai . . . . . K. —
Roggen per Oktober . . . . . K. 7.30— 7.32
Mais per Mai . . . . . K. 5.57— 5.58
Mais per Juli . . . . . K. 5.62— 5.63
Kaffer per Mai . . . . . K. 5.08— 5.10
Kaffer per Oktober . . . . . K. 5.28— 5.30
Kohlreps per August . . . . . K. 13.75— 13.85

Budapest, 22. Mai. (Spiritus) Rohspiritus notirt K. 38.50 Geld, K. 39 Waare.

Auszug aus dem „Közlöny.“
Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Geza Gámcnczy in Sz. Somlyó. Konkurskommissar Richter Bela Knoll, Pfaffenwarter Bartholomäus Tamko. Anmeldeungstermin 4. Juli, Liquidationsverhandlung 2. August. (Zilaber Gerichtsbezirk) — Gegen den protokollierten Kaufmann Sigmund Kerekes in Szatmár. Konkurskommissar Richter Dr. Koloman Dezio, Pfaffenwarter Dr. Anton Sarkas jun. Anmeldeungstermin 30. Juni, Liquidationsverhandlung 16. Juli.

Konkursaufhebungen in der Provinz. Des Gustav Berger in Kaposvár. — Des Hermann Neumann in Urad.

Wasserstand.

Table showing water levels in centimeters for various locations like Scharding, Donau, Wien, etc., with columns for 'Centimeter' and 'Zehntel'.

Budapester Börse kurzge.

Table of stock market data for Budapest, including sections for 'I. Ung. Staatsanlehen', 'II. Deft. Staatsanlehen', 'III. Fremde Staatsanl.', 'IV. Andere Anlehen', 'V. Pfandbr. u. Oblig.', 'VI. Banken', 'VII. Sparkassen', and 'VIII. Verj. Gesellsch.'.

IX. Wärsen.

Table of exchange rates for various locations like London, New York, and others, with columns for 'Geld' and 'Waare'.

XIV. Verkehrs-Unt.

Table of transportation and utility rates, including sections for 'XIV. Verkehrs-Unt.', 'XV. Lofe', and 'XVI. Valuten'.

Die Kurse der unter I—V notirten Effekten beziehen sich für je 100 Kronen.

Die Kurse der unter VI—XV notirten Effekten beziehen sich per Stück in Kronen.

Liquidations-Kurse vom 22. Mai.